Bavar.
2502
nd

Bav. 2502 nd
Spruner

<3660934800017
<3660934800017
Bayer. Staatsbibliothek

Bav. 4063 (15

Leitfaden

zur

Geschichte von Bayern

R

von

K. v. Spruner.

Königl. bayer. Lieutenant.

Bamberg,
bei J. C. Dresch.
1838.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staats-
Bibliothek
München

Vorwort.

Nur mit einigem Widerstreben entschloß ich mich, dem Wunsche der Verlagshandlung zu genügen, die Bearbeitung eines Leitfadens zur bayerischen Geschichte zu übernehmen und so die Anzahl der ohnehin häufigen Werke dieser Gattung noch mit einem neuen zu vermehren.

Um jedoch nicht in bloße Nachbeterei meiner Vorgänger zu verfallen, um Neues, ohne gewagte und haltlose Hypothesen liefern zu können, wollte ich wenigstens die, in ähnlichen Werkchen bisher so sehr vernachläßigte Urgeschichte des Landes hier mit möglichster Vollständigkeit behandeln, dadurch dem Ganzen eine breitere Grundlage geben, auch die Geschichte der Pfalz und der übrigen fränkischen und schwäbischen Gebietstheile in ihren Hauptzügen bis zur Vereinigung in einen einzigen bayerischen Staat mit in die Geschichte von Alt-

bayern verflechten, nnd so das nöthige Gleichmaas herstellen. Auch sollte es, nach dem Wunsche des Verlegers, dem Werkchen höhere Brauchbarkeit geben, und den Leser gleichsam auf den nöthigen Orientirungs-Punkt stellen, wenn an dem Ende jeder Periode in besonderen Regenten und Zeittafeln, unter den chronologisch aufgeführten Beherrschern des Hauptlandes die gleichzeitigen größeren Weltbegebenheiten angedeutet würden. Auf solche Weise sollte dieß Büchlein im bedingten engen Raume als ein Kompendium nicht nur für die Jugend sondern auch für jeden Erwachsenen zum schnellen Nachschlagen dienen. In wiefern nun dies Alles gelungen, möge der Leser gütig und nachsichtsvoll beurtheilen.

Der Verfasser.

Einleitung. — Land und Volk.

Ehe wir das Bild der Geschichte Bayerns selbst entrollen, erscheint es uns als nothwendig und nützlich, einen Blick auf die Bühne derselben zu werfen, da nur Kenntniß von Grund und Boden und die Beschreibung seiner allmähligen, natürlichen und politischen Veränderungen die Geschichte recht verstehen lehrt.

Die Lande, aus denen das jetzige Königreich Bayern besteht, gehören zur westlichen Hälfte Süddeutschlands und liegen dort in zwei gesonderten Massen. Die eine, größere, von diesen theilt sich wieder ihrer natürlichen Beschaffenheit nach in zwei Theile; Ober- und Nieder-Bayern, die Oberpfalz mit Regensburg und Schwaben mit Neuburg bilden den einen, welcher ganz dem Stromgebiete der Donau angehört. Der andere, nordwestlich von diesem liegend, gehört zum Flußgebiete des Maines, und besteht aus den drei fränkischen Provinzen. Im Gebiete des Rheines, ganz auf dem westlichen Ufer dieses Stromes und abgesondert von den diesseitigen Landen liegt der andere Haupttheil des Königreichs, die Pfalz. Bayern, Oberpfalz und Schwaben bilden zusammen ein großes Thal, durch die Donau von Westen nach Osten durchschnitten.

Im Nordosten wird es vom Böhmerwalde begränzt, der es auch von diesem Königreiche sondert, der fränkische Jura, bei Dietfurt von der Altmühl durchbrochen, scheidet es von den fränkischen Provinzen, im Süden bildet die Kette der Alpen gegen Tyrol und Salzburg seine Gränzmarken; die Iller ist zum größten Theile die westliche, der Inn die östliche Gränze. Die drei fränkischen Provinzen haben keine so deutlich und scharf ausgesprochenen Umschließungslinien; doch kann mit nicht bedeutender Ausnahme der Fichtelberg und der an selben schließende Frankenwald, ein Theil des Thüringerwaldes, als nordöstliche und nördliche Gränze gelten, ausserhalb welcher nur Hof, bereits am nördlichen Abhange dieses Gebirges liegend, fällt. Nord-

westliche und westliche Gränze bilden Rhön und Spessart, mit Ausnahme für das Fürstenthum Aschaffenburg, welches sich auf dem westlichen Abhange des letztern, längs des Maines hinzieht. Im Südosten dürfte der Oderwald und seine Ausläufe gegen die Tauber hin als Gränze gelten, im Süden findet diese, gegen Schwaben hin keine natürliche, sondern nur politische Bezeichnung. Die Pfalz hat nur an ihrer östlichen Seite den Rhein als natürliche Gränze, von Süden nach Norden streift aber durch diese Provinz der nördliche Theil der Vogesen, die sich hier, beinahe an der Nordgränze, mit dem Donnersberge endigen.

Wie sich aber die Gesammtmasse der bayerischen Lande in geographischer Beziehung mehrfach spaltet, so gehören auch die Bewohner desselben drei verschiedenen Stämmen des großen deutschen Volkes an. Im eigentlichen Bayern und der Oberpfalz sind dieß die Bajuvarier, in den drei fränkischen Kreisen die Thüringer, durch Eroberung und Kolonisirung in Franken — Ostfranken — umgeschaffen; am westlichen Ufer des Lechs und am Rheine die Alemannen, an diesem Strome ebenfalls bald den Franken unterworfen und mit ihnen vermischt. Hiezn kommen noch im südöstlichen Bayern, weit mehr aber beinahe durch ganz Oberfranken, die zahlreichen Einwanderer des slavischen Stammes, welche durch Kleidertracht und Gesichtsbildung zwar noch heute erkennbar, doch längst schon deutscher Mundart und Weise sich bequemten. Jeder dieser Volksstämme hat seine eigene Geschichte, die in ihren Hauptzügen besonders dargestellt werden muß, bis selbe durch die Vereinigung seines Gebietes mit Bayern in die Geschichte dieses Landes verschmilzt.

Es soll nunmehr die Geschichte des Landes südwärts der Donau vorangeschickt, und an diese die des Stammes der Bajuvarier angeschlossen werden, da dessen eigentliche Geschichte erst mit der den Welteroberern abgedrungenen Herrschaft über die Süddonauländer beginnt. An sie reiht sich im natürlichen Zusammenhange auch die des Landes Schwaben und der rheinischen Provinz, kurz all der Gebiete, welche von den jetzigen bayerischen Landen einst den Römern unterworfen waren. Das Wenige, was uns aus

jenen ältesten Zeiten von den Anwohnern des Maines bekannt geworden, findet hier ebenfalls seine Stelle. Nach dem Umsturze des Weltreiches sondert sich die Geschichte der oben aufgezählten einzelnen Stämme, und findet nur in jener des großen fränkischen und später des deutschen Reiches einen gemeinsamen Mittelpunkt.

Die ältesten Zeiten bis zum Untergange der Römerherrschaft.

Wie noch jetzt die durch Deutschlands Mitte laufenden Bergketten vom Rhein bis an die Karpathen Land und Volk in ein nördliches und südliches trennen, so seit den ältesten Zeiten. Jenes ward von Völkern germanischer Abkunft, dieses von Celten bewohnt; doch bleibt es ungewiß, ob letztere Ureinwohner des Landes oder mit Verdrängung dieser nur neue Einwanderer aus Gallien waren. In geselliger Bildung und Kultur dem Germanen voraus, wie dieß ihre Städte-Anlagen beweisen, theilten sie dennoch mit demselben die Lust zu Heereszügen und Kämpfen, seinen Stolz, seine Tapferkeit und seine Freiheitsliebe. Unter ihnen behaupten den ersten Rang die Bojer, deren Sitze sich von den Donauquellen nördlich und südlich dieses Stromes bis an die Enns, über Böhmen und Mähren verbreiteten. Seit 590 v. Chr. kennt sie Geschichte oder Sage. Damals sollen sie in zwei Abtheilungen, geführt von ihren Fürsten Sigowes und Bellowes aus Gallien hervorgebrochen, unter jenem Bojohemum, d. i. Böhmen, der Bojer Heimath— erobert, und sich in alles Land an der Donau verbreitet, unter diesem aber über die Alpen nach Ober-Italien gezogen seyn, wo sie die umbrischen und tuskischen Ureinwohner in die nördlichen Gebirge verdrängten, Mailand, Placentia, Parma und andere Städte gründeten nnd an 200 Jahre unbezwungen am Nordufer des Po lebten. Um diese Zeit durch neue Auswanderer aus Gallien gedrängt, setzten sie mit ihnen über den Fluß, drangen bis Rom vor, und zerstörten es nnter ihrem gemeinsamen Anführer Brennus. Aber innere Zwistigkeiten schwächen von nun an ihre Macht, von den Römern mehrmals bezwungen, schließen sie sich an Hannibal im 2ten punischen

Kriege, als aber dieser glücklich für Rom endet, zieht Scipio gegen sie, vertreibt sie vom südlichen, unterwirft sie am nördlichen Ufer des Po, und macht das Land zur römischen Provinz Gallia cisalpina oder transpadana genannt. In ihre Städte werden römische Kolonien gelegt, was sich nicht unterwirft, wandert aus, in die norischen Berge oder in das Blachfeld Pannoniens. Diese Berge, so wie alles Land von der Salza bis an das erwähnte Blachfeld hinab waren seit den ältesten Zeiten von einem ebenfalls celtischen Volke, Taurisker (Tauernbewohner) oder Noriker genannt, bewohnt, das jedoch, seit die Römer seine Gränzen berührten, Freundschaft mit denselben hielt. Westlich von den Bojern wohnten die Helveter, gleichfalls celtischer Abkunft, deren erste Sitze vom Breisgau bis gegen den Main hin, längs dem ganzen rechten Rheinufer reichten. Bewohner anderer Stämme aber hatten die Alpen, vom Schwarzwald bis an die norischen Gränzen. In die Berge von Wälsch-Tyrol und des heutigen Graubündens hatten sich nämlich nach dem Einfalle der gallischen Celten in Ober-Italien die Ureinwohner jener Gegenden geworfen, woselbst sie der siegende Römer unter dem Namen Rhätier findet und bekämpft. Wahrscheinlich gehörten zu diesem Volke auch die Anwohner der Wertach (Vindo, Virdo), und des Leches, die Vindeliker, ebenfalls genannt in der Eroberungs-Geschichte der Süddonau-Länder.

So war der Zustand des Landes und seiner Bewohner, als plötzlich im Jahre 113 v. Chr. ein ungeheurer Haufe germanischer Völker, Cimbern und Teutonen genannt, in Bojohemum erschien. Von dessen Bewohnern zurück gewiesen, erzwangen sie sich den Donau-Uebergang im pannonischen Lande, drangen in Norikum ein, schlugen hier die zu Hilfe herbeigeeilten Römer zu Noreja (Neumarkt a. d. Mur) und zogen dann durch die Länder der Bojer und Helveter über den Rhein nach Gallien. Dort schlagen sie 105 v. Chr. wiederholt die Römer an der Rhone, bis endlich 102 v. Chr. bei Aquae Sextiae (Aix in der Provence) die Teutonen und im folgenden Jahre bei Vercelli die Cimbern von Marius gänzlich besiegt, zerstreut oder vertrieben wurden. Von nun an dauert das allgemeine

Drängen der Völker germanischer Zunge gegen den Rhein und die Donau fort. Die celtischen Bewohner, schon vorher durch den Zug der Cimbern geschwächt und die steten Angriffe der Vindeliker beunruhigt, unterliegen endlich dem immer neuen Andrange der Germanen. Die Helveter werden von den Sueven aus den Gauen längs des Maines und Rheines hinweg und in die südlichen Gegenden gedrängt; die Bojer müssen den Markomannen und Quaden in Böheim und südwärts der Donau, in der heutigen Oberpfalz aber den Naristern, Hermunduren und andern weichen; lauter Völkern des großen suevischen Stammes, welche sich nun längs dem Nordufer der Donau hin lagern, und ihre Streifzüge auch auf deren Südufer bis an die Berge ausdehnen. Ein Theil der Bojer, nebst den Helvetern, sucht sich neue Wohnplätze jenseits des Rheines zu erkämpfen, die Cäsar auch den, obgleich in der Schlacht bei Bibracte (Autun) besiegten, um 50 v. Chr. in den westlichen Strichen der heutigen Franche Comte einräumt. Ein anderer bleibt unter steten Kämpfen mit Sueven und Alemannen in seinen ursprünglichen Sitzen. Das Land nördlich der Donau und östlich des Rheines gewinnt so eine ganz andere Gestalt. Germanische Völker durchstreifen und beherrschen es wechselsweise, die Bojer und übrigen Celten, die sich vielleicht noch in ihren Städten erhielten, da diese der Germane nie bewohnte, sind unterworfen, was aber südlich der Donau bis an die Berge hin, und am rechten Rheinufer lag, hatte der Sueve nach seinem Gebrauch zum Schutze der Gränzen in eine Wüste verwandelt (Eremus helvetiorum, deserta Bojorum) d. h. aller festen haltbaren Orte beraubt. Dieser Besitz genügte aber den kampfbegierigen Germanen nicht. Sie überschreiten unter ihrem Führer Ariovist 71 v. Chr. den Rhein als Verbündete gallischer Völker; setzen sich erobernd an seinem Westufer fest, werden zwar 57 v. Chr. nach kurzem Besitze entscheidend geschlagen, doch bleibt ein Theil unter den Namen Triboker um Straßburg, Nemeter um Speyer und Vangionen um Worms den Römern unterworfen, welche aus diesen Gegenden die beiden, gallischen Provinzen, Germania prima und se-

cunda bilden. Die übrigen Reste des vereinten Volkes gehen über den Strom zurück, lassen sich in dem frühern Lande der Helveter zwischen Rhein und Main bis gegen den Neckar hin, nieder, und erscheinen späterhin unter dem Namen Alemannen.

Bald nach diesen Ereignissen aber wurden die Römer Herren aller Süddonau-Länder. Lang schon der beständigen Raubzüge aus denselben ins nördliche Italien müde, ward von den Stiefsöhnen des Augustus, Tiberius und Drusus ein allgemeiner Angriff auf die Bewohner jener Gegenden unternommen. 15 v. Chr. dringt Drusus durch die Länder der befreundeten Rhätier am Südabhange der Alpen in diese Gebirge selbst ein, besiegt dort die Bewohner des Vintschgaues (Venosci) und an der Eisak, geht über diesen Fluß (pons Drusi) bei Botzen, und über den Brenner. Tiberius rückt längs dem ersten Laufe des Rheines vor, und erobert ebenfalls die Landstriche bis an und über den Bodensee (lacus venetus.) Heiße Kämpfe haben Beide mit den Vindelikern zu bestehen, doch unterliegen auch diese nach Eroberung ihrer Hauptfeste Damasia (Hohenems im Vorarlberg?) Nun war noch das Reich der Noriker übrig. Aber im Jahre 13 v. Chr. wurde der Römerfeldherr Publius Silius über die norischen Alpen gesandt, der König der Tauriskер angegriffen, und das Volk nach Einnahme seiner Hauptstadt Noreja und nach einem Kampfe der Verzweiflung unterworfen. Die von Norden her über die Donau gedrungenen und bis an die Berge verbreiteten Marcomannen aber wurden ebenfalls wieder über den Fluß zurückgetrieben, wo sie Marbod später in seinen großen Bund vereinigte; doch blieb noch bis ins zweite Jahrhundert die Deserta Bojorum ein Tummelplatz deutscher, von Zeit zu Zeit über die Donau brechender Horden. Das eroberte Land aber bildete drei Provinzen, Vindelizia das Flachland vom Bodensee bis gegen den Inn, später Rhätia secunda genannt; Rhätia prima, das Gebirgsland von den Rheinquellen bis hinüber zu denen der Donau und bis an die Gränzen Italiens, und endlich Norikum alles Land, was östlich des Inns hinab bis an den Wiener Wald und vom Südufer der Donau bis an die Karnischen Alpen

verbreitet lag. Allmählig hob sich hinter gesicherten Gränzen der Wohlstand des Landes; Heerstraßen wurden zur Verbindung des Landes über den Rücken und durch die Thäler der bezwungenen Alpen gezogen, der fruchtbare Boden allmählig durch die Reste der Urbewohner, durch gallische, rhätische und germanische Ansiedler bebaut, und durch Anlegung fester Plätze gegen die Ueberfälle der Barbaren gesichert. So entstanden längs des Gränzflusses Reginum (Regensburg) castra Batava, (Passau) Laureacum (Lorch) und Vindobona (Wien); im inneren Lande: Augusta Vindelicorum (Augsburg), das Emporium der ganzen Provinz, Campodunum (Kempten), Veldidena (Wilten bei Innsbruck,) Juvavia (Salzburg) und noch viele Andere. Aufgefundene Denkmale geben uns das vortheilhafteste Zeugniß von Glanz und Blüthe dieser Orte. Auch jenseits der Donau, in den ebenen Gegenden längs des Neckars bis an den Main und Rhein breiteten sich geschützt durch eine zusammenhänge Reihe von Gränzwällen und Kastellen (die Teufelsmauer) jene Kolonisten und besonders ein Zweig norischen Hermunduren aus — ihr Land hieß Zehentland (Agri decumates). Langer, selten unterbrochener Friede ward diesen Gegenden bis in die Mitte des zweiten Jahrhunderts, und beförderte ihr immer schöneres Aufblühen. Die Bewohner dieser Lande aber hören auf Celten oder Bojer zu seyn, nur wenige Reste ihrer Eigenthümlichkeit haben sich in Sprache und Sitten erhalten und während der beinahe fünfhundertjährigen Römerherrschaft wurden diese Völker wie jene an der Loire, Seine und am Ebro zu Römern. Der erobernde Deutsche findet hier, in Gallien, Spanien und Pannonien keine Urbewohner mehr, sondern nur Wahlen, d. h. Römer. Die römischen Schriftsteller nennen selten mehr die allmählig verschwindenden Völkernamen, sie kennen nur Rhätier, Norike, Pannonier. So blieben die Celten und Bojer zwar allerdings im Lande, sie blieben aber keine Celten oder Bojer, sondern wurden zu Römern, wie die slavische Bevölkerung im ganzen Nordosten Deutschlands blieb, aber zu Deutschen ward.

Von den Gegenden am Maine, dem heutigen Franken=

lande ist uns für jene Zeit nur bekannt, daß seine Bewohner aus dem suevischen Volke der Hermunduren bestanden. In ihrem Lande — man vermuthet im Steigerwald — kam es zwischen den Markomannen unter Marbod, dessen Verbündete sie waren, und den Chatten — den heutigen Hessen — unter Armin zur Schlacht, in der ersterer unterlag. Ein gleich heftiger Kampf fand 50 n. Chr. an den heiligen Salzquellen der fränkischen Saale statt; nach diesem erwähnt die Geschichte über hundert Jahre hindurch der Hermunduren nicht mehr. — Die Geschichte des Landes am Rheine ist bereits oben erwähnt, und bleibt hier nur nachzuholen, daß es zur Provinz **Germania prima** gehörte, und die vorzüglichsten Orte desselben **Noviomagus** (Speyer) **vicus Julius** (Germersheim) **tabernae** (Rheinzabern) u. s. w. gewesen.

Wie erzählt, blieb die Ruhe und Ausbildung der römischen Donaulande ungestört, bis sich um 160 n. Chr. zuerst alle deutschen Nationen an deren Nordufer, darunter auch die Hermunduren, in den großen Markomannischen Bund vereinigen, siegreich über den Strom brechen, und 170 bis nach Illyrien vordringen; bis sie endlich nach wechselndem Kriegsglück Mark Aurel 180 wieder zurückdrängt Bald darauf vereinen sich die suevischen Völker am Süd ufer des Mains bis an die Gränzen der Markomannen hin, und um 213 beginnen die Kämpfe der Römer mit diesem neugebildeten Volke der Alemannen. Sie dringen 260 und 268 durch Rhätien bis in Ober-Italien ein werden zwar 277 von Probus in ihre alten Wohnsitze zurückgetrieben, kehren aber 298 wieder zurück, und erobern, trotz ihrer in demselben Jahre erlittenen Niederlage bei **Vindonissa** (Windisch bei Bruck an der Aar) bleibende Sitze in den dekumatischen Feldern, wo sie dann bis in die Mitte des vierten Jahrhunderts als Freunde der Römer wohnen. Um dieselbe Zeit, sie werden 240 zuerst genannt, vereinen sich auch die germanischen Völker am Ostufer des Niederrheins bis gegen den Main hinauf in den Bund der Franken.

Von nun an stete Kämpfe an den Gränzen aller Provinzen des Reiches gegen die einbrechenden Barbaren. Die

Alemannen dringen in Gallien ein, werden zwar 354 und 55 geschlagen, aber ohne Erfolg. 356 setzen alle suevischen Völker längs des Rheines und der Donau wiederholt über diese Ströme, und nur kurze Ruhe vermögen die Siege der Kaiser Julian, Valentinian und Gratian zu schaffen. Um diese Zeit entsteht auch große Bewegung unter den, von der Ostsee bis an das schwarze Meer verbreiteten gothischen Stämmen. Die Hunnen, von den Gränzen Chinas her vordringend, brechen über sie herein, werfen einen Theil über die Donau, wo 378 Kaiser Valens und sein ganzes Heer von ihnen erschlagen wird, und reissen im spätern Heereszuge den andern Theil mit sich gegen den Westen fort. Theodosius treibt alle Barbaren zum letztenmale aus dem sinkenden Reiche, unter Stilicho werden noch einmal am Ende des vierten Jahrh. Rhein und Donau Roms Gränzen; die dekumatischen Felder sind den germanischen Völkern überlassen; unter denen nun auch die Burgunder in den Taubergegenden und ein Zweig der Vandalen Reginum gegenüber aufgezählt werden. Nach dem Tode des Theodosius 395 dringt aber die Völkerfluth unaufhaltsam herein. Westgothen, Vandalen, Sueven und Alanen ziehen verheerend und erobernd von 400—412 nach Italien, Gallien und Hispanien. Im Jahre 450 endlich bricht Attila mit dem ungeheuren Heere seiner Hunnen und den ihm unterworfenen Völkern gegen das Abendland auf. Rugier, Scyrer und Heruler, gothische Völkerschaften; die suevischen Markomannen schließen sich dem Zuge an, der sich nun über Gallien verbreitet. Hier unterliegt Attila 451 bei Chalons an der Marne den Römern und Westgothen, und stirbt bald darauf. Die Hunnen seines Heeres wenden sich wieder in ihr zweites Vaterland am schwarzen Meere; die germanischen Völker aber finden nun den ganzen Osten des ihrigen — den sie nur schwach besetzt oder ganz unbewohnt zurückgelassen in der Gewalt zahlreicher slavischer Stämme, die sich über die Oder herein und bereits durch das ganze heutige Böhmen verbreiteten. Alemannen und eigentliche Sueven nahmen die Städte am Rheine und Neckar ein, und besetzten alles Land zwischen Main und Lech, den Vogesen und bis tief in die

helvetischen Berge hinein. Die Markomannen, aus ihrer Heimath durch die Slaven verdrängt, verbreiten sich unaufgehalten von den schwachen römischen Besatzungen am Südufer der Donau. Rugier, Scyren und Heruler gründen am Nordufer der Donau vom Inn bis gegen Vindobona hinab, das sie einnehmen, ein eigenes Reich, und von hier zieht endlich Odoaker mit seinen Schaaren über die Alpen nach Italien und endet dort 476 die Herrschaft der Römer.

Bajuvarier, Alemannen und Thüringer bis auf Karl den Großen.

Da, wo wir früher die Hermunduren gefunden, tritt plötzlich nach dem Sturze Attilas um die Mitte des fünften Jahrh. ein Reich der Thüringer vom Obermain bis über die Elbe, und von der Donau längs der Nab bis gegen die Weser hin verbreitet aus dem Dunkel der Zeiten hervor. Ob diese Thüringer Nachkommen der Hermunduren, oder der von Ptolomäus genannten Turonen, oder endlich der gothischen Thervinger sind, ist vielfach untersucht, niemals entschieden worden, genug sie sind die Stammväter der jetzigen Anwohner des Maines, und unterlagen im Jahre 451 den vereinten Angriffen der Franken und Sachsen. Diese theilten das Land, und erstere, denen der südliche Theil zugefallen war, bildeten daraus ein neues östliches Franken. Auch die Alemannen verlieren nach der Entscheidungsschlacht bei Zülpich 496 den nördlichen Theil ihres Landes, darunter auch den jetzigen pfälzischen Kreis, an die Franken, welche bereits die Herrn von beinahe ganz Gallien waren.

Der südliche Theil desselben wurde, nachdem er kurze Zeit im Schutze der Ostgothen gewesen, welche nach Besiegung des Odoakars Herrn von Italien und allen Alpenländern waren, mit diesen den Franken ebenfalls abgetreten, die das Volk nunmehr unter eigenen Stammherzogen beherrschten. Bald darauf, um die Mitte des sechsten Jahrh. erscheint auch, abhängig von den Franken, zwischen Lech und Enns, südlich bis in die Gebirge und nördlich über die Donau hin verbreitet das Volk der Bajuvarier.

Name, Zeit der Erscheinung, natürlicher Zusammenhang der Völker, wie selbe am Norduſer der Donau saßen und sich nun eben so wieder an deren südlichem Ufer finden, die Sage selbst endlich, welche die Eroberung des Landes von Norden her geschehen läßt, lassen uns in ihnen mit höchster Wahrscheinlichkeit die Markomannen, die Baren, d. i. wehrhaften Männer aus Bojenheim erkennen, mit denen sich allerdings Reste der Rugier, Scyren und Heruler vereinigt haben mochten.

So sind wir nun zu dem Zeitpunkt gelangt, wo die Bajoarier, wenn auch abhängig von den Franken unter ihrem eigenen Namen in der Geschichte erscheinen, zu dem Zeitpunkte mit welchem zugleich das erste bekannte Herrschergeschlecht, der erste bekannte Herrscher des Volkes ans Licht tritt.

Herzogthum Bayern.

a) Die Agilolfinger bis zu ihrem Untergange 788.

Die Gränzen des Herzogthums sind oben genannt, seine Nachbarn waren im Süden Italien, das jedoch bald den Langobarden unterworfen ward, die jetzt noch an der Ostgränze jenseits der Enns wohnten, dieß Land aber bei ihrem Abzuge nach Italien den Avaren überließen, im Westen die Schwaben, im Südosten ein Zweig der Slaven in Karantanien, im Norden das Herzogthum Thüringen und Zweige der sorabischen Slaven.

Was die innere Eintheilung des Herzogthums wie die von Alemannien und Franken betrifft, so war selbes nach der ältesten Verfassung in Gauen getheilt, die ihre Namen von Flüssen, Bergen oder den spärlichen Resten altrömischer Ansiedelungen schöpften. Der Verwaltung eines solchen Gaudistriktes stund ein Graf vor, der jedesmal vom Herzog, später vom Kaiser selbst ernannt wurde, die Würde desselben war anfangs keineswegs erblich, wurde dieß jedoch bald. In allen Gauen zerstreut lagen die Güter der Herzoge, welche theilweise, nach dem Untergange ihrer Geschlechter in die Hände der Kaiser fielen, von beiden aber reichlich an Bisthümer und Klöster verschenkt wurden, die

für sich selbst und ihre Güter bald die Unabhängigkeit (Immunität) von der Gewalt der Gaugrafen erhielten. An den nördlichen und östlichen Gränzen des Reiches waren Markgrafen eingesetzt, die neben der Verwaltung eines oder mehrerer Gauen den Oberbefehl über alle Gränzgrafen hatten. Da das den Feinden abgenommene Land ebenfalls ihrer Botmäßigkeit untergeben war, so gelangten sie bald zu einem überwiegenden, fürstlichen Gebiet, und dadurch in einen losern Zusammenhang mit dem Herzogthum, von dem sie ausgegangen. —

Garibald, der erste Herzog, erscheint zuerst 554 in der Geschichte. Enge verbunden mit den Langobarden, aus deren Geschlecht seine Gemalin Walterade gewesen, vermählt er seine älteste Tochter an den Herzog Evin von Trident, seine zweite, die berühmte Theodolinde an Authar, den König jenes Volkes, nach dessen Tod sie Hand und Krone seinem Nachfolger Agilulf bot. Pabst Gregor der Große, verehrte sie wegen ihrer Weisheit und Frömmigkeit und sandte ihr jene eiserne Krone, die bis in unsre Tage der Hauptschmuck aller Herrscher Italiens geblieben.

Garibald starb um 595. Sein Neffe? Tassilo I. ward von den Franken eingesetzt, zweimal siegreich gegen die plündernden Karentaner Slaven herrschte dieser bis 609. Dessen Sohn Garibald II. zuerst bei Innichen an den Drauquellen von ihnen bezwungen, vertreibt sie endlich auf lange von seinen Gränzen. In seinen Tagen ward das Bulgaren-Reich in Niederungarn von den Avaren vernichtet. 9000 Flüchtlinge dieses Volkes gelangten nach Bajoarien, fanden dort zuerst gastfreundliche Aufnahme, wurden aber dann, auf Befehl des Frankenkönigs Dagobert in einer Nacht ermordet. Dieser König war es auch, der die Gesetze des Volkes sammeln und ordnen ließ. Das Licht des Christenglaubens, schon im zweiten Jahrh. in den römischen Landen verbreitet, hatte selbst in den trübsten Zeiten der Völkerkriege besonders an St. Severin seinen emsigsten Pfleger gefunden. Mehr und mehr durch wieder aufwucherndes Heidenthum verdüstert, arbeiten zuerst für Wiederverbreitung reiner Lehre um diese Zeit die Glaubensboten Eustachius und Agilus.

Theodo I., der Sohn Garibald's, von 640—680 herrschend, hat sich das Verdienst weiterer Glaubens-Verbreitung erworben. In Regensburg, der Hauptstadt seines Landes empfing er den heiligen Emmeran, der hier lehrte und predigte, aber bald um falschen Verdacht den Martertod litt. Auch siegreiche Kämpfe mit den über die Enns dringenden, plündernden Avaren berichtet uns die Geschichte von diesem Herzoge. Unter seinem Sohne und Nachfolger Theodo II. kam St. Rupert nach Bajoarien, er taufte den Fürsten nebst seinem ganzen Hofe, zog dann zur Glaubensverbreitung in die Gebirge und gründete dort gegen das siebente Jahrh. auf den Trümmern des alten Juvaviums den Bischofsitz von Salzburg. Die Bayern erleiden, Theil nehmend an den inneren Kriegen der Langobarden, eine blutige Niederlage durch den Herzog von Trident. 702 theilt Theodo mit seinen Söhnen, so daß er selbst zu Regensburg, Theodobert in Botzen, Grimoald in Freising und Theodoald in Passau ihre Sitze aufschlagen und die umliegenden Lande verwalten.

Theodo II. stirbt 713 und da Theodoald bereits todt, Theodobert demselben bald folgte, so riß Grimoald mit Umgehung seines Neffen Hugibert das Reich an sich. Unter ihm wirkt der heil. Korbinian zu Freising; der Neffe regt den Major Domus Karl Martell zur Unterstützung seiner Ansprüche auf, dieser erscheint 724 an der Donau, Grimoald wird besiegt und auf der Flucht getödtet. Um diese Zeit mögen auch die südlichsten Thäler des Landes an die Langobarden verloren worden seyn.

Hugibert erhält das Herzogthum, aber bereits in völliger Abhängigkeit von den Franken. Im folgte 737 sein Sohn Utilo. Unter diesem werden durch d. h. Bonifaz die bayerischen Bisthümer zu Regensburg, Passau, Freising und Salzburg und dann das bayerisch-fränkische zu Eichstädt um 839 gegründet. Die Klosterstiftungen von Benediktbeuern, Tegernsee, Ober- und Niederaltaich, Illmünster, Mondsee ꝛc. finden um dieselbe Zeit statt. Utilo bestrebt, sich ganz der Franken Oberherrlichkeit zu entziehen, verbündet sich mit den Slaven und Alemannen, wird aber von Karl Martells Sohn Pipin 743 am Lech geschlagen, flieht

über den Inn, erhält jedoch, versöhnt mit dem Sieger, im folgenden Jahre sein Reich wieder, das nach seinem Tode 748, als fränkisches Lehen an den minderjährigen Sohn Tassilo II. fällt. Dieser schwört, mannbar geworden 757 zu Compiegne Pipin den Vasalleneid, blieb dann 6 Jahre in Pipin's Gefolge, strebt nach Uebernahme des Herzogthums 763, nach seiner Verbindung mit den Langobarden und nach Vermählung mit Luitbirge, der Tochter ihres Königs Desider um 775 immer mehr nach völliger Unabhängigkeit; besiegt 772 die Karentaner Slaven und erobert einen Theil ihres Landes; gründet die Klöster Wessobrunn, Scheftlarn, Kremsmünster, Herrn- und Frauen-Chiemsee, und noch manche andere, und ernennt 777 aus eigner Macht den Sohn Theodo zum Mitregenten. Diese Handlung reizte endlich den Zorn des Lehenherrn; Karl der Große, Pipin's Sohn der mittlerweile gefolgt war, fordert ihn 778 auf, sein Hülfsheer zum spanischen Kriege zu senden, überrascht gehorcht Tassilo, erneut selbst 787 zu Worms den geforderten Lehenseid in die Hände Karl's, empört und unterwirft sich wiederholt 787, ruft endlich selbst die Avaren zu Hülfe, wird deshalb und weil er auf neuen Aufruhr sann, 788 nach Ingelheim vorgeladen, gesteht überwiesen, wird verhaftet und nebst den Seinen in verschiedene Klöster verstoßen. Die herbeigeeilten Avaren erleiden auf dem Ipser Felde eine vollständige Niederlage, Bayern aber wird fränkische Provinz, Gaugrafen untergeben und gegen die slavischen Soraben in Böhmen die Mark in der heutigen Oberpfalz gegründet.

Herzogthum Thüringen. (Ostfranken.)

Dieß Land, so wie alle den Franken unterworfenen Lande in Germanien ward zu Austrasien gerechnet. Ein volles Jahrhundert nach seiner Eroberung bis um 560 ward es von einzelnen Grafen regiert. Die steten Anfälle der Avaren und der ihnen unterworfenen Slaven die sich bis an die sächsische Saale ausgebreitet hatten, bestimmten endlich König Dagobert I. um 630 den Oberbefehl jener Gegend einem eingebornen Edeln Radulf zu übertragen, der seinen Sitz zu Wirzburg nahm. Dieser schloß Friede mit den

Slaven, — sie gehörten zu dem sorabischen Aste des großen Wendenstammes — und wahrscheinlich gestattete er ihnen den Ansitz in den Gegenden des Obermaynes bis herab über die Aisch. Im folgte um 640 Hetan der Aeltere s. Sohn, der bald starb, und dessen Gattin d. h. Bilihild gewesen seyn soll. Der Name seines Nachfolgers und älteren Sohnes der um 686 starb, ist unbekannt, dessen zweite Gattin war die berüchtigte Geilana, und zu seiner Zeit kam d. h. Kilian zuerst nach Wirzburg. Theobald, der jüngere Bruder heirathet die Wittwe, wird von Kilian 688 getauft, erhält den Namen Gozbert, und stirbt um 700. 689 auf einem Kriegszuge, abwesend läßt Geilana d. h. Kilian nebst seinen Gefährten ermorden. Seit dem Tode Hetans II. der nebst seinem Sohne Thüring im Treffen bei Vincy unweit Cambray dem Aufgebote Karl Martells folgend, geblieben war, endete sich diese Herzogsreihe, und der thüringische Name, das Land erscheint von nun an als Ostfranken wieder unmittelbar unter fränkischer Herrschaft, und wahrscheinlich als Privatdotation der Karolinger, tiefe Ruhe deckt das Land, und in diese Zeit fällt die Gründung des Gumbertsstiftes zu Onolzbach (Ansbach) um 780 und jene von Schwarzach. Eine 785 verbreitete weitverzweigte Verschwörung des Grafen Hardrat gegen Karl den Großen, wird unterdrückt und die Theilnehmer derselben blutig bestraft. Die ältesten Klöster dieser Gegenden sind ausser den genannten Karlstadt, Heidenheim, Kitzingen und Neustadt bei Rothenfels. Der heil. Bonifaz errichtete 741 auf dem Schlosse Salz an der Saale mit Willen und Hilfe Karlmanns, des Sohnes Karl Martells und Herrschers über Austrasien das Bisthum Wirzburg.

Das Land am Rheine war seit es 496 den Alemannen entrissen worden, nicht wieder von dem eigentlichen austrasischen Franken getrennt. Mit diesem war es unter der Herrschaft der Merowingischen Könige geblieben, aus denen Dagobert I. um 630 daselbst das Bisthum zu Speyer und das berühmte Kloster zu Weissenburg gründete. Es war, da das Geschlecht der Merowinger immer mehr in Ohnmacht versank mit dem ganzen Reiche an den Major Domus Pipin gekommen, als er dem letzten jenes

Geschlechts Childerich III. die Krone entriß, gehörte mit zu dem austrasischen Antheile Karl's des Großen, Pipin's Sohne, der endlich nach dem Tode seines Bruders 771 das ganze Reich den Franken unter seine Botmäßigkeit vereinigt.

Alemannien. (Schwaben.)

Das große Alemannien von den Vogesen bis an den Lech zerfiel eigentlich in vier größere Theile. Elsaß, jenseits des Rheines, Alemannien im engern Sinne von diesem Strome, am Neckar und bis etwa an die Iller, Schwaben zwischen Iller und Lech und Rhätien, südlich dieser beiden im Gebirge. Nur Schwaben hat für unsere Geschichte nähere Beziehung. Es war um die Mitte des sechsten Jahrh. mit unter der Franken Herrschaft gerathen, aber hier, wie in den übrigen östlichen Provinzen hatten sich eingeborne Herzoge bald eine gewisse Art von Selbständigkeit errungen. Hier wird bereits um 590 der erste Bischof von Augsburg bekannt; die Glaubensprediger Gallus und Kolumban wirken um dieselbe Zeit; ihnen folgen bald Fridolin Trudpert und Magnus; die ältesten Klöster dieser Gegenden sind St. Gallen (720) und Füssen. Eine bestimmte Herzogsreihe ist nicht bekannt, da das Land wahrscheinlich unter mehrere vertheilt gewesen. Chrodbert erscheint um 630. Leuthar um 648 als Mörder des austrasischen Major Domus Otho; Gottfried und Willicher, dann Lantfried, leisten im Anfange des achten Jahrhunderts den Franken muthigen Widerstand. Karl Martell bezwingt endlich das Land und untergab es seinem erstgebornen Karlmann. Gegen diesen erhob sich Theudobald, Gottfrieds Sohn, verbündet sich mit dem bayerischen Herzog Odilo, mit Sachsen und Slaven, und erliegt mit ihnen den fränkischen Waffen am Lech 743. Ueber ihn und seine Anhänger urtheilt die Volksversammlung zu Kanstatt, die herzogliche Würde nimmt aber auch hier ein Ende und an deren Stelle treten königliche Kammerboten. Zum Jahre 760 wird die Stiftung der berühmten Abthei Kempten genannt.

Regenten und Zeittafel.

Garibald 554 — 593.

554 Narses stürzt das Reich der Ostgothen. — 569 die Langobarden erobern Italien und überlassen Pannonien (Ungarn) den Avaren.

Tassilo I. 595 — 609.

Garibald II. 610 — 640.

622 Gründung des muhamedanischen Glaubens und Reiches.

632 Muhameds Tod.

Theodo I. 640 — 680.

657 Große Ausbreitung der Herrschaft der Araber. — 678 Pipin von Herstall, fränkischer Major Domus.

Theodo II. 680 — 717.

712 Untergang des westgothischen Reichs d. d. Araber. 716 Karl Martell fränkischer Major Domus.

(Grimoald) — 725.

Hugibert 725 — 737.

732 Karl Martells großer Sieg über die Araber bei Tours.

741 Pipin der Kleine, fränkischer Major Domus.

Tassilo 748 — 788.

752 Childerich III., der letzte Merovinger durch Pipin entthront. 755 Gründung des Reichs der Ommajaden in Spanien. 768 Karl und Karlmann Pipins Söhne erben dessen Reich. 771 Karl Alleinherr. 772 Anfang seiner Kriege mit den Sachsen. 774 Karl erobert das Reich der Langobarden. 778 Die spanische Mark den Arabern entrissen. 786 Harun al Raschid besteigt den Thron der Kalifen.

b) Die Karolinger. 788 — 911.

Im Anfange dieser Periode wurde zur fränkisch-deutschen Provinz Bayern gezählt: Ganz Altbayern, die Oberpfalz, Tyrol, Oesterreich, Kärntheu, Steyer, Krain und Pannonien bis zur Theiß. Letzteres geht um 890 ganz an den neueingedrungenen Stamm der Ungarn verloren, die sich auch herauf bis tief in Oesterreich ausbreiten. Die Länder am Main und Rhein gehören zur großen fränki-

schen Provinz, Austria oder Ostfranken im Gegensatze zum heutigen nördlichen Frankreich, das Niustria oder Westfranken hieß. Der Unterschied zwischen Schwaben und Alemannien hört ebenfalls auf, sie bilden zusammen die Provinz Alemannien.

Karl der Große.

In Bayern seit 788 stirbt 814 den 24. Jänner. Fast die ganze Periode seiner Herrschaft hindurch dauern die Kämpfe mit den Sachsen, Slaven, Avaren und Arabern in Spanien fort. Für unsere Gegenden ist besonders der 791 unternommene Feldzug gegen die Avaren merkwürdig, dieses Volk wird endlich 796 völlig gesiegt, was sich nicht unterwirft, über die Theiß gedrängt und das Land als eine zu Bajoarien gehörige Mark (Ostmark) eingerichtet. Ein Versuch 793 zur Erleichterung der fernern Heereszüge den Rhein mit der Donau durch einen zwischen Regnitz und Altmühl angelegten Kanal bei Weissenburg zu verbinden, scheitert an den geringen Erfahrungen der damaligen Zeit. Der neue Markgraf Gerold bleibt 799 im wiederholten Kampfe gegen die Avaren. Um Einheit in die Verwaltung und Vertheidigung der so großen Gränzprovinz zu bringen, wird Audulf (799—819) zum Statthalter ernannt, Arno aber zum Erzbischof von Salzburg erhoben und ihm die Diözesen von Freising, Regensburg, Passau und Brixen als Suffraganate untergeben. Karl wird im Jahre 800 zu Rom als Kaiser gekrönt. 803 wird nach beinahe 30jährigem Kampfe dauerhafter Friede mit den Sachsen geschlossen, und viele derselben, namentlich aus den Elbgegenden in das austrasische Franken verpflanzt. Ein Kampf der Böhmen mit eingedrungenen den Franken unterworfenen Avaren gibt willkommene Gelegenheit ihr Land 805 anzugreifen und im folgenden Jahre zinsbar zu machen. Karl stirbt 814, ihm folgt in allen seinen Reichen der Sohn

Ludwig der Fromme.

Dieser übergab noch in demselben Jahre Bajoarien in der oben beschriebenen Ausdehnung als Königreich, seinem Erstgebornen Lothar, erhob aber 817 denselben neben sich auf den Thron, Bajoarien erhält der jüngste Ludwig,

für welchen aber der Vater bis zur Großjährigkeit 825 das Land verwaltet. Ein siegreicher Kampf gegen die um 816 vom adriatischen Meere her vordringenden slavischen Chrobaten fällt in diese Zeit. Kaum hatte Ludwig II., auch der Deutsche genannt, die Herrschaft selbst übernommen, als heftige Kriege gegen die ostwärts angränzenden Völker ausbrachen. Im großen Bogen umspannten hier die Slaven Deutschland vom baltischen bis zum adriatischen Meere. Nordwärts an der Elbe saßen die Wilzen oder Welataben, ihnen südlich und bis an den Main verbreitet die Soraben; dann die Czechen in Böhmen und östlich von diesen die Mähren (Marhanen) deren Reich sich damals weit über Ober-Ungarn bis an die Sau hin erdehnte. Die karnischen Slaven, meist unterworfen, saßen im heutigen Kärnthen, Krain und Steyermark. Durch ihr Land drangen 827 bulgarische Horden von der Niederdonau herauf, Feigheit oder Saumsal des Gränzgrafen Balderich begünstigte den Einfall. Nachdem sie Ludwig siegreich abgetrieben, ward Balderich entsetzt, und die ganze südöstliche Gegend in vier Marken getheilt. Für Kärnthen, im heutigen Steyermark, für Bayern selbst in Pannonien, (nun Oesterreich unter der Enns) in Friaul und in Liburnien. Im Jahre 829 brachen die Kriege der Söhne Ludwigs des Frommen unter sich und mit dem Vater aus. Mehrfache Friedensschlüsse und Theilungen vermögen selbe nicht zu enden, und mitten unter den Kämpfen stirbt endlich Ludwig 840. Die Schlacht bei Fontanetum (Fontenay) 841 25. Juni führt endlich 843 den bekannten Vertrag von Verdun und mit diesem die für immer entscheidende Theilung des großen Reiches herbei.

Lothar erhält Alles, was zwischen Schelde, Maas und Rhein, was zwischen der Rhone und Italien liegt, dazu dieses selbst nebst der Kaiserwürde. Auf Ludwigs Theil fiel das eigentliche deutsche Land, ostwärts von dem Reiche Lothars, auf Karls Theil, was westlich von Maas und Rhone liegt, das heutige Frankreich. Bayerns Geschichte berührt vom Reiche Ludwigs, **Francia orientalis** genannt, nur der südliche Theil, in dem nun wieder mit deutlichern Gränzen entgegentreten: 1) das Herzogthum

francia austrasia, jenseits des Rheines die Gauen an der Nahe, von Worms und Speyer, diesseits desselben aber alles Land umfassend, das zum Flußgebiete des Maines und des untern Neckars gehört, womit im weitern Sinne auch noch das südliche Thüringen an der Unstrut und Hessen verbunden war. Der Spessart theilte diese große Provinz wieder in ein rheinisches und östliches Franken oder Frankonien. Der östliche Theil des letztern gegen die Gränzen der Soraben hieß die sorabische Mark. 2) Das Herzogthum Bajoaria vom Lech abwärts das ganze Flußgebiet der Donau bis hinab an die Leytha, und über die Berge Tyrols bis Botzen. Mit diesem Herzogthume waren zwei östliche Marken verbunden, die eine, obere diesseits der Enns, die untere jenseits dieses Flusses an den Gränzen Pannoniens. Sein über der Donau liegender Theil, die jetzige Oberpfalz, damals Nordgau geheißen, bildete eine dritte Mark, die böhmische. Kärnthen, Steyermark und Krain unter Karl d. Gr. mit zu Bayern gehörig, waren in ein eigenes großes Herzogthum Carinthia oder Slavinia vereinigt meist von bezwungenen Slaven bewohnt. An seiner südöstlichen Gränze lag gegen die feindseligen Slavenvölker in Kroatien die Windische Mark. Das Herzogthum Alemannien reichte, da Elsaß zum Reich gekommen war, vom Rheine am obern Laufe des Neckars bis heraus an die Altmühl, und vom Lech über Graubündten und den ganzen östlichen Theil der Schweiz. — Stete Kriege mit den Slaven beschäftigten von nun an den König. Kaum waren 846 die Marhanen schwer gezüchtigt worden, als schon der böhmischen Czechen Treulosigkeit 847 die Heere Ludwigs dahin rief. Unter den Großen, welche diesen Zug mitgemacht, befand sich auch Ernst, Graf der böhmischen Mark, im Volksliede hochgefeiert, und nicht ohne Wahrscheinlichkeit für einen der Stammväter des wittelsbachischen Hauses gehalten. Nach kurzer Herrschaft unterlagen die Deutschen und dieser Sieg der Czechen erregte alle slavische Völker an Ludwigs Gränzen. Ein stetes Rauben währte nun bis 857, wo endlich in entscheidender Niederlage die Böhmen wiederholt besiegt wurden. Karlmann, Ludwigs ältester Sohn bemächtigt sich 860

Kärnthens und aller pannonischen Gränzlande, und ertrotzt endlich nach manchem Wechsel 864 deren Besitz. Nach fünfjähriger Ruhe erheben sich 865 abermals alle slavischen Völker und erst 874 gelingt es die Böhmen und Herzog Swätoplok (Zwentibold) von Mähren wieder zu unterwerfen. Nach Ludwigs II. Tod 876 theilt Karlmann zu Hohenaltheim im Rieß das Reich mit seinen beiden Brüdern, so daß er selbst Kärnthen behielt, und dazu noch Bayern nebst Böhmen und Mähren empfing; seinem zweiten Bruder Ludwig III. Franken, Sachsen und Thüringen, dem jüngsten Karl dem Dicken aber Schwaben mit Rhätien überließ. 877 zieht Karlmann über die Alpen nach Italien, entreißt dessen Krone Karl dem Kahlen, seinem Oheim, stirbt aber nach kurzem Besitze 880. Italien erhielt Karl der Dicke, in den deutschen Landen aber folgte, mit Ausnahme Kärnthens, das Karlmann seinem natürlichen Sohne Arnulf verliehen, Ludwig III. der bereits vom Reiche Lothars den ganzen nördlichen Strich bis an die burgundischen Gränzen nebst Elsaß, theils 870 friedlich erworben, theils 880 erobernd an sich gerissen hatte. Auch dieser stirbt 882 und nun ist, da Karlmann von Frankreich 884 ebenfalls mit Tod abgeht, das ganze Reich Karl des Großen unter seinem schwächsten Nachfolger Karl dem Dicken vereinigt. Dieser schließt schimpflichen Frieden mit Normannen — Markgraf Heinrich aus dem babenbergischen Hause war 886 gegen sie geblieben — und Mähren wird durch Schwäche und Feigheit Allen verächtlich, seiner sämmtlichen Reiche zu Tribur entsetzt 887 und fand wenige Wochen darauf seinen Tod.

Arnulf ward einstimmig zum König der Deutschen ausgerufen; und ließ über seinen glänzenden Herrschertugenden bald den Makel ausserehelicher Geburt vergessen. 891 besiegte er die Normannen an der Dyle bei Löwen. Gegen den Mährenfürsten Swätopluk, dem er früher vertrauend auch Böhmen übergeben hatte, und der sich nun aufs Neue empörte, rief er das wilde Volk der Ungarn zu Hilfe, das, von türkisch finnischer Abkunft, um die Mitte des Jahrhunderts in den Gegenden der untern Donau erschienen war. Mit ihnen besiegte Arnulf endlich 8

das großmährische Reich, das zwar noch etwas über ein Jahrzehnt fortdauert, nach seinem größten östlichen Theile aber in die Gewalt der Ungarn geräth; der kleinere nordwestliche Theil fällt an Böhmen. Zum Schiedsrichter nach Italien gerufen, zieht Arnulf 894 u. 96 über die Alpen, und empfängt im letztern Jahre die Kaiserkrone. Er kehrt krank aus Italien heim und stirbt zu Regensburg 899. Unter seiner Regierung erscheint um 880 Poppo, der Stammvater des später so berühmten babenbergischen Markgrafen, als solcher in der sorabischen Mark Oberfrankens. Im Verein mit dem Bischofe Arno von Wirzburg zog er 892 gegen die Soraben, das Heer ward durch Poppo's Fahrläßigkeit überfallen, Arno ermordet, der Markgraf entsetzt. Seine Würde gelangt wahrscheinlich an Adalbert von Babenberg seinem Neffen.

In Bajoarien erscheint Luitpold, der sichere Stammvater des wittelsbachischen Hauses, die böhmische und die untere Ostmark verwaltend. Auf Arnulf folgt 900 Ludwig IV., sein Sohn, wegen großer Jugend das Kind genannt, erwählt auf dem Reichstage zu Vorcheim

Es war schon unter den frühern Karolingern üblich geworden, Abgesandte, mit herzoglicher Gewalt in die Provinzen zu schicken. So begleitete dieß Amt eines königlichen Kammerboten in Ostfranken, vereinigt mit dem eines sorabischen Markgrafen Adalbert, ein Sohn jenes Heinrich, der, wie oben erzählt, gegen die Normannen gefallen war. Heftige Zwiste entstungen zwischen ihm und dem würzburgischen Bischofe Rudolph, dem Bruder der mächtigen, in Hessen und der Wetterau waltenden Gaugrafen, die bald in eine blutige Fehde ausarteten. Da Adalbert dem Friedensgebote des Königs keine Folge leistet, selbst das Heer desselben 903 schlägt, einen erneuten Einfall in Hessen unternimmt, und einer Vorladung nach Tribur nicht genügt, so rückt endlich Ludwig selbst gegen ihn zu Felde, bemächtigt sich seiner Person und läßt ihn zu Theres 905 enthaupten. Seine Güter zieht der König ein, oder verleiht sie fränkischen Edlen, die Mark aber an Luitpold. Kaum war dieser Kampf beendet, so brachen die Ungarn, denen Arnulf den Weg gezeigt, 907 über die bayerische Ostmark herein,

in blutiger Schlacht unterliegen die Bayern bei Enns, Markgraf Luitpold selbst findet seinen Tod, das ganze Land wird überschwemmt, und unermeßliche Beute gemacht. So kehren sie nun in den folgenden Jahren wieder, dringen in Franken und Thüringen ein, wo Herzog Burkart gegen sie bleibt — plündern 909 Alemannien und gelangen 910 selbst bis Würzburg, nachdem der König an der Spitze eines Heeres von Bayern, Franken und Alemannen an den fränkisch-bayerischen Gränzen geschlagen worden war. Gram über diese Schmach und das Unglück Deutschlands tödtete den Jüngling zu Regensburg am 20. Sept. 911 und mit ihm erlosch der Stamm Karls des Großen diesseits des Rheines.

Regenten- und Zeittafel.

Karl der Große 788 — 814.

(Gerold, Statthalter in Bojoarien) 788 — 799.

(Audulf in gleicher Würde) 799 — 819.

799 die Avaren besiegt. — 800 Karl in Rom zum Kaiser gekrönt. — 808 Harun al Raschids Söhne theilen das Reich der Kalifen.

Ludwig der Fromme 814 — 825.

Ludwig der Deutsche 825 — 876.

827 Ekbert vereinigt die Heptarchie, erster König von ganz England.

840 Ludwig der Fromme stirbt.

843 Vertrag zu Verdün.

Karlmann 876 — 880.

880 Trennung der griechischen von der lateini Kirche.

Ludwig III. 880 — 882.

Karl der Dicke 882 — 887.

Arnulf 887 — 899.

893 Alfred der Große besiegt die Dänen. 894 die Ungarn in Pannonien.

Ludwig IV., das Kind 900 — 911.

Bojoarien.

c) Luitpoldinger 911 — 948.

Nachdem das Haus Karls des Großen in Deutschland erloschen, erwählten die Großen des Reiches einen aus ih-

rer Mitte zum Könige. Es war Konrad, der älteste Sohn des 905 von Adalbert von Babenberg bei Frizlar erschlagenen hessischen Grafen dieses Namens, dem bisher die fränkische Herzogswürde verliehen war. In Bayern und Kärnthen waltete Arnulf, der Sohn Luitpolds, welcher 907 gegen die Ungarn seinen Tod gefunden, als Graf der Nord- und Ostmark, und ward nach Ludwigs Tod zum Herzog erwählt. Die Ungarn verlangten Erneuerung des Tributs, den ihnen Ludwig das Kind gereicht. Als ihnen schnöde Antwort hierauf zu Theil wurde, brachen sie 913 raubend in Bayern und Schwaben ein. Arnulf jedoch vereint mit den schwäbischen Kammerboten Erchanger und Berthold, schlug die sorglos Lagernden auf ihrem Heimzuge bei Oetting am Inn, so daß kaum dreißig entrannen. Sie hielten von nun an Friede und Freundschaft mit dem Sieger. König Konrad forderte aber zur Krone der Karolinger auch deren Macht, und da Arnulf widerstrebte, dringt er 914 erobernd bis Regensburg, nimmt dort die Huldigung ein und hinterläßt seinen Bruder Eberhard als Statthalter. Arnulf floh in die Ostmark zu dem Markgrafen Rüdiger von Pechlarn, hochgefeiert im Lied der Nibelungen. Rächend brechen 915 die Ungarn über Sachsen und Thüringen herauf, Arnulf kehrt 917 wieder und vertreibt Eberhard, muß aber vor des Königs schnell gesammelter Macht aufs Neue zu den Ungarn fliehen, wo nun der mit Acht und Bann belegte bis zu Konrads Tod 918 bleibt.

Der Herzog von Sachsen, Heinrich der Finkler, ward 919 von seinem Volke und den Rheinfranken zum König erwählt; ihm entgegen von Bayern und Ostfranken der schnell heimgekehrte Arnulf. Heinrich unterwirft sich siegreich die Lothringer und Schwaben, und zieht gegen das stark befestigte Regensburg. Hier aber endet ein friedlicher Vergleich den drohenden Kampf zwischen zwei so würdigen Feinden. Arnulf verzichtet auf die deutsche Königskrone, behält aber die Herzogthümer von Bayern und Kärnthen mit selbstherrlicher Würde, und leistet dem Könige 924, 25 und 28 bereite Hilfe auf seinen Zügen gegen Böhmen. König Heinrich stirbt 935, ihm folgt, 936 zu Aachen von allen deutschen Stämmen einstimmig erwählt, Otto I.,

sein ältester Sohn. Arnulf verrichtet bei seiner Krönung die Dienste als Erzmarschall, stirbt aber schon im folgenden Jahre 937. Rasch bemächtigt sich, und ohne Otto's Zustimmung sein ältester Sohn Eberhard des Herzogthums, wird aber nebst seinen Brüdern vom Könige 938 besiegt und vertrieben, Arnulfs Würde aber dessen Bruder Berthold verliehen, der bisher Kärnthen verwaltet hatte. Die Stelle eines Pfalzgrafen erhielt der Bruder des vertriebenen Eberhard, Arnulf. Berthold beherrschte Bayern zehn Jahre lang. Während seiner Regierung unternahmen die Ungarn zuerst Einfälle, wurden aber 943 auf der welser Haide und 944 in den kärnthischen Thälern gänzlich geschlagen nnd ihre Heere aufgerieben. Nach Bertholds Tod 948 ward die Herzogswürde Bojoariens wieder von den Nachkommen Luitpolds genommen, und über zwei Jahrhunderte Fürsten aus fremden Häusen verliehen, bis endlich Heldenmuth und Treue eines seiner Enkel, das angestammte Besitzthum wieder errang.

Franconien.

Nach dem Tode des bayerischen Luitpolds war die Verwaltung der sorabischen Mark auf Eberhard, den Bruder König Konrads übergegangen, wozu noch nach Konrads Erhebung 912 das von diesem bisher verwaltete Herzogthum Franzien kömmt. Die Ungarn dringen hier 915 bis Fuld vor. Mit dem Tode König Konrads scheint in den ostfränkischen Landen jene Veränderung vorgegangen zu seyn, durch welche um 920 König Heinrich I. dem Enkel seiner Schwester Baba, dem Sohne des unglücklichen Adalberts die Verwaltung der sorabischen und Nordmark und mit ihr die meisten noch nicht verliehenen Güter seiner Ahnherrn wieder verlieh. Dieser Adelbert II. fällt bei der entscheidenden Niederlage, welche die Ungarn, nachdem sie 924 einen neuen verheerenden Zug nach Franken unternommen, bei Merseburg erleiden. Die fränkische Herzogswürde war Eberhard verblieben, als sich dieser aber im Verein mit Herzog Gieselbert von Lothringern gegen König Otto empörte ward er vom Herzog Herrmann von Schwaben und einen treuen Anhänger des Königs, einem Grafen Konrad, aus dem

Wormsgau bei Andernach am Rheine 939 überfallen, Gieselbert ertrank fliehend, Eberhard aber blieb im Kampfe. Das erledigte Herzogthum erhielt eben dieser Konrad, der II. aus dem Wormser Hause, einer jüngern Linie des salischen; in der ostfränkischen Mark und all den bedeutenden Gütern in Radenzgau, deren Hauptsitz Ammerdal bei Amberg gewesen, folgte auf Adelbert II. sein Sohn Berthold.

Alemannien.

Hier hatten die Kammerboten Erchinger und Berthold bald nach jenem mit Arnulf gemeinschaftlich erfochtenem Siege über die Ungarn einen heftigen Streit mit Bischof Salomon von Konstanz erhoben, empörten sich von dem Könige in ihrer Burg Hohentwiel vergebens belagert, offen gegen denselben, und Erchinger ließ sich zum Herzog über Alemannien ausrufen, das er, wie Arnulf Bayern, unabhänging verwalten wollte. Da ward vom Könige 917 eine Fürstenversammlung nach Altheim berufen, den Kammerboten aber und ihrem Neffen Luitfried das sichere Geleit treulos gebrochen und alle drei zu Adingen enthauptet. Das Herzogthum erhielt Burkart, der Graf des Bargaues, der mächtigste aus den schwäbischen Fürsten. Der Sitz seiner herzoglichen Regierung war zu Bodmen am Bodensee, sein Hauptschloß, aus dem Erbe der Kammerboten zu Twiel. Sein Heldenmuth bewahrte Alemannien vor den Einfällen der Ungarn, die südöstlichen burgundischen Nachbarn schlug er, als sie erobernd in sein Gebiet eingedrungen waren 919 an der Neuß bei Winterthur, So lange Konrad regierte weigerte er sich, Alemannien als Lehen aus seiner Hand zu nehmen, als aber Heinrich I. das Reich antrat, zwang dieser den Herzog, ihn 922 auf dem Tage zu Worms als seinen Lehensherrn zu erkennen, ernannte aber, als Pfand freundlicher Gesinnung, den Neffen Burkharts, den heil. Ulrich 923 zum Bischof von Augsburg. Der Herzog fand bald darauf seinen Tod auf einem Zuge nach Italien, den er im J. 926 seinem Schwiegersohne, König Rudolf von Burgund zu Hilfe, dahin unternommen hatte. Kaum waren seine Augen geschlossen,

als die Ungarn wieder über Bayern und Alemannien hereinbrachen, verwüstend selbst den Rhein überschritten, und bis in die Grafschaft Burgund drangen. In solcher Noth ernannte der König Herrmann I., einen Sohn Graf Gebharts von der Wetterau des Oheims Königs Konrad I. zum Herzoge in Schwaben. Er hing treu an König Heinrich und dessen Nachfolger Otto I., und trug 939 vorzüglich zur Niederlage der empörten Herzoge von Franken und Lothringen bey. Von seiner Gemahlin Regilinde der Wittwe Herzogs Burkharts hatte er nur eine Tochter, diese ward an den Sohn des Königs vermählt; ein Jahr darauf 948 starb Herrmann, und Ludolf war sein Nachfolger.

Regenten und Zeittafel.

Arnulf 911—937.

912 die Normannen gründen die Normandie in Frankreich.

918 König Konrad I. stirbt. Heinrich I. erwählt. Befestigt die Städte und umschließt offene Orte mit Mauern. Bessere Einrichtung des Kriegswesens — Turniere — 926 — 31 die nordöstlichen Slaven besiegt und Marken gegen sie gegründet. 933 Sieg über die Ungarn bei Merseburg.

937 K. Heinrich st. Otto I. sein Sohn.

Eberhart 937—38.

Berthold 938—948.

Bojoarien.

c) Fürsten aus verschiedenen Häusern 948 — 1070.

Die Gränzen des Herzogthums waren dieselben wie früher, im Westen der Lech, im Nordwesten die noch heute bemerkbare Gränzscheide zwischen Bayern und Franken, im Osten die Enns, im Süden das Land über Brixen hinab. Die Mark unter der Enns, das Oesterreich, war nur in losem Zusammenhange mit Bayern, ebenso Kärnthen mit seinen Marken; welche 995 ganz von Bayern abgetrennt werden.

Die Verwaltung des Herzogthums übertrug nach Bertholds Tode, König Otto seinem eigenen unruhigen Bruder

Heinrich I. der sich früher schon, als Herzog von Lothringen gegen ihn empört hatte, den nun auch mit Großmuth an sich fesselnd, den er mit Waffengewalt bezwungen. Heinrich erobert auf dem Zuge gegen Italien Aquileja und erhält als Lohn zu seinem Herzogthume auch die Mark von Verona. Ludolf von Schwaben, durch Heinrich aus der Gunst seines Vaters verdrängt, verläßt das Heer und empört sich 953 nebst andern Großen wider den König. Als Heinrich mit Otto gegen die Verschwornen an den Rhein zieht, erhebt sich Pfalzgraf Arnulf, der jüngste Sohn Arnulf II. für Ludolf, in Regensburg, alles Volk tritt zu ihm. Der König eilt herbei, belagert die Stadt 12 Wochen lang vergeblich, und muß endlich vor der Strenge des Winters nach Sachsen weichen. Nun zieht Arnulf gegen Augsburg, den Sitz des königlich gesinnten Bischofs Ulrich, erobert und plündert die Stadt, wird aber von den Verwandten des Bischofs bei Belagerung des Schlosses Schwabmünchen überfallen und geschlagen 954. Auf's Neue in Regensbnrg belagert, bleibt endlich Arnulf in einem verzweiflungsvollen Ausfalle gegen Gero den Grafen der nordthüringischen Mark, und Bayern wird Heinrich wieder unterworfen. Die Anhänger Ludolfs und dieser selbst hatten aber die Ungarn, zu Hilfe gerufen und diese kamen nun 955 zahlreicher denn je über Bayern herauf und bis an den Lech. Hier aber, auf dem Lechfelde bei Augsburg war ihnen endlich entscheidender Untergang bereitet. Der König selbst, in Mitte der Heerhaufen aller deutschen Völker stritt wider sie, und der 10. August 855 war der merkwürdige Tag, an welchem durch einen glorreichen Sieg Deutschland für immer von ihren Einfällen befreit wurde. Wenige Monate nach der Schlacht starb Herzog Heinrich.

Heinrich II. sein minderjähriger Sohn Hezilo und späterer steter Fehden wegen, der Zänker genannt, erhielt die Herzogthümer Bayern und Kärnthen. Die Pfalzgrafschaft aber Berthold der Sohn des gefallenen Arnulf den der König wieder gnädig aufgenommen. Vom Reichstage zu Regensburg zieht Otto über die Alpen gegen König Berengar von Italien, nimmt diesen gefangen, erobert das

Reich, rückt siegend in Rom ein und läßt sich dort am 21. Febr. 962 zum Kaiser krönen. Gegen Ende seiner Regierung erscheint in der Ostmark Luitpold der erste aus babenbergischem Stamme, ein Bruder des ostfränkischen Markgrafen Berthold. Nachdem Kaiser Otto von den versammelten Fürsten 965 seinen Sohn Otto II. hatte zum Könige erwählen, und 967 zum Kaiser krönen lassen, schloß er, mit vollem Rechte der Große genannt, 973 sein thatenvolles Leben.

Otto II. hochfahrend und unbesonnen, hatte sich viele Große und seine eigene Mutter zu Feinden gemacht, eine Verschwörung ward zu seinem Sturze gebildet, an ihrer Spitze Herzog Heinrich von Bayern. Ihr Vorhaben aber ward entdeckt, Herzog Heinrich an den Hof gelockt und 975 nach Ingelheim in Verwahrung gebracht, Bayern behält der Kaiser, Kärnthen aber verleiht er einem andern Heinrich dem Sohne des 948 verstorbenen Herzogs Berthold aus Luitpoldischen Stamm, Minor geheißen. 976 entrinnt Heinrich der Zänker seiner Haft, nnd läßt sich in Regensburg zum Könige krönen. Mit ihm vereinigt sich Heinrich Minor von Kärnthen, der Kaiser aber eilt mit großer Macht herbei, die beiden Herzoge werfen sich nach Passau, werden aber 977 dort belagert, gefangen und ihrer Würden beraubt, Bayern erhält Otto, ein Sohn Ludolfs von Schwaben, und Neffe des Kaisers, Kärnthen ein anderer Otto, Sohn des Herzog Konrads von Franken, aus dem Wormser Hause, der bereits das Gebiet seines Vaters seit 955 besaß. Nicht lange herrschte Otto über Bayern. Die Sarazenen bedrohten von Sizilien aus das untere Italien, und als der Kaiser gegen sie mit vielen Fürsten einen Feldzug unternahm, erlitt das Heer der Deutschen in Kalabrien 982 eine furchtbare Niederlage, bei welcher auch Herzog Otto den Tod fand. Nach seiner Heimkehr setzte K. Otto II. den Heinrich Minor (Heinrich III.) zum Herzoge über Bayern. Nach dem Tode des Kaisers 983 aber befreite sich Heinrich der Zänker aus seiner Haft zu Utrecht, reißt die Vormundschaft über den erst vierjährigen König Otto III., der bereits von den Großen des Reiches in Verona zum Könige ernannt worden war, an sich,

bemächtigt sich des Knaben, und läßt sich selbst zum Könige ausrufen. Franken, Bayern, Schwaben und Sachsen bleiben jedoch dem jungen Könige treu, den Heinrich der Zänker auch zu Rohr an der Werra an dessen Mutter Theophania ausliefern muß. Friedliche Verhandlungen bahnen ihm auf's neue den Pfad zur bayerischen Herzogswürde, welches Heinrich Minor 985 gegen Kärnthen an ihn abtritt, auf welch' letzteres Land Otto von Franken freiwillig verzichtet. Beide Herzoge verrichten bei Otto III. zu Quedlinburg 985 ihre Hofämter, Heinrich von Bayern, als Erztruchseß, Heinrich von Kärnthen als Schenk. In diesen Tagen lebte als einer der löblichsten Priester Piligrin der Bischof von Passau, ruhmvoll erwähnt im Nibelungenliede; damals 992 ward auch der uralte Bischoffitz von Seben nach Brixen verlegt. Nach zehn nunmehr friedlich verlebten Jahren starb Heinrich II. 995, indem er vorher noch, nach dem Tode Heinrichs von Kärnthen dessen Herzogthum nebst der Mark von Verona erworben. Im Jahre 994 war auch der erste Babenberger Markgraf in Oesterreich auf einem Turniere zu Würzburg umgekommen, ihm folgte sein Sohn, ebenfalls Heinrich genannt.

Die Herzogswürde von Bayern empfing Heinrich, dieses Namens IV., der Sohn des Zänkers, Kärnthen mit seinen Marken, die obere an Mur und Rab, die untere an Drau und Sau, dann eine dritte in Krain, ferner die Mark von Verona, von Aquileja (das heutige Friaul) und von Istrien werden für immer von Bayern getrennt, und dem Herzoge Otto von Franken, der diese Länder bereits bis 985 besessen wieder übergeben. Der neue Herzog geleitete den Kaiser auf seinen Römerzügen, hielt Friede mit den Ungarn die sich nun immer mehr europäischer Gesittung nähern, und gibt sogar deren neugetauften Könige Stephan seine Schwester Gisela zur Ehe. Als aber Otto III. in der Blüthe seiner Jahre 1004 in Italien den Tod fand, und dessen Leichnam über die Alpen heraus, zur Ruhestätte in deutscher Erde gebracht wurde, erwachte der Ehrgeiz in Heinrichs Brust, er entriß dem begleitenden Erzbischof Heribert von Köln die Reichskleinode, und ward dann von Bayern, Franken, Sachsen und Lothringern als König, seines Namen der

II. ausgerufen mit deren Hilfe er auch den widerstrebenden Nebenbuhler Herzog Herrmann von Schwaben demüthigte. Auf Bitten seiner Gemahlin Kunigunde einer Gräfin von Luxemburg läßt der König deren Bruder Heinrich V. 1004 zum Herzoge über Bayern wählen. Dieser nimmt im folgenden Jahre Theil an einem Heereszuge des Königs nach Böhmen, und der Eroberung von Prag. Als aber gegen des Kaisers Willen mit Hilfe seiner Gemahlin, ein zweiter Bruder derselben Adelbero sich auf den erzbischöflichen Stuhl von Trier geschwungen, zog der König vor die Stadt und belagerte ihn vier Monate lang. Mit Hilfe Herzog Heinrichs seines Bruders der sich im Heere befand, entrann Adelbero, worüber jedoch der König so sehr ergrimmte, daß er den Herzog seiner Würde entsetzte, und 1008 die Verwaltung des Herzogthums wieder selbst übernahm, der Krieg mit Herzog Heinrich und seinem Anhange währt aber in Lothringen noch lange fort. Im Jahre 1013 wird Heinrich in Rom zum Kaiser gekrönt, versöhnt sich 1017 mit seinem Schwager und setzt ihn wieder in das Herzogthum ein. Dieser begleitet den Kaiser 1022 auf seinem siegreichen Zuge nach Apulien, von dem zurückgekehrt Heinrich der II. 1024 stirbt. Herzog Heinrich V. nimmt noch im selben Jahre Theil an der bei Worms stattfindenden Wahl des rheinfränkischen Herzogs **Konrad** zur deutschen Königswürde, stirbt aber bald darauf im Jahre 1026. — Fast die Meisten der, nicht schon aus den Zeiten der Agilolfinger und Karolinger herrührenden Klösterstiftungen in Bayern gehören dieser Periode an, und beinahe jedes Grafengeschlecht gründete in seinem Bezirke ein solches oder verwandelte wohl gar im frommen Eifer eines seiner Stammschlösser in ein Kloster, so entstund Scheyern indem die Luitpoldinger ihren neuen Sitz zu Wittelsbach nahmen, so Diessen ein Stammsitz des uralten andechsischen Hauses, so Formbach, Ebersberg, Kastel, Mallersdorf und noch viele andere.

Der neue König **Konrad** II. besetzte sogleich nach Heinrich V. Ableben den Herzogstuhl von Bayern mit seinem zehnjährigen Sohne **Heinrich** VI., unter Vormundschaft der Bischöfe von Augsburg und Freising. 1030 erhob

sich mit dem Ungarnkönige Stephan Krieg wegen dem Erbe Bayerns, das dieser für seinen Sohn Emmerich ansprach; Stephan ward am Kahlenberg geschlagen und floh. Neun Jahre darauf starb Konrad II. und Heinrich VI. unter den Kaisern der III. bestieg deren Thron. Obwohl das Herzogthum eigentlich selbstverwaltend, setzte er demselben doch 1040 Heinrich VII. den Enkelneffen der heil. Kunigundis vor. Während seiner Herrschaft wurden die empörten Böhmen zur Ruhe gebracht, 1041 und 1042 bis 44 große Siege über die Ungarn erfochten, deren König, weil der Kaiser den von ihm verfolgten Kronprätendenten schützte, plündernd und verheerend über Oesterreich und Kärnthen hereingebrochen war. Vor Allen glänzten in diesen Zügen die beiden Babenberger, Adalbert und dessen Sohn Leopold die tapfern Markgrafen von Oesterreich. Als Heinrich VII. den Kaiser nach Lothringen Heeresfolge leistete, starb er 1047, über Bayern aber setzte der Kaiser Konrad I., einen Sohn Gf. Ludolfs von Zütphen und Urenkel Kaiser Otto II. Kaum hatte dieser sein Herzogthum angetreten, als der Krieg mit den Ungarn aufs Neue entbrennt; Siegreich dringen diese über die Leytha herauf, der Kaiser beruft 1050 einen Landtag nach Nürnberg — es wird die Stadt zum erstenmale genannt — um über kräftige Führung dieses Kampfes zu berathen. Die Heimburg ward befestigt, im folgenden Jahre aber unglücklich gefochten, ein Ausgang der auch 1052 drohte, wenn nicht die Vermittlung des persönlich anwesenden Papstes Leo IX. endlich den Frieden herbeigeführt hätte. Eine Fehde die sich zwischen dem Oheim und allgewaltigen Günstling des Kaisers Bischof Gebhardt von Regensburg und dem Herzoge erhebt, führt dessen Entsetzungsurtheil zu Merseburg 1053 herbei. Ein Aufruhr dem auch der, die alten Rechte seines Hauses ansprechende Graf Otto II. von Scheyern-Wittelsbach und viele andere Edle beitreten, endet unglücklich, Konrad stirbt geächtet, 1056 bei den Ungarn, Bayern muß sich den dreijährigen Sohn des Kaisers Heinrich VIII. aufdringen lassen. Als dieser nach dem Tode seines Vaters 1057 selbst unter Vormundschaft seiner Mutter Agnes den Thron besteigt, und der von dem ver-

lebten Kaiser zum Herzoge ernannte, kaum dreijährige Sohn Konrad II. dem Vater noch in demselben Jahre zur Gruft folgt, übernimmt Agnes auch die Regierung in Bayern, das Land bereits wie kaiserliches Erbgut behandelnd. 1057 war Otto, der letzte Graf der bayerischen Nordmark gestorben, sein reiches Erbe zwar durch fünf Töchter zersplittert, fällt nebst der Mark dennoch größtentheils an die bayerischen Grafen von Vohburg. Ein neuer Krieg mit Ungarn 1060 und 61 endet unglücklich für Bayern und seinen Schützling K. Andreas. Im letztern Jahre ernennt die Kaiserin Otto I. Grafen von Nordheim zum Herzoge in Bayern, zieht sich aber, von ihm undankbar verlassen und angefeindet von den Großen, welche ihr 1062 hinterlistig den Sohn und mit ihm die Verwaltung des Reiches entrissen, von allen Geschäften zurück in das Kloster Fructuaria bei Turin. Neben Bayern besaß Otto auch die Herzogswürde in einem Theile Sachsens. Mehr mit diesem Lande als mit Bayern beschäftigt steht er auch, als die blutigen Kriege seiner Landsleute gegen den Kaiser, wegen der Zehnten 1069 ausbrachen, ganz auf ihrer Seite, und wird von Heinrich, und den zu Mainz versammelten Fürsten, da er sich auf eine, über ihn erhobene Anklage des Mordversuches gegen den Kaiser nicht zu verantworten kömmt, 1070 des Herzogthums entsetzt und in die Acht erklärt. In seiner Würde folgt ihm das mächtige Haus der Welfen. —

Frankonien.

Konrad II. auch der Weise genannt, den der König 943 ebenfalls zum Herzoge über Lothringen setzt; herrschte ruhig in diesem Lande und in Franken bis 953 wo er mit an dem Aufruhr zu Gunsten Ludolfs von Schwaben Theil nimmt. Er unterwirft sich zwar 954 verliert aber dennoch Lothringen und behält nur Franken, das im folgenden Jahre durch seinen Tod den er in der großen Hunnenschlacht auf dem Lechfelde findet, an seinen Sohn Otto den II. fällt. Die eigentlich Verwaltung der ostfränkischen Lande aber befand sich bei den Grafen der sorabischen Mark, denen zu gleicher Zeit auch die bayerische

Nordmark untergeben war. Hier waltete noch Berthold mit so großem Vertrauen vom Kaiserhofe beehrt, daß Otto I. ihm 941 den gefangenen Grafen Lothar von Walbeck, dessen Tochter Eila er später ehelichte und nachher selbst den König Berengar von Italien und dessen Gattin Willa zur Aufsicht übergab. Berthold blieb hochbetagt mit vielen andern deutschen Fürsten 982 in der unglücklichen Schlacht bei Basantello in Kalabrien, Otto zugleich Herzog von Kärnthen und Markgraf von Verona starb 1004. Von seinen Söhnen folgte in der fränkischen Herzogswürde, jedoch meist nur auf das rheinische Franzien bezüglich, so wie in Kärnthen sein Sohn Konrad III. Die Mark in Frankonien aber, nebst der bayerischen Nordmark fiel an Heinrich, auch Hezilo genannt, Bertholds Sohn. Ihm war schon früher von dem nachmaligen Kaiser Heinrich II. das Herzogthnm Bayern zugesagt worden, wenn er dereinst König werden würde. Dieser, nach seinem Regierungsantritte an das Versprechen gemahnt, sucht auszuweichen, Hezilo empört sich hierüber 1003 muß sich nachdem seine sämmtlichen Besitzungen erobert und er selbst nach Böhmen geflüchtet war, 1004 zu Merseburg dem König unterworfen, der ihn nach Gibichenstein gefangen setzt und erst im folgenden Jahre auf Vorbitten des Bischofs von Freising wieder die Freiheit schenkt. Im Jahre 1007 gründet Kaiser Heinrich, nicht ohne lebhaften Widerspruch der benachbarten Bischöfe in dem seit dem Untergange Adelberts 905 königlich gebliebenen Schlosse Babenberg ein neues Bisthum das er mit reichlichen Schenkungen in Bayern, Schwaben, Ost- und Rheinfranken ausstattet.

Nachdem Markgraf Heinrich 1017 gestorben, folgte ihm sein Sohn Otto, gewöhnlich von Schweinfurt genannt in den beiden Marken. Da jedoch die Kaiser bereits den zwei Stiften Würzburg und Bamberg, so wie der an Landbesitz überaus reichen Abtey Fuld, die Befreiung vom Grafengerichte ertheilt hatten so beschränkt sich die Herrschaft dieser Markgrafen hauptsächlich nur auf ihre Erbgüter. Als Konrad IV. der 1012 seinem Vater Konrad III. im rheinfränkischen Herzogthume gefolgt war, 1039 starb, endete der salische Stamm dieser Herzoge;

Kaiser Heinrich, aus einer älteren Linie desselben Stammes, nimmt das Erbe an sich, und läßt es hinfort, durch Kammerboten verwalten in deren Würde späterhin die Pfalzgrafen eintreten. Nachdem Markgraf Otto auch 1048 zum Herzoge von Schwaben ernannt worden war, starb er 1057 ohne männliche Nachfolge. Fünf Töchter theilen sich in seine Erblande, von denen das Hauptsächlichste in Frankonien gegen Ende des 11. Jahrhunderts im Besitze der bayerischen Grafen von Andechs erscheint, die Nordmark aber, wie bereits erwähnt an das Haus Vohburg fällt; mit einem Theile war auch 1071 die Abthei Banz ausgestattet worden. Ein Herzog von Franken erscheint nicht mehr in dieser Periode. Günther der 4te Bischof von Bamberg stirbt auf der Rückkehr vom Kreuzzuge 1064 in Ungarn.

Alemannien.

Ludolf, der Sohn Kaiser Otto's, in Zwietracht mit seinem Oheim Herzog Heinrich von Bayern und von dem Vater zurückgesetzt, empört sich gegen diesen 953, und ruft selbst die Ungarn zu Hilfe. Da aber alle seine Freunde unterliegen, unterwirft auch er sich, durch Vermittlung des Bischofs Ulrich von Augsburg seinem Vater bei Illerdissen 954, der ihm jedoch das Herzogthum abnimmt, und dasselbe Burkhart II., einem Sohne Herzog Burkhart I. und Neffen des heiligen Ulrich ertheilt. Im folgenden Jahre erleiden, wie bereits erzählt, die Ungarn jene berühmte Niederlage auf dem Lechfelde bei Augsburg.

Mit dem alemannischen Heerbann besiegt Burkard 965 die aufrührerischen Italiener am Po, er stirbt kinderlos in einem Jahre mit Kaiser Otto I. und Bischof Ulrich 973. Hadewig, seine hinterlassene Gattin, Tochter Herzogs Heinrich I. von Bayern, eine klassisch gelehrte Frau behielt, so lange sie lebte, die Verwaltung ihrer Familiengüter, und der Klostervogteyen im Herzogthnm aber folgte Otto I., der Sohn Ludolfs, der in Italien 957 gestorben war. Dieser Otto erhielt auch, nachdem Heinrich der Zänker von Bayern unterlegen, 978 dieses Herzogthum, bleibt aber in Kalabrien 982. Zu seinem Nachfolger in

Alemannien ward Konrad I. ausersehen, ein Bruder jenes Otto II., der 955 Franken erhalten hatte, und auch Kärnthen besaß. Unter ihm erhob sich, durch große Bedrückungen des Adels gereitzt, das Volk im Thurgau, ward aber gewaltsam unterworfen, auch ward 993 Bischof Ulrich, der erste unter den Deutschen, heilig gesprochen. Konrad I. stirbt 997, es folgt ihm der Neffe, Hermann II., ein Sohn des Herzogs Otto von Franken und Kärnthen. Aufgemuntert von mehreren Fürsten, die ihn zum Könige wählen wollten, widersetzt er sich 1003 der Ernennung Heinrich II. zu jener Würde.

Ein Einfall des neuen Herrschers in Alemannien veranlaßte Hermann gegen Straßburg (diese Stadt und Zürich waren damals die ersten des Herzogthums) zu ziehen, dessen Bischof mit dem Könige war. Die Stadt wurde erobert, geplündert, verbrannt. Hermann unterwirft sich endlich 1003, stirbt aber im folgenden Jahre. Das Herzogthum überließ der König, der jedoch meist selbst in demselben waltete, dem unmündigen Sohne des Verstorbenen Hermann III., und als dieser 1012 unbeerbt starb, an den Gemahl Gisela's, der ältesten Tochter Hermanns II., an Ernst I., einem Sohne des babenbergischen Markgrafen Luitpold von Oesterreich. Unversehens vom Jagdspieß eines seiner Vasallen getroffen, verließ er schon 1015 Leben und Herrschaft. Letztere blieb als Erbtheil, anfangs unter Vormundschaft der Mutter und des väterlichen Oheims, des Erzbischofes Otto von Trier dem Sohne, Ernst II. Als aber 1024 Gisela dem Kaiser Konrad II. ihre Hand reicht, erhebt sich Zwietracht zwischen Ernst und seinem Stiefvater über die burgundische Erbschaft, die sich jeder aneignen möchte, welche 1027 in offene Fehde ausbricht, in der besonders der mächtige Welf, aus einem uralten, im westlichen Schwaben reich begüterten Hause auf des Herzogs Seite steht. Diese endet zwar noch in demselben Jahre die Gefangennehmung des Herzogs und die Verweisung Welfs. Ernst wird zwar 1027 seiner Haft entlassen, da er aber verschmäht, das Herzogthum nur unter der Bedingung wieder zu empfangen, daß er seinen einzigen treuen Vasallen Werner von Kyburg ausliefern solle,

fällt er in die Acht, und stirbt endlich nebst Werner kämpfend bei der Burg Falkenstein im Schwarzwalde 1030. Alemannien verleiht Konrad dem jüngern Bruder Ernsts, Hermann II., der aber schon nach acht Jahren seinen Tod auf einem der italienischen Heereszüge findet, die nun fast alljährlich aus Schwaben dahin unternommen werden. Ihm folgt nach Konrads Rückkehr 1038 Heinrich, der Sohn des Kaisers, dem bereits schon das Königreich Burgund und das Herzogthum Bayern verliehen worden. Nachdem dieser selbst, als Heinrich III. Kaiser geworden, 1039, und sämmtliche Herzogthümer, wie er wohl wünschte, nicht beibehalten konnte, wählt er für Schwaben, das er noch bis 1045 selbst verwaltete, Otto II., einen Sohn des Pfalzgrafen Ehrenfried am Rhein und der Mathilde, Kaiser Otto II. Tochter; Welf erhielt, ihn zu entfernen, das Herzogthum Kärnthen. Als Otto II. nach drei Jahren gestorben, ward der Markgraf von Schweinfurth Otto, als Schwabenherzog der III., 1048 ernannt. Kaum gedenken die schwäbischen Anualen seines Regierungsantrittes und Todes 1057. Der Kaiser verwaltete das Land und Otto hat es nie betreten. Seine Nachfolge war zwar von Heinrich III. dem Zähringer Bertholb zugesagt, da aber der Kaiser mittlerweile gestorben, so erhob die Kaiserin Rudolf Graf von Rheinfelden auf den Herzogs-Stuhl und fügte auch noch das Reich Burgund dazu. Berthold aber erhielt das durch Welfs Tode erledigte Kärnthen.

Regenten und Zeittafel.

Heinrich I. 948 — 955.
955 Sieg auf dem Lechfelde.
Heinrich II. 955 — 977.
962 erster Römerzug.
Otto I. 977 — 982.
Heinrich III. 983 — 985.
Heinrich II. 985 — 993.
Heinrich IV. (als Kaiser II.) 995 — 1004.
Heinrich V. 1004 — 1008.
Heinrich IV. 1008 — 1017.
1014 die Dänen erobern England.

Heinrich V. 1017 — 1026.

1025 die seldschukischen Türken stürzen das Chalifat.

Heinrich VI. 1027 — 1040.

Heinrich VII. 1040 — 1047.

Heinrich VI. 1047 — 1049.

Konrad I. 1049 — 1053.

Heinrich VIII. 1053 — 1056.

Konrad II. 1056.

Agnes 1056 — 1061.

1059 das Königreich Sizilien und Herzogthum Apulien (Königreich Neapel) von den Normannen gegründet.

Otto II. 1061 — 1070.

Bayern.

d) Die Welfen.

Die Gränzen des Herzogthumes blieben noch wie in der vorigen Periode, mit der inneren Verfassung sämmtlicher deutscher Lande war aber eine merkwürdige Veränderung vorgegangen. Wie es Gebrauch worden, die Herzogswürde selbst in einer Familie gleichsam als erblich zu betrachten, so auch in den kleineren Gebieten, den frühern Gauen. Was hier gesondertes Gut der Herzoge und besonders der Kaiser gewesen, war größtentheils an die geistlichen Stifter gekommen und so dem Gauverbande entrissen worden. Den Rest behandelten die Grafenfamilien als Erbgut, was von einem Theile desselben allerdings der Fall war, da die Grafen nrsprünglich wohl gewiß aus den begütertsten Freien des Gaues gewählt worden waren. In dem zerrissenen Gebiete hatte aber der Gauname keinen Sinn mehr, und die Grafen wählten deßhalb, anfangs wechselnd, später mit festerer Bezeichnung, ihre Namen von den vorzüglichsten Schlössern ihres Gebietes. Zu diesem Erbbesitze kam noch die Vogtei über die geistlichen Stifter selbst und deren Güter; welche ebenfalls im Laufe der Zeit erblich wurde. Die Grafen waren in ihren Gebieten Selbstherrscher geworden, wenig dem Kaiser, noch weniger dem Herzog unterthan, der nur als der Erste unter seines Gleichen galt. Aus dieser Darstellung wird klar, wie die Macht beider sich hauptsächlich darnach richtete, wie groß ihre Erblande

gewesen, und daß es ihr erstes Streben seyn mußte, diese zu vergrößern. —

Da die alten Erblande des welfischen Hauses nebst der Vogtei über Augsburg großentheils die Landstriche Schwabens umfaßten, die jetzt mit zu Bayern gehören, und nach dem Untergange der Hohenstaufen ein Herzogthum Schwaben ohnehin aufhört, so soll fortan die Geschichte des Landes zwischen Lech und Iller, die sich hauptsächlich in jene von Augsburg zusammendrängt, mit Bayern behandelt werden.

Das alte Haus der Welfen war mit dem Herzoge Welf von Kärnthen ausgestorben, seine Wittwe berief aber einen Nebenzweig, den Sohn des Markgrafen von Este und ihrer Tochter Kunitza 1055 aus Italien, welcher alle Erbgüter des Hauses, und 1070 auch das Herzogthum Bayern erhielt.

Welf I. fällt im Kriege gegen die Sachsen 1073 vom Kaiser ab, und jenen zu, wechselt 1074 abermals, ficht mit in der Schlacht bei Hohenburg in Thüringen 1075, 1076 entsteht der Streit zwischen Pabst Gregor VII. und Heinrich, Welf ist von der Partei des erstern, die sich nun mit den Sachsen vereinigt. Der Kaiser versöhnt sich 1077 mit dem Pabste, seine Gegner wählen aber den Herzog Rudolf von Schwaben zum Könige Heinrich erleidet zwei bedeutende Niederlagen in Frankonien, die eine bei Mellrichstadt 1077, die andere bei Fladungen 1079. Als Rudolf 1080 bleibt, tritt Graf Hermann von Luxemburg an seine Stelle. In steten Kämpfen, in denen Welf 1080 Augsburg verbrennt, ist bald der Herzog, bald der Kaiser im Besitz Bayerns. Als sich jedoch zeigte, daß die mächtige Markgräfin Mathilde von Tuscien, die vorzüglichste Verbündete Gregors den Sohn Welfs, Welf II. nur deßhalb geehelicht, um die Macht des Hauses gegen den Kaiser zu fesseln, ihr Erbgut aber schon früher dem päbstlichen Stuhle übergeben hatte, schied sich ihr Gemahl und der Herzog tritt 1096 wieder offen auf die Seite des Kaisers, stirbt aber 1101 auf dem Kreuzzuge zu Paphos auf der Insel Cypern. Mitten unter den Kämpfen im Reiche

gründet die Wittwe des Grafen Kuno von Mögling 1073 die Probstei Berchtesgaden.

Welf II. folgt. 1105 erhebt sich König Heinrich V. gegen seinen Vater, der Herzog mit den meisten bayerischen Großen steht auf seiner Seite. 1106 stirbt Heinrich IV. Der Herzog begleitet mit vielen Edlen aus Bayern, worunter auch Pfalzgraf Otto von Wittelsbach, Heinrich V. gegen den Pabst nach Rom 1111, stirbt aber, ohne die endliche Aussöhnung der geistlichen und weltlichen Macht zu erleben 1120. Nur sechs Jahre 1120—26 waltete der Bruder Heinrich IX., der Schwarze über Bayern, unter ihm ward endlich 1122 der Friede zwischen Pabst und Kaiser zu Worms gestiftet, den Letzterer selbst aber nur drei Jahre überlebte, indem er 1125 erblos stirbt und die Reihe der Kaiser aus fränkischem Stamme schließt. In Bayern folgt auf Heinrich IX. dessen Sohn Heinrich X. Unter ihm kam das Haus der Welfen zum höchsten Flor. Durch seine Mutter Wulfhilde, die Erbtochter Herzogs Magnus von Sachsen, war ihm bereits ein Theil jenes Landes; durch seine 1127 geschlossene Heirath mit Gertrud, der Erbtochter Herzog Lothars von Sachsen, der nach Heinrich V. zum deutschen Kaiser gewählt worden war, auch der andere Theil zugefallen, und 1127 belehnte ihn der Kaiser mit der Herzogswürde von Bayern und Sachsen, sein Bruder Welf erhielt die Erbgüter des Hauses in Italien und Schwaben nebst dem Herzogstitel für letztere. Unter Kaiser Heinrich IV. war in Schwaben das Haus der Hohenstaufen emporgekommen. Treu an dem Kaiser hangend, war ein Friedrich Eidam des Kaisers und Herzog von Schwaben geworden. Ihm folgte sein Sohn Friedrich in jenem Herzogthume; der zweite, Konrad erhielt Franken. Da jenem, nach Heinrich V. Tode die erhoffte Kaiserwürde entging, entsteht Krieg gegen den Kaiser. Friedrich von Schwaben wirft sich zum Gegenkönige auf; die Welfen aber bleiben treu auf des Kaisers Seite, durch dessen Vermittlung Herzog Welf auch 1133 die Lehen der Mathilde in Italien erhält. Von 1128—1131 wüthete Fehde zwischen den mächtigen Grafen von Bogen und Wolfrathshausen, in der

fast alle mächtigen Häuser des Landes Partei nahmen. 1135 läßt Heinrich den Bau der berühmten Regensburger Brücke beginnen. Als aber 1137 Kaiser Lothar, den der Herzog noch bei seiner Heerfarth nach Italien begleitet hatte, auf der Rückkehr zu Breitenwang am Lech starb, wandte sich das Glück der Welfen. Konrad der hohenstaufische Herzog von Franken wird 1138 römischer König, Heinrich, welcher der Aufforderung, seine Lehen herauszugeben, nicht genügte, in die Acht erklärt und seiner Herzogthümer in Sachsen und Bayern entsetzt, stirbt 1139 mitten unter den Rüstungen gegen den Kaiser. Ueber Bayern setzte dieser seinen eigenen Stiefbruder Leopold I. den Markgrafen von Oesterreich. Welf, des verstorbenen Heinrich Bruder, ergriff das Schwert zur Vertheidigung seines zehnjährigen Neffen Heinrich, und der 1095 von Kaiser Heinrich IV. erhaltenen Erbrechte seines Hauses auf Bayern; mit ihm viele Große des Landes. Die Schlacht bei Neresheim 1140 entschied aber zu ihrem Nachtheile. Ein Jahr darauf starb Leopold, ungeliebt in Bayern. Der Kaiser ernennt zwar dessen Bruder Heinrich XI., die Fehden zwischen den Welfen und Gibellinen (so hießen die Hohenstaufen von einem ihrer Erbschlösser Wiblingen an der Rems) währten aber fort und 1146 erfocht sogar der welfisch gesinnte König Geysa von Ungarn an der Fischa einen glänzenden Sieg über Herzog Heinrich und seine Deutschen. Ein Kreuzzug, dem der Kaiser, der Herzog und der alte Welf sich anschlossen, erstickte zwar 1147 die Fehde, sie lodert aber nach ihrer Rückkehr neu auf und erst der Friede zu Speyer 1150 endete sie. Unterdessen war Heinrich XII. der Löwe, herangewachsen, Kaiser Konrad starb 1152 und Friedrich der Rothbart, sein Neffe, bisher in Schwaben Herzog bestieg den Thron. Er hatte bereits 1149 durch seine Heirath mit Adelheid, aus dem Vohburger Hause die Provinz Eger erworben, welche, ein Theil der zu Bayern gehörigen Nordmark, mit dieser 1057 an jenes Haus gefallen war. Heinrich der Löwe erschien mit einem großen Heere zu dessen Hilfe auf dem Zuge nach Italien 1154, ebenso Otto von Wittelsbach, der Pfalzgraf von Bayern am Kaiserhofe mit Friedrich erzogen, dem dieser

das Reichsbanner vertraut. Sein Heldenmuth an der veroneser Klause rettete 1155 das deutsche Heer. Nach der Rückkehr ward endlich jener folgenschwere Vergleich zwischen den beiden Heinrichen von Babenberg und dem Welfen am 8. Sept. 1156 bei Regensburg geschlossen, durch welchen Heinrich der Löwe die beiden Herzogthümer Bayern und Sachsen wieder erhielt, die Mark Oesterreich aber nun gänzlich von ersterem abgerissen und zu einem eignen selbstständigen Herzogthum für Heinrich von Babenberg gebildet wurde. Heinrich wirkt nun zum besten seiner beiden Herzogthümer, folgt, nebst seinem Oheime, dem Kaiser 1159 auf einem zweiten Zuge nach Italien, unterwirft sich von 1162—70 die Slavenländer jenseits der Elbe bis gegen die Oder hin und unternimmt 1171 eine Wallfarth ins heilige Land. Ein Streit mit dem Bischofe von Freising gibt 1174 Anlaß zur Gründung von München. Welf, der seinen einzigen Sohn und Erben in Italien verloren, verkauft auf seinen Todfall alle seine Erblande an die Hohenstaufen. Heinrich der Löwe hierüber erbittert, weigert dem Kaiser auf einem neuen Römerzuge 1176 seine Hilfe im entscheidenden Augenblicke, darüber Kälte zwischen beiden, die endlich, da Heinrich wegen Landfriedensbruch gegen die norddeutschen Bischöfe der dreimaligen Vorladung Friedrichs nicht Folge leistet, seine Achtserklärung 1179 zur Folge hat. Ihm bleiben nur seine sächsischen Erblande, das Herzogthum von Bayern aber gibt der Kaiser am 12. Juli 1180 dem treuen Jugendfreunde, dem Helden von Verona, Otto, Pfalzgrafen von Wittelsbach, als erbliches Lehen.

Frankonien.

Hier hatte, wie in Schwaben um 1098 Kaiser Heinrich seinen Tochtermann Friedrich I. von Hohenstaufen zum Herzog ernannt. Diese Würde bezog sich jedoch keineswegs auf die Lande am Rheine, die soweit selbe nicht in geistliche Hände gekommen, unmittelbar unter dem Reiche blieben und durch Pfalzgrafen verwaltet wurden; und erstreckte sich auch in Frankonien neben dem Titel, den schon um diese Zeit der Bischof von Würzburg wegen des Gebietes seiner Kirche führte, nur auf die selbstherrliche

Verwaltung der, nach und nach an das Haus gefallenen, bedeutenden Lande, die theils aus dem Erbe der salischen Kaiser herrührten, theils durch den günstigen Umstand vermehrt wurden, daß anderthalb Jahrhunderte lang die Hohenstaufen auf dem kaiserlichen Throne saßen. Sie folgen sich nun auch im ostfränkischen Herzogthume. Nach Friedrichs Tod 1105 sein Neffe Konrad I. Dieser behauptet als Erbe Heinrich V. gegen den neuen Kaiser Lothar auch die Stadt Nürnberg, welche damals besonders wegen der Reichsburg schon von Bedeutung war. Neben ihr war auch Würzburg ausgezeichnet als Sitz eines mächtigen Bischofs und eines kaiserlichen Burggrafen. In seinen Tagen saß von 1102 — 1139 auf dem Bischofstuhle von Bamberg Otto, späterhin der Heilige, der Apostel der Pommern, in jeder Beziehung ein trefflicher Fürst, auch ward 1134 in Frankonien die nachher so bedeutende Abtei Ebrach gegründet. Als Konrad 1138 selbst zur Kaiserwürde gelangte, wurde vor der Hand kein weiterer Würdeträger für das Herzogthum Franken aufgestellt. Bei seinem Tode hinterließ er nur einen unmündigen Sohn, Friedrich von Rothenburg, seinem fränkischen Hauptsitze so genannt, und diesem ertheilte dann 1157 Kaiser Friedrich I., sein Oheim nicht nur das Herzogthum Schwaben, sondern auch die mit gleicher Würde ausgestatteten Güter des Hauses in Frankonien. Zehn Jahre darauf schloß mit ihm dieser Zweig der Hohenstaufen, und der Kaiser verlieh nun dem eignen dritten Sohne Konrad die fränkische herzogliche Würde, wozu auch die von den Hohenstaufen erworbenen bedeutenden Ländereien zu Eger und in der ehemaligen bayerischen Nordmark gelegt wurden. Unter ihm erscheint 1161 als Reichsbeamter der erste Burggraf zollerischen Geschlechts, Conrad, zu Nürnberg. Nach dem Tode Kaiser Friedrichs 1190 erhielt Konrad von seinem Bruder, dem nunmehrigen Kaiser Heinrich VI. auch das Herzogthum Schwaben, als er selbst aber 1197 in einer Fehde gegen die Zähringer fiel, blieb die Herzogswürde in Franken unbesetzt, (die Bischöfe von Würzburg führen seit dem vierzehnten Jahrhundert den Titel) und die hohenstaufischen

Lande daselbst besitzen bis zum Untergange des Hauses die Kaiser aus demselben.

Regenten und Zeittafel.

Welf I. 1070 — 1101.

1096 Anfang der Kreuzzüge.

1099 Eroberung von Jerusalem, Gründung des Königreichs daselbst, um 1100 Venedig, Genua und Pisa mit blühendem Handel.

Welf II. 1101 — 1120.

1118 Gründung des Johanniter- und Tempelherrn-Ordens.

Heinrich IX. 1120 — 1126.

1123 Salzbergwerk in Hallein eröffnet.

Heinrich X. 1126 — 1139.

1139 Alfons I. erhebt Portugal zum Königreiche.

Leopold I. 1139 — 1141.

Heinrich XI. 1141 — 1156.

Heinrich XII. 1156 — 1179.

1158 das kanonische Recht eingeführt.

1158 stirbt Otto Bischof von Freising, berühmter Geschichtschreiber.

1160 Wien neu gegründet.

Bayern.

e) Die Wittelsbacher bis zur ersten Ländertheilung.

1180 — 1155.

Dem Gebiete des Herzogthums ist südlich Tyrol, östlich das Land Steyer, wozu auch das heutige Oesterreich ob der Enns gehörte, entzogen, ersteres faktisch durch die Uebermacht der selbes besitzenden Grafen von Andechs, Tyrol, Eppan und der Bischöfe von Brixen und Trident, letzteres auch rechtlich, da der letzte Markgraf der obern Ostmark — nun Oesterreich ob der Enns — in dessen Händen allmählig auch die beiden kärnthischen Marken vereinigt wurden, 1180 die Herzogswürde für sein Gebiet empfing, selbes aber sechs Jahre später an Herzog Leopold von Oesterreich abtritt. Im Norden gehörte ein großer Theil der heutigen Oberpfalz zum hohenstaufischen Hausgut. Das der

Wittelsbacher besteht aus der Gegend von Aichach, Schrobenhausen, Rain, Pfaffenhofen, Erding, Straubing, Ebersberg, d. i. den Grafschaften Scheyern, Wartenberg, an der Aitrach und Falley; dann der Pfalzgrafschaft, deren Hauptorte Neuburg, Ingolstadt, Kehlheim und Abach gewesen. Zu diesem Besitz kam das Herzogsgut, nämlich die auf jener Würde haftenden Rechte zu Regensburg, das Gebiet um München und Burghausen.

Dieses Besitzthum wächst jedoch schnell durch das Aussterben der großen gräflichen Häuser im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert; und wird das Herzogthum hiedurch aus einem Amtsgebiet der Wittelsbacher bald eigentliches Alod derselben. Die bedeutendsten davon waren in Bayern: die Grafen von Andechs und Wolfrathshausen, titular Herzoge von Meranien (an der dalmatiner Küste) mit großem Besitzthum in Ostfranken, die Burggrafen von Regensburg, Landgrafen von Riedenburg und Lengenfeld. Die Grafen von Vohburg mit ihrem weitgedehnten Besitzthum in der Oberpfalz, der Markgrafschaft Hohenburg; die Playen, die Möglinge, Hirschberg, Abensberg, Mosburg, Rotheneck, Valkenstein, Bogen, Leuchtenberg, Ortenburg und noch viele Andere. In Frankonien erscheinen neben den mächtigen Bischöfen von Bamberg und Würzburg, und großem Landbesitz der mainzer Erzkirche um Aschaffenburg, die Grafen von Hohenlohe, ihre Abkunft von den alten salischen Herzogen ableitend, die verschiedenen Zweige des hennebergischen Hauses, die Truhendinger, die bereits mit bedeutendem Hausgut ausgestatteten Burggrafen von Nürnberg, die Wertheim, Kastell, Rienek u. m. a. im eigentlichen, dem östlichen Schwaben zwischen Lech und Iller vor Allem das große Gut der Welfen, das der Augsburger Kirche und der Abtei Kempten umschließend und seit 1191 den Hohenstaufen gehörig, die Markgrafschaft Burgau, im Hause der Grafen von Ruck, die Grafschaften Oettingen, Dillingen, Kirchberg und Marstetten. —

Otto, der neue Herzog, in Bayern II. war ein Sohn des Pfalzgrafen Otto und seit 1155 selbst Pfalzgraf begleitet aber seine Würde nur drei Jahre, da er 1183 zu Kostnitz starb. Er hatte seinem Hause 1182 die einem

Zweige desselben zuständige Grafschaft Dachau erkauft. Ihm folgt Ludwig I. der Kehlheimer sein Sohn, unter Vormundschaft seiner Oheime des Pfalzgrafen Friedrich und Erzbischofs Konrad von Salzburg. Mit dem Aussterben der Burggrafen von Regensburg, Grafen von Riedenburg und Lengenfeld fallen deren bedeutende Ländereien auf dem alten Nordgau, so wie ihre Rechte zu Regensburg an den Herzog. Den dritten Kreuzzug begleiteten viele bayerische Edle, Kaiser Friedrich stirbt auf demselben 1190, und Heinrich VI. übernimmt das Reich. 1191 starb zu Memmingen der alte erblindete Welf, wodurch sein großes Gut in Schwaben an die Hohenstaufen fiel, die aus dem Erbe der Grafen von Donauwörth in derselben Zeit Donauwörth und Lauingen erhielten. Kaum hatte 1192 der junge Herzog die Regierung selbst angetreten, als er Theil nahm an der Fehde zwischen den Grafen von Bogen und Ortenburg, in die bald alle umliegenden Fürsten und Herren sich verwickelten. Ein Schiedspruch des Kaisers endet sie noch in demselben Jahre. 1197 stirbt Kaiser Heinrich VI., ihm folgt sein Bruder Philipp, bisher Herzog in Schwaben. 1203 soll Landshut gegründet worden seyn. 1204 erhielt der Herzog durch seine Vermählung mit Ludmilla, der Wittwe des Grafen von Bogen die Anwartschaft auf dieses bedeutende Gebiet. 1207 verkauft Herzog Otto von Meran an das Bisthum Passau die Grafschaft im Ilzgau, die ihm erblich zugefallen, es bildet diese den Kern des passauischen Landgebietes. Pfalzgraf Otto, der Neffe des Herzogs ermordet 1208 den Kaiser in der Burg zu Bamberg, der Mörder wird, geächtet, von Heinrich von Pappenheim erschlagen, sein Gut fällt an den Herzog, der auch im folgenden Jahre durch Aussterben der Vohburge deren Grafschaften Vohburg und Cham erbt. Als mitschuldig wird Bischof Eckbert von Bamberg, ein Meran, verbannt und erst nach sechs Jahren wieder in sein Bisthum eingesetzt. Ludwig begleitet den neugewählten Kaiser Otto IV. 1209 auf seinem Römerzuge, wendet sich nun als diesem entgegen 1211 Friedrich II. von Hohenstaufen erwählt wird, zu diesem, der zum Danke hiefür 1215 Heinrich, den Bruder des Kaisers Otto der Pfalz=

grafschaft am Rheine entsetzt und Herzog Ludwig mit derselben belehnt.

Die Pfalzgrafen am Rheine waren nach Abgang der salischen Kaiserdynastie nach und nach in die Rechte der rheinfränkischen Herzoge getreten. Demzufolge dehnte sich ihre Gewalt als Pfalzgrafen beinahe über alle Länder aus, die zwischen der Saar und dem Hundsrück, der Lahn und dem Neckar lagen, als Landesherrn, umfaßte dieselbe aber nur die Gegenden von Heidelberg und Mannheim den Kraichgau und jenseits des Rheins Frankenthal Alzey und Bacharach. Das Gebiet der alten Reichsburgen zu Tribur Ingelheim, Nierstein und Oppenheim stand unter besonderen kaiserlichen Vögten, eine solche Vogtey bestund auch im ehemaligen Speyergau; das Land um Lautern war unmittelbar kaiserlich, hiezu kamen noch die Gebiete des Erzstiftes von Mainz und der Bischöfe von Worms und Speyer die längst eximirt waren, ferner die Lande der Grafen von Sayn, Nassau, Katzenellnbogen, Spanheim, der Wild- und Rheingrafen, von Leiningen und mehrerer Kleinerer. Nachdem Grafen aus verschiedenen Häusern in früherer Zeit diese Würde begleitet hatten, verlieh sie Kaiser Friedrich I. seinem Halbbruder Konrad von Staufen, von dem jene Würde gegen den Willen des Kaiser Heinrich VI. durch die heimliche Heirath der Erbtochter des Pfalzgrafen Adelheid mit demselben Heinrich, dem sie nun der Kaiser wieder entriß, an die Welfen gekommen war.

Herzog Ludwig kämpft 1216 unglücklich mit dem Welfen wird gefangen, von Bayern zwar ausgelöst, kann aber nicht zum faktischen Besitz der Rheinpfalz gelangen. Der fünfte Kreuzzug von vielen Großen begleitet, findet 1217 statt. Im folgenden Jahre wird Straubing erbaut, 1219 Reichenhall erworben. Nachdem Ludwig 1220 dem Kaiser nach Rom gefolgt tritt er endlich 1221 selbst seinen längst versprochenen Kreuzzug an, 1228 fällt die Grafschaft Kirchberg — um Schirling und Mallerstorf — dem Herzog heim, und in demselben Jahre erwirbt endlich dessen Sohn Otto, ebenfalls durch Heirath mit der Erbtochter Pfalzgraf Heinrichs, Agnes, nach dem Tode des Schwiegervaters jenes wichtige Land. Eine Folge seines Zerwürfnisses mit dem

Kaiser war dessen Freiheitsbrief für Regensburg von 1230, im folgenden Jahre ward er auf der Kelheimer Brücke, unerforscht auf wessen Veranlassung, ermordet.

Ihm folgte sein Sohn der bisherige Pfalzgraf Otto III., der seine Residenz von Kelheim nach Landshut verlegte. Eine heftige Fehde mit Herzog Friedrich von Oesterreich zerrüttete von 1233—1236 das östliche Bayern. In Erweiterung seiner Erblande war Otto überaus glücklich. Am Rhein woselbst er seine Residenz von Stahleck bei Bacharach nach Heidelberg verlegte, fügte er zu denselben Braubach, Homburg vor der Höhe, Umstadt und Rheinheim, in Altbayern aber 1238 die Grafschaft Valley, 1242 die Grafschaft Bogen 1248 die Grafschaft Wasserburg und die Meranischen Gebiete von Wolfertshausen und Andechs dann Schärding und Neuburg am Inn. Das Aussterben dieses Geschlechts durch Ermordung des letzten Herzogs Otto auf seiner Burg zu Niesten bei Weismain bildet für die fränkische Landesgeschichte das damals bei weitem folgewichtigste Ereigniß. Das Haus hatte nach und nach mit Ausnahme der westlichen Striche beinahe das ganze Land erworben, das jetzt Oberfranken heißt, und dort die reiche Abtey Langheim gestiftet. Nach dem Tode Otto's fiel ein großer Theil an die Lehenshand der Bischöfe von Bamberg zurück, das andere theilten, wegen weiblicher Verwandtschaft die Grafen von Truhendingen, Orlamünde, und die Burggrafen von Nürnberg 1246 war auch der Stamm der babenbergischen Herzoge von Oesterreich mit Friedrich dem Streitbaren erloschen. Dem letzten Hohenstaufen Kaiser Friedrich II. folgt nach drei Jahren 1253 auch Herzog Otto in die Gruft.

Ludwig II. und Heinrich XIII. seine Söhne regieren anfangs gemeinschaftlich theilen aber schon 1255 den Gesammtbesitz der Wittelsbacher, so daß Ludwig Oberbayern und Pfalz, Heinrich die niederbayrischen Lande erhält.

Regenten und Zeittafel.

Otto II. 1170—1183.
Ludwig I. 1183—1231.

1187 Saladin, erobert Jerusalem.

1190 Gründung des deutschen Ordens.

1206 Gründung des Mongolen Reiches durch Dschingis-Chan.

Otto III. der Erlauchte 1231 — 1253.

1238 Rußland den Mongolen zinsbar.

1240 Bund der Hanse gestiftet. Die Mongolen dringen bis Deutschland.

1242 ihr großer Sieg bei Lignitz.

Zeitalter der Minnesänger und vorzüglichsten altdeutschen Dichter.

Ludwig II. und Heinrich XIII. 1255 erste Theilung.

Von der ersten Theilung der altbayrischen Lande bis zu deren Wiedervereinigung 1255 — 1507.

Oberbayern und Pfalz.

Ludwig II. (der Strenge) hatte Oberbayern und Pfalz erhalten; ersteres bestund aus den Gegenden um Ingolstadt, Neuburg, Aichach, München, Dachau, Tölz, Wasserburg und dem Zillerthal. Die Pfalz im oben angegebenen Umfang.

Nach dem Tode Kaiser Friedrich II. war „jene kaiserlose, schreckliche Zeit" eingetreten, in der sich vier Könige von 1250 — 73 um die deutsche Krone stritten. Klüglich benutzte Ludwig diese Kämpfe und mehrte mit dem Reichsgute am Rhein seine Lande, er erwarb 1256 Nußloch, Lindenfels und Bretten, 1257 Sinzheim und Moßbach. Im grundlosen Verdacht der Untreue ließ der Herzog 1256 seine junge Gemahlin Maria hinrichten. Ein Kampf der beiden Herzoge mit König Ottokar von Böhmen und den Erzbischof von Salzburg endet glücklich durch den 1257 bei Mühldorf erfochtenen Sieg. 1263 wird die Grafschaft Hadmarsberg erworben. Konradin, der Enkel Kaiser Friedrich II. der Neffe Herzog Ludwigs an dessen Hof er erzogen worden, hatte von König Richard 1257 das Herzogthum Schwaben erhalten und besaß auch noch einen Theil der bedeutenden Hohenstaufischen Lande in Nordbayern, seit 1256 mit der Markgrafschaft Hohenburg vermehrt. Konra-

din zieht 1267 nach Italien zur Behauptung des König-reichs Neapel und wird dort, der letzte Hohenstaufe, von Karl von Anjou dem Usurpator jenes Reiches 1268 hin-gerichtet. Auf seinen Todfall an Bayern vermacht, erhält Herzog Ludwig die Vogtey zu Augsburg, Schongau, Füßsen, Donauwörth, dann Amberg, Vilsek, Auerbach, Neumarkt, Hersbruck &c. die einzelnen fürstenmäßigen Stände Schwabens eignen sich nun die herzoglichen Rechte als erworbene Hoheit an, die herzoglichen freien Städte, in deren alt-welfischen Gebiet gelegen, wie Kempten, Memmingen, Kaufbeuren werden Städte des Reichs, das Herzogthum Schwaben hat sein Ende. Ludwig ist ein treuer Anhänger des 1273 gewählten Kaisers Rudolf von Habsburg, erwirbt 1272 und 79 die Grafschaft Falkenstein und Rotheneck, dann Murach und Viechtach. 1277 Wisloch in der Pfalz, 1289 Kaub und Alzey ganz, 1283 die Herrschaft Waldeck, und stirbt 1294, gefolgt von seinem Sohne Rudolf I. Fehden mit den nunmehr vollends reichsfrei gewordenen bereits durch ihren Handel bedeutsamen Städten Augsburg und Regensburg füllen die ersten Jahre seiner Regierung. Die Hilfe, welche die bayerischen Herzoge dem rechtmäßigen Adolf von Nassau gegen seinen Gegner in der blutigen Schlacht bei Göllheim 1298 leisteten, führt Krieg mit dem Sieger Albrecht von Oesterreich herbei, darin wurde Donauwörth 1300 reichsfrei. Ein Friede 1303 geschlossen half dem jüngern Bruder Ludwig II. zur Mitregentenschaft. 1305 gelangen Sulzbach, Ammerthal &c. aus dem Erbe der hirschbergischen Grafen an Bayern, der übrige weit größere Theil an den Bischof von Eichstädt, welcher dadurch erst ein eigenes Landgebiet erhält. Vorübergehende Theilung des Landes 1311 führt eine blutige Fehde zwischen den beiden Ländern herbei die erst die Aufhebung des Theilungsvertrages 1313 endet.

In Niederbayern war Heinrich XIII. 1255 Herzog geworden, sein Antheil bestund aus Kelheim, Erding Landshut, Burghausen und Reichenhall mit ihren Bezirken. Des Krieges mit König Ottokar von Böhmen wurde bereits erwähnt. 1259 werden das ganze Rotthal, Kraiburg und Marquartstein von den Ortenburgen erkauft.

1268 fallen aus Konradins Erbe Floß, Parkstein und Weiden an Niederbayern. Herzog Heinrich steht im Kampfe um Oesterreich auf König Ottokars Seite gegen seinen Bruder Ludwig und König Rudolf. 1280 werden die Grafschaften Mosburg und Rottenburg, dann Vilsbiburg und Landau erworben. Heinrich stirbt 1290, ihm folgt sein Sohn Otto IV. Er führt von 1290 — 93 ruhmlose Fehden gegen Oesterreich und Oberbayern, wird 1305 zum Könige von Ungarn erwählt aber schon 1308 wieder vertrieben. Nach einem kurzen siegreichen Feldzuge gegen Oesterreich schloß der Herzog mit seinen Edlen 1311 die berühmte Handfeste, den ersten Keim landständischer Verfassung. 1312 starb er und ernannte zum Vormund seines Sohnes und seiner beiden Neffen Ludwig von Oberbayern der die von Oesterreich unterstützten widerspenstigen Ritter Niederbayerns im Siege bei Gammelsdorf 9. Nov. 1313 zum Gehorsam zwang. Auf ihn war auch, nach dem Tode Kaiser Heinrich VII. von Luxemburg die Wahl einiger Reichsfürsten zum deutschen Könige gefallen. Ihm entgegen wurde von andern, worunter sein eigner Bruder Rudolf Friedrich von Oesterreich erwählt. Der Kampf der Gegenkönige währt 1315 — 32, 1317 entsagt Rudolf der Herrschaft und stirbt nach zwei Jahren fern von Bayern. Der langwierigen Fehde um den deutschen Thron macht endlich der Sieg Ludwigs bei Mühldorf den 28. Okt. 1322 ein Ende, wobei Friedrich von Oesterreich gefangen wird. Ludwig gibt nun, als deutscher König seinem erstgebornen Ludwig die erledigte Mark Brandenburg zu Lehen 1324. Der Pabst Johann XXII. gegen ihn aufgereitzt, spricht den Bann über den König, dieser aber findet Anhang und treue Hilfe bei den Reichsstädten, und warme Vertheidiger an dem Orden der Minderbrüder, befreit 1326 seinen gefangenen Gegner und setzt ihn, 1328 nach Italien ziehend, vertrauensvoll über das eigene Land. In Rom wurde Ludwig 1328 zum Kaiser gekrönt und auf dem Rückwege 1329 zu Pavia jene folgenschwere Theilung gemacht, die fast 500 Jahre lang die bayerischen Erblande trennte. Die Pfalz und ein Theil Oberbayerns, seitdem Oberpfalz genannt, erhielten des Kaisers Neffen, Rudolfs Söhne, Rudolf II. und Ru-

pert, das übrige von Oberbayern, wozu 1338 die Grafschaft Graisbach gekommen, behielt Ludwig. Der Streit mit dem Pabste dauert bis 1334 wo dieser endlich stirbt. Bald darauf erwirbt auch der Kaiser Niederbayern wieder. Nach manchen Fehden zwischen den jungen Herzogen hatte er jenes Land 1331 unter sie getheilt, daß Otto V. das Gebirge, d. i. Burghausen Oetting, Traunstein, Rosenheim ꝛc. und Heinrich XIV. beides Söhne Herzog Stephans Landshut, Straubing Schärding ꝛc. erhielten; Heinrich XV. Sohn Herzog Otto IV. aber Landau, Dingelfing, Plattling und den bayerischen Wald empfing. Der Hader dauerte fort, bis nach dem kinderlosen Tode Heinrich XV. 1333 und Otto V. 1335 Heinrich XIV. das Ganze wieder vereinigt und 1339 seinem Sohne Johann hinterläßt. Als auch dieser 1341 ohne Erben abgeht fallen alle niederbayerischen Lande wieder an Oberbayern. Längst schon mit König Johann von Böhmen. gespannt, wird dies zur offenen Feindschaft als der Kaiser die Ehe Markgraf Johanns von Mähren des Königs Sohn mit der Erbin von Tyrol Margaretha auf deren Verlangen löst, sie seinem eigenen Sohne vermählt und so 1342 jenes wichtige Land an Bayern bringt. Pabst Klemens VI. erklärt den Kaiser auf Johanns Betrieb nochmal in deu Bann; endlich 1345 Friede. In demselbeu Jahre erwarb der Kaiser durch den Tod Graf Wilhelms von Holland und Hennegau mit dessen einziger Schwester er vermählt war, diese bedeutenden Herrschaften. Aber im Jahre 1346 erhoben seine Gegner Karl IV., den Sohn Johanns auf den Kaiserthron. Der Krieg mit diesem füllte den Rest seiner Tage, und mitten unter siegreichen Erfolgen seiner Treuen starb er den 11. Oktbr. 1347.

Seine Söhne theilen: Ludwig V., Ludwig VI. und Otto erhalten Oberbayern und Tyrol nebst Brandenburg. Letzteres überläßt Ludwig V. ganz an seine Brüder von denen Otto das Land 1373 an Kaiser Karl IV. verkauft, Tyrol geht nach dem Tode des einzigen Sohns Ludwig V. und der Margaretha, Mainhardt, 1369 an Oesterreich verloren nur Rattenberg, Kizbühel und Kufstein

bleiben bayerisch. In Oberbayern selbst folgt Stephan I. von Niederbayern der sich 1347 mit seinen Brüdern Wilhelm I. und Albrecht I. so getheilt hatte, daß er selbst Landshut, Oetting, Burghausen, Traunstein, Reichenhall rc. behielt, (Bayern=Landshut), seine Brüder aber Straubing, Landau, Cham, Waldmünchen, (Bayern=Straubing) und dazu noch die niederländischen Herrschaften empfingen. Passau versucht 1367 vergebens sich die Freiheit zu erringen. Herzog Stephan in steten Fehden mit seinen Rittern und den umliegenden Städten, hinterließ 1375 seinen drey Söhnen Stephan II. Friedrich und Johann ein tief herabgekommenes Land. Sie beherrschten dasselbe anfangs gemeinschaftlich und erwarben so, im Verein mit der Pfälzer Linie die böhmischen Pfandschaften 1385 wieder, welche beinahe den ganzen nördlichen Theil der Oberpfalz begriffen. Die damals üblichen Einigungen der Städte und Fürsten unter sich, eine Folge der sorglosen Regierung König Wenzels, erzeugten 1387—89 Fehden beider gegen einander in denen die bayerischen Fürsten ebenfalls verwickelt wurden. Stephan unternimmt im letztern Jahre einen ruhmlosen Zug nach der Lombardey dem Fürsten von Padua, Franz von Carrara zu Hilfe. Doch blieb bei aller Geldnoth noch so viel, um mit den 1386 erkauften Grafschaften Frontenhausen und Lenberg die Erblande zu mehren. 1392 nahmen die Fürsten endlich eine dritte Theilung vor.

Stephan II. erhält Ingolstadt Neuburg Rain, Gaisbach, Donauwörth (seit 1346 wieder bayerisch) Höchstadt, Lauingen, Gundelfingen, Wartenberg, Schwaben, Wasserburg, Rattenberg Kufstein und Kitzbühel. Friedrich ganz Niederbayern mit Ausschluß des Straubinger Theiles also Landshut Wasserburg, das Rotthal, Burghausen, Braunau, Oetting, Traunstein, Reichenhall und Rosenheim, wozu 1393 noch die Grafschaft Geißenhausen erkauft wird. Johann, München Aibling, das ganze bayerische Gebirg, Stadt am Hof, Vohburg, Mainburg, Dachau, Hemau, Nabburg rc.

a) Bayern Ingolstadt.

Stephan II. der Knäufel vermählte bereits 1380 seine Tochter Isabella mit Karl VI. von Frankreich. Kaum war die Theilung vollzogen, so starb Friedrich von Landshut, und wegen der Vormundschaft über dessen unmündigen Sohn Heinrich entsteht, Krieg zwischen Johann und Stephan, der bis 1396 währt. Die Theilung zwischen Johann und Stephan wird vorübergehend aufgehoben und sie behalten Oberbayern gemeinschaftlich bis 1403 die vorige Theilung hergestellt wird. 1410 unternimmt Stephan einen fruchtlosen Zug in's Tyrol und stirbt 1413. Ihm folgt Ludwig VII. der Gebartete. Er war die Seele aller Unruhen unter den herzoglichen Vettern mit denen er 1418 — 22 im steten Kriege lebte. Alle verbanden sich gegen ihn und die Münchener Herzoge besiegen ihn endlich 1422 bei Alling. Er strebt auch nach der Mark Brandenburg und macht sich dadurch Friedrich von Hohenzollern zum Feinde. Endlich zwingt ihn die Uebermacht seiner Gegner zum nachtheiligen Frieden 1422. In demselben Jahre beginnen auch die Hussitten-Kriege, welche unsägliches Elend über Deutschland brachten. 1425 erlosch die Linie von Straubing Holland.

Wilhelm I. und Albrecht I. theilten so, daß jener in Holland, dieser in Straubing blieb. Unter steten Partheiungen litten die reichen Provinzen an der Nordsee, der Herzog geräth selbst in Streit mit seiner Mutter Margaretha, 1358 und stirbt endlich wahnsinnig zu Quesnoy 1377. Sein Bruder Albrecht der Namens des Unglücklichen anfangs die Statthalterschaft führte, erbt nach dessen Tode das Land. Neue Partheiungen erheben sich, der Herzog ist mit der der Kabeljaue, Wilhelm II. sein eigener Sohn mit der des Volkes, den Haken. Albrecht siegt, stirbt aber 1404. Auch Wilhelm vermag das wilde Toben der Partheien nicht zu beschwichtigen und stirbt mitten unter demselben 1417. Johann sein Bruder regierte seit 1398 als Statthalter in Straubing, ward 1408 Bischof von Lüttich, resignirt aber 1418 nach Wilhelms Tod und bemächtigt sich, als Vormund der einzigen Tochter Wilhelms Jakobäa, der

holländischen Herrschaften. Rasch vermählen nun die Haken ihre junge Fürstin 1418 mit Johann von Burgund. Diese trennt sich aber, und ehelicht 1423 den Bruder K. Heinrich V. von England, Herzog Humfred von Gloster. Dieser flieht, von den beiden Johann geschlagen, noch im selben Jahre; Jakobäa rettet sich zu ihrem Oheim Philipp von Burgund, dem sie, unwürdig behandelt, 1428 wieder entflieht, aber endlich dennoch 1433 ihr Erbe abtreten muß. Straubing war bereits durch Johanns Tod 1425 erledigt worden, der Streit um dasselbe währte aber unter den bayerischen Herzogen bis 1429 wo es endlich nach den drei Linien getheilt wurde.

Ludwig hielt keine Ruhe mit seinen Nachbarn, auf deren Klagen endlich der Kaiser und die Basler Kirchenversammlung den Bann 1433 über ihn aussprachen. Ludwig erkauft die Versöhnung mit dem Kaiser im folgenden Jahre durch seine Verzichtleistung auf Donauwörth. Ludwig der Höckrige Sohn Ludwigs des Gebarteten verbindet sich mit dessen ärgstem Feinde, Friedrich von Brandenburg; der Vater entzieht deshalb dem Sohne das Erbe, dieser empört sich offen, Ludwig der Gebartete wird zu Nauburg an der Donau gefangen, erst nach Ansbach, dann in Verwahr seines ärgsten Feindes Herzog Heinrich von Landshut nach Burghausen gebracht, wo er 1447 hochbetagt stirbt. Sein unnatürlicher Sohn war ihm kinderlos schon 1445 vorangegangen. Das Land fiel an Heinrich von Landshut.

Dieser Fürst bei dem Tode seines Vaters Friedrich 1392 noch ein Knabe, herrschte als er die Regierung überkam, von schlechten Räthen verführt, so verschwenderisch und rechtsverletzend, daß sich 1407 eine Verschwörung in Landshut gegen ihn bildete, die entdeckt, blutig für deren Urheber endigte. Dies Ereigniß bessert aber den jungen Fürsten. Sein Land in der Verwaltung eines weisen Priesters zurücklassend, tritt er vier Jahre lang in die Dienste des deutschen Ordens. Streng und sparsam nach seiner Heimkehr erregt dieß die Unzufriedenheit des Adels der sich mit Ludwig von Ingolstadt verbindet, vor Allen Kaspar der

Torringer. In den Fehden der Wittelsbacher steht deshalb Heinrich stets gegen Ingolstadt. Nachdem er Osterhofen 1427 und Bernstein 1438 erkauft und durch das Ingolstädter Erbe 1447 sein Land bedeutend vergrößert hatte, hinterläßt er dieß und große Schätze, die ihm den Namen des Reichen erwarben, seinem Sohne Ludwig, gleichfalls der Reiche genannt. Dieser konnte den Verlust der damals wichtigen durch Handel reichen Stadt Donauwörth nicht vergessen, und gewann selbe auch 1458 durch Einverständniß mit den Bürgern. Dadurch entstund Krieg gegen das Reich, und als er mit Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg, seinem bisherigen Verbündeten, über die Ausdehnung des von diesem verwalteten kaiserlichen Landgerichts ebenfalls in Zwist gerieth, wandte sich dieser zu seinen Feinden. Einen verheerenden Krieg gegen den Kaiser und die mit ihm verbündeten Reichsstädte endete der glorreiche Sieg bei Giengen am 19. Juli 1462 den Ludwig über Albrecht, des Reiches Feldhauptmann, erfocht. Der Friede nun durch Ludwigs ganze Regierungsperiode bewahrt endet den Zwist 1463, läßt aber Donauwörth beim Reiche. Der Herzog gründet 1472 die bald durch ganz Deutschland berühmt gewordene Universität zu Ingolstadt, feiert noch mit sprichwörtlich gewordenem, wahrhaft königlichem Aufwand die Hochzeit seines Sohnes mit Hedwig der Tochter König Kasimirs von Polen 1475 und stirbt vier Jahre darauf, sein Land eben diesem Sohne Georg dem Reichen hinterlassend, 1479.

Die Münchner Lande hatte in der Theilung von 1392 Herzog Johann erhalten, der auch sogleich mit der Ingolstädter Linie in Krieg, wegen dem Besitz von München gerieth 1397 — 98. Johann starb im ersten Jahre, seine beiden Söhne Wilhelm und Ernst erben jedoch und regieren das Land gemeinschaftlich. Vereint mit Heinrich von Landshut rücken sie vor München, das sich durch die Umtriebe Ludwigs des Bärtigen von Ingolstadt empört hatte. Der weise Burggraf Friedrich von Nürnberg vermittelt aber 1403 den Frieden. Die stete Händelsucht Ludwigs führt endlich einen allgemeinen Krieg aller wittelsbachischen Fürsten gegen ihn herbei der von 1818—22

währt, und, wie bereits erzählt, im letztern Jahre durch seine Niederlage bei Alling geendet wird. Nach dem Tode Wilhelms 1435 regierte Ernst allein. Ein Krieg mit dem eigenen Sohne Albrecht dessen unebenbürtige Gattin Agnes Bernauer, eines Baders Tochter von Augsburg, er hatte hinrichten lassen, verbittert die letzten Tage seines Lebens 1435—37. Die Versöhnung nur ein Jahr überlebend stirbt Ernst 1438.

Albrecht III. nimmt die Gesammtlande seiner Linie in Besitz, die ihm Heinrich von Landshut vergebens anstreitet. 1445 läßt er strenge Strafe an den stets Ruhe und Ordnung störenden Adeligen Niederbayerns verüben und zerstört ihre Raubschlösser. Den Antrag der Krone Böhmens schlägt er 1440 zum Besten des unmündigen Erben so weise als edelmüthig aus. Seinem Eifer für das Recht und seines Landes Wohl und weil er mit aller Kraft die verfallne Zucht der Klöster wieder herstellte, hat er den Beinamen des Frommen zu danken. Vor seinem 1460 erfolgten Tode erließ er die Bestimmung, daß das Land fernerhin nicht mehr durch verderbliche Nutztheilungen zersplittert, sondern je von den zwei ältesten Söhnen gemeinsam regiert werden solle. Dieß geschah und Johann mit Sigmund übernehmen die Herrschaft. Eine bösartige Seuche raffte ersteren 1463 hinweg, ehe er seine in Anregung gebrachten Rechte auf einen Theil des Ingolstädter Erbes gegen Heinrich von Landshut geltend machen konnte.

An seine Stelle tritt Albrecht IV. ein Jüngling ausgerüstet mit aller Weisheit eines Herrschers und aller Kenntniß eines Weisen. Ihm überließ Sigmund 1467 die Alleinherrschaft. Sogleich forderte Christoph der nachfolgende Bruder seinen Antheil, Albrecht, der dessen heftige Gemüthsart kannte und wohl einsah, daß Theilung der Herrschaft die stete Quelle aller Hauskriege gewesen, suchte ihn durch Verträge zu entfernen, die aber Christoph, von dem unruhigen Adel Niederbayerns, seinen treuen Anhängern gereitzt, stets wieder brach. In solchen Kämpfen ward der letzte Graf von Abensberg 1485 erschlagen und sein Land fällt an Bayern. Noch in demselben Jahre verzichtet Christoph und sein jüngerer Bruder Wolfgang auf die Mit-

herrschaft wodurch endlich der so heilsame Grundsatz der Alleinregentschaft durchgesetzt wird. Christoph stirbt auf einer Wallfarth zu Rhodus 1493. Der Kampf mit dem niederbayerischen Adel seinen Anhängern währt aber noch fort. Diese finden an dem Kaiser Friedrich III. einen um so bereiteren Helfer, da Albrecht mit Einstimmung der Bürger sich 1486 der wichtigen Stadt des Reiches Regensburgs bemächtigt hatte. Ein allgemeiner Friede erfolgt endlich 1492 durch die Herausgabe von Regensburg. Bald sollte aber ein neuer Krieg blutig und verheerend beginnen. Herzog Georg der Reiche von Landshut hatte, uneingedenk früherer Verträge mit der Münchner Linie, seine einzige Tochter Elisabeth und durch diese seinen Eidam Ruprecht von der Pfalz zum Erben des Landes eingesetzt. Als er nun 1504 starb, erhob Albrecht seine Ansprüche und suchte sie durch rechtliche Auseinandersetzung vor dem Throne des Kaisers geltend zu machen. Dieser, doppelzüngig, entschied nicht, darüber Krieg, an dem der Kaiser und alle umliegenden Fürsten Theil nehmen und in welchem die Böhmen 1504 bei Schönberg geschlagen werden. Der Tod Ruprechts 1504 und seiner Gemahlin im folgenden Jahre führt endlich 1505 den Frieden herbei, in welchem Kizbühel Rattenberg Kufstein, das Zillerthal und mehrere Herrschaften in Oesterreich und Schwaben an den Kaiser, Hersbruck, Lauf, Altorf, Velden ꝛc. an Nürnberg, und Heidenheim an Würtemberg fallen. Die Waisen des Pfalzgrafen Ruprecht erhalten die junge Pfalz d. i. die spätern Fürstenthümer Neuburg und Sulzbach. So empfängt Albrecht freilich geschmälert 1505 das einzige und untheilbare Herzogthum, und von diesen Zeitpunkte an beginnt wieder Bayerns erhöhte Wichtigkeit in Deutschland.

Die Pfalz.

In der Theilung zu Pavia 1329 erhielten Ruprecht I. und Rudolf II. Söhne Rudolf I. der 1319 gestorben war, dann dessen Enkel Ruprecht II. die Rheinpfalz und einen Theil Oberbayerns, von nun an Oberpfalz genannt. Neun Jahre hindurch behielten die drei Fürsten ihr Erbe gemeinschaftlich, 1338 aber nahmen sie eine Theilun vor, in welche die Kur-

würde, der beträchtlichste Theil der Rheinpfalz und vieles in der Oberpfalz an den ältesten, Rudolf I. fielen, das übrige behielten die beiden andern in Gemeinschaft worin Ruprecht I. 1346 die Universität zu Heidelberg stiftete. Cham ward bei der Theilung der Söhne Kaiser Ludwigs 1351 erworben. In demselben Jahre starb auch Rudolf ohne männliche Erben zu hinterlassen. Es theilten nun die beiden Ruprechte sowohl die Rhein- als Oberpfälzischen Lande; die Kurwürde fiel an Ruprecht I. Bei dieser Gelegenheit zog Kaiser Karl IV. der des Verstorbenen Tochter Anna zur Gemahlin hatte 1355 unter verschiedenen Titeln Rudolfs ganze Verlassenschaft in der Oberpfalz, nämlich Auerbach, Plech, Velden, Hirschau, Neustadt, Sulzbach, Eschenbach, Hersbruck, Hilpoltstein, Lauf ꝛc. an sich, und vereinigte sie mit seinem Erbkönigreiche Böhmen. Als Entschädigung, hiefür hob der Kaiser 1356 durch die goldene Bulle den Vertrag zu Pavia auf, und sprach der Rheinpfalz den alleinigen Besitz der Kurwürde zu.

Nach dem Tode Kaiser Karls nahmen sämmtliche wittelsbachische Erben die oberpfälzischen Orte wieder in Anspruch, darüber Krieg mit König Wenzel, Ruprecht II. und dessen Sohn Ruprecht III. dringen siegreich in Böhmen ein und 1388 kommen jene Besitzungen wieder an das Stammland, von denen ein Theil: Auerbach, Eschenbach, Hersbruck, Hirschau ꝛc. an die pfälzische das übrige an die bayerische Linie fällt. 1390 stirbt Ruprecht I. ebenfalls kinderlos, nachdem er und sein Vorfahr die Pfälzer Lande um mehr als das doppelte vermehrt; sie hatten vom Reiche Mosbach 1330, Neustadt und Germesheim 1331, Weinheim 1347, Bretten 1348, Lautern 1350, Oppenheim, Ingelheim um 1370, Odernheim 1376, — von den Raugrafen 1359 Simmern, und von Worms Ladenburg 1371 nebst den dazu gehörigen Aemtern erworben, 1385 einen Theil der alten, seit dem Verfall der Gauen unter eignen Grafen bestehenden Grafschaft Zweibrücken, womit damals auch Bitsch verbunden war erkauft, und um 1390 selbe durch das Aussterben des Geschlechtes ganz erworben. Die Gesammtmasse dieser neuen und alten Besitzungen fällt auf Ruprecht II. der dieselben noch durch den Erwerb

von Ozberg 1390 vermehrt, das früher zu Fuld gehört hatte. Er errichtet 1395 die sogenannte Rupertinische Konstitution, gemäß welcher die Hauptmasse der Pfälzischen Lande stets dem ältesten Sohne nebst der Kurwürde ungetheilt verbleiben sollten. Nach seinem Tode folgt ihm sein Sohn Ruprecht III. der, als Wenzel 1400 abgesetzt worden, zum deutschen Könige, seines Namens der II. auch der Strenge genannt, erwählt ward. Er half seine Vettern die Herzoge von Ingolstadt und München versöhnen, seinen Bemühungen als Kaiser gelang es jetzt vornämlich die am Rheine im Umfang der Pfalz liegenden Reichslande, die derselben bereits verpfändet wären, definitiv und erblich an sein Haus zu bringen und durch die Heirath seines Sohnes Rupert Pipan mit der Erbtochter Graf Simons von Sponheim fiel auch ein Fünftheil dieser wichtigen Grafschaft an sein Haus. Dieser starb jedoch vor dem Vater und als derselbe 1410 ebenfalls mit Tod abging theilten seine vier Söhne nach dem Alter so, daß Ludwig III. die Kurwürde nebst den zur Pfalz gehörigen alten Besitzungen und einen Theil der Oberpfalz, worin Amberg, erhielt; Johann den übrigen Theil dieses Landes mit der Hauptstadt Neumarkt, Stephan Simmern und Zweibrücken, und Otto, der jüngste, Mosbach mit Umstadt und Ozberg erbte.

In der Kur- oder Heidelberger Linie erwarb Ludwig die bisherigen Reichspfandschaften von Oppenheim, Odernheim, Nierstein, Ingelheim und Lautern für beständig seinem Hause. Er war Beschützer des Kostnizer Konziliums, regierte mit großem Ansehen, erblindet 1436 und stirbt im darauf folgenden Jahre. Von zwei hinterlassenen Söhnen erhält Ludwig II. die Regierung unter Vormundschaft seines Oheims Otto von Mosbach bis 1442 — und 1443 gegen eine jährliche Rente auch den Landesantheil seines Bruders Friedrich. Während seiner Herrschaft wagten die französischen Banden der Armagnacs 1444 einen Einfall in sein Land. Da aber Ludwig II. 1449 starb und sein Sohn Ludwig kaum ein Jahr alt war, übernahm sein Oheim Friedrich der Siegreiche die Vormundschaft die er

bis 1451 führte, dann aber mit Zustimmung der Stammvettern und der Stände auf Lebenszeit mit dem Beding erhielt, daß er auf eine standesmäßige Vermählung verzichte und seinen Neffen an Kindesstatt annehmen. Der Oberpfälzische Antheil mußte jedoch mit Gewalt zur Huldigung gezwungen werden. In Fehde mit all seinen Nachbarn besiegt er 1461 den Erzbischof Diether von Mainz bei Pfeddersheim, erobert das Land der räuberischen Grafen von Lützelstein, die Feste Vorberg, und erkauft die Grafschaft Löwenstein 1448, das Erbe seines natürlichen Sohnes Ludwig, des Stammvaters der Grafen dieses Namens. Vom Kaiser angefeindet ist er mit seinem Vetter Ludwig den Reichen, dem Sieger von Giengen, enge verbunden, reizt Friedrich III. und den Pabst auf's Neue, seine feindlichen Nachbarn von Metz, Baden und Wirtemberg erliegen aber, und werden gefangen im Siege bei Seckenheim 1462. Vergebens erklärt ihn der Kaiser 1471 in die Acht, er trozt all seinen Feinden, zerstört die Raubschlösser, übt strenge Gerechtigkeit und befördert den Wohlstand seines Landes auf alle Weise. Dieß hinterläßt er, groß und geachtet 1476 seinem Neffen Philipp. Dieser herrschte lange glücklich und im Frieden.

Vermöge eines Hausvertrages erbt 1499 auf denselben der Antheil der Mosbacher Linie, in welcher auf den ersten Otto der 1461 starb dessen Sohn Otto II. gefolgt war, der lebhaften Antheil an dem Kriege des niederbayrischen Adels, im Löwlerbunde vereinigt, gegen den Herzog Albrecht IV. von München nahm. Mit seinem Erbe war auch seit 1448 jenes der Oberpfälzer Linie von Neumarkt verbunden. Hier hatte Johann geherrscht und 1433 über die allgemein gefürchteten Hussiten den wichtigen Sieg bei Hiltersried erfochten. Ihm war 1443 Christoph sein Sohn gefolgt, der bereits seit 1440 König von Dänemark und 1442 der vereinten nordischen Reiche war. Als dieser, wahrscheinlich an Gift, zu Helsingborg 1448 unbeerbt gestorben war, fiel sein pfälzisches Land an die Mosbacher Linie. Einer von Philipps Söhnen, Rupert, wird aber durch die Heirath mit Elisabeth, der Tochter Georgs des Reichen 1503 in den blutigen Landshuter Erbfolgenkrieg verwickelt; die pfälzischen Lande wurden gänzlich verwü-

stet und ihr Wohlstand völlig zu Grunde gerichtet; Odernheim, Weinsheim, Meckmühl, Homburg vor der Höhe, Bickenbach ꝛc. gingen im Frieden 1507 verloren, und nur geringen Ersatz mochte hiefür die Erwerbung des Herzogthums Neuburg aus der altbayerischen Ländermasse gewähren. Ein Jahr nach Beendigung jenes Krieges starb Kurfürst Philipp 1508 und sein ältester Sohn Ludwig V. folgt.

Stephan, Rupert III. Sohn hatte Simmern und Zweibrücken erhalten und durch seine Heirath mit der Erbtochter der alten Grafschaft Veldenz nicht nur diese, sondern auch die Hälfte der Grafschaft Sponheim seinem Hause erworben. Sein Stamm allein pflanzte sich bis auf unsere Zeiten fort; er hatte sechs Söhne von denen vier in den geistlichen Stand traten; zwei aber nach dem Tode des Vaters 1459 dessen Hinterlassenschaft theilten, so daß Friedrich der Aelteste Simmern mit dem Sponheimer Antheil, Ludwig der Schwarze aber Zweibrücken nebst Veldenz erhielt. Ersterer hinterläßt sein Erbe 1480 seinem Sohne Johann I. Letzterer, einer der erbittersten Feinde des großen Kurfürsten von der Pfalz, der auch vom Zweibrücker Lande manches zur Kurpfalz erobert, stirbt 1489 und sein Gebiet fällt an den Sohn Alexander, der im bayerischen Erbfolgekrieg sich zu den Feinden der Kurlinie hält. So herrschte also beim Ende dieser Periode der Pfälzer Stamm in drei Linien: Ludwig V. in den Kurlanden Johann I. in Simmern und Alexander in Zweibrücken. —

Franken und Schwaben.

Das Aussterben des Hohenstaufen Geschlechtes 1268 war für diese beiden Provinzen von entscheidender Wirkung. Da kein Geschlecht in denselben die herzogliche Würde überkam, das gelegentlich die einzelnen Stücke zu einem Ganzen vereinigte, so bildete sich hier vor allen deutschen Provinzen jene territoriale Zerrissenheit, die noch bis zum Anfange unseres Jahrhunderts währte. Was in den schwäbischen Landen vom Gute der Hohenstaufen nicht an Bayern gefallen war oder den geistlichen Stiften von Augsburg und Kempten zugehörte, wurde, namentlich in der Gegend des

Bodensees noch als Reichsgut behandelt und daraus die Landvogtey in Schwaben gebildet, bald aber und als die Habsburger die deutsche Kaiserkrone gleichsam erblich besaßen, als Hausgut dieser Familie betrachtet. Das Uebrige zerfiel in eine Menge von kleinen geistlichen Gebieten der einzelnen Klöster oder des Adels oder der mächtigen Städte, die nun ebenfalls als Reichsstädte galten. Unter ersteren verdienen genannt zu werden: Die Klöster Roggenburg, Ursberg, Ottobeuren, Irrsee und Wettenhausen, unter den zweiten besonders die Fugger, welche aus unbemittelten Webern gegen Ende des XIV. Jahrhunderts Bürger von Augsburg, dann aber durch Fleiß und Umsicht Fürsten und Grafen des Reichs und Besitzer vieler Territorien, im vordern Schwaben wurden; unter den dritten neben Augsburg das längst Reichsfrei gewesen, Kaufbeuern, Kempten und Memmingen. Noch muß die Markgrafschaft Burgau erwähnt werden. Dieses Gebiet, ein Aggregat vieler Kleinerer, zog sich von der Iller bis zum Lech längs dem Südufer der Donau hin. Früher unter eigenen Grafen aus der Familie derer von Ruck und Schelklingen wurde es mit dem Ende des Herzogthums reichsunmittelbar, als das Geschlecht 1300 erlosch von dem damaligen Kaiser Albrecht I. eingezogen, seinem Sohne Leopold zu Lehn gereicht, und so im Habsburgischen Besitz erhalten. Im übrigen Schwaben, ausser dem nunmehr bayerischen Gebiet wurden neben Oesterreich das viele Stücke erwarb, nach und nach Wirtemberg, Baden und Fürstenberg die bei weitem bedeutendsten Landesherren. Augsburg war in dieser Periode im vollen Zenith seines Glanzes, herbeigeführt, durch seinen weitausgebreiteten Handel und daher entspringenden Reichthum; die Welser und Fugger seine ersten, fürstengleichen Bürger. Innere Unruhen dienten nur dazu die Kraft zu üben und zu stählen. In Franken breiteten sich neben den beiden geistlichen Fürstenthümern von Würzburg und Bamberg, von welchen ersteres auch seit dem Aufhören der hohenstaufischen Herzoge den fränkischen Herzogstitel führte, vor allen andern die Burggrafen von Nürnberg zollerischen Stammes aus. Durch das Erbe der Herzoge von Meran war schon ihren Landen eine

beträchtliche Erweiterung geworden, eine eben so große erhielten diese auch nach dem Tode Konradins, wodurch besonders viele kaiserliche, bisher für das Reich verwaltete Rechte, an das Haus kamen. Friedrich III. 1218—1250 bereits ein sehr angesehener Fürst hatte nebst den Alloden die das Geschlecht nach und nach aus den übrigen umliegenden Gebieten der Grafen von Abenberg, Dornberg, Hohenlohe und anderer zusammen brachte, viele Lehen, und Friedrich IV. 1297—1332 war der treue Anhänger Kaiser Ludwig des Bayern, ihm folgte sein Sohn Johann II. 1332—1357 und diesem Friedrich V. 1357—1398 der schon in Karls IV. goldner Bulle als den Kurfürsten fast gleichstehend erscheint. Die Theilung der vermehrten Lande unter seine Söhne Johann III. und Friedrich VI. 1335 gab den beiden Markgrafschaften Onolzbach und Kulmbach (später Bayreuth) ihr Entstehen.

Johann III., Herr des Oberlands (Kulmbach) ist der letzte Burggraf, er stirbt 1420, die Rechte auf das so mächtige und wichtige Nürnberg wurden aber nie vergessen, und führten zu mehreren blutigen Fehden. Friedrich erkauft 1415 die Mark Brandenburg, nebst der Kurwürde, und erbt nach Johanns Tod zu seinem in der Theilung erhaltenen Unterlande (Onolzbach) auch Kulmbach.

Unter ihm der schreckliche Hussitten-Einfall, dem er nicht zu wehren vermag. Von den Söhnen werden nach seinem 1440 erfolgtem Tode zwei in der Mark versorgt, Johann der Alchimyst 1440—1464 erhält Kulmbach, Albrecht Achilles Ansbach. Dieser ist mit Nürnberg 1448—50, mit Würzburg und Bamberg wegen Gränzen und Rechtsansprüchen in steter Fehde, und führt das Reichsheer gegen Ludwig von Bayern Landshut, wo er die Niederlage bei Giengen 1462 erleidet. Kulmbach fällt ihm nach Johanns Tode, die Mark und Kurwürde 1471 zu. Die fränkischen Fürstenthümer gelangen nach Albrechts Tode 1486 an die jüngeren Söhne; Sigmund erhält Kulmbach. Doch wie er 1495 stirbt, fallen beide wieder unter Friedrich, senior genannt, zusammen.

Die Bischöfe von Wirzburg hatten in dieser Periode vorzüglich mit den Bürgern der Hauptstadt zu kämpfen,

welche das Beispiel von Köln, Augsburg, Straßburg ꝛc. nachahmen und frei nur unter des Reiches Botmäßigkeit stehen wollten; sie wurden aber 1269 bei Kitzingen, 1338 bei Ochsenfurt, 1397 bei Berchtheim geschlagen. Auch Fehden mit den Nachbarn und besonders mit den immer mehr um sich greifenden Markgrafen waren nicht selten, doch ohne Bedeutung. Das Land wurde durch den Erwerb mehrerer eingeschlossener Herrschaften wie Rotenfels, Homburg, Thüngen, Trimberg ꝛc., besonders aber durch jenen großen Landstrich nordwärts des Mains bedeutend vergrößert, der früher mehreren Zweigen des weitverbreiteten Hennebergischen Hauses gehörte.

Auch in **Bamberg** hatten die Bischöfe mit den immer steigenden Ansprüchen der Bürger manchen Kampf zu bestehen, wozu späterhin auch Fehden mit dem unruhigen Albrecht Achilles kommen. Dennoch wird das Stift durch das 1347 erfolgte Aussterben der Grafen von Schlüsselberg ansehnlich erweitert.

Aschaffenburg, als ein Vizdum-Amt dem Erzstifte von Mainz gehörig, wird durch den Erwerb mancher, in jener Gegend liegenden kaiserlichen Domainen vergrößert und dient in Zeiten der Gefahr oder zur Erholung den Erzbischöfen oft zum Aufenthalte.

Nürnberg stand in dieser Periode auf der Höhe seiner Macht, wohin es sein ausgebreiteter Handel erhoben. Dieser Periode gehören die schönen Bauten innerhalb ihrer Mauern, und viele nützliche Erfindungen an, die den Ruhm der Stadt über ganz Europa verbreiteten. In der pfälzer Fehde 1507 erweiterte sie auch ihr Landgebieth ansehnlich auf Bayerns Unkosten. — Die Reichsstädte Rothenburg, Dinkelsbühl, Weissenburg und Windsheim waren, wie jene in Schwaben, vor Erlöschen der Hohenstaufen diesem Hause unterthan.

Regenten und Zeittafel.

Ludwig II. 1255 — 1294.

1268 Konradins Tod.

1273 Rudolf von Habsburg Kaiser.

1282 Sizilianische Vesper.

1291 Rudolf von Habsburg stirbt.

Rudolf I. 1294 — 1317.

Ludwig III. 1303 — 1347.

1300 Ausbreitung der Hansa. Schießpulver erfunden. Dante und Petrarka in Italien.

1305 die Päbste in Avignon.

1307 Aufstand der Schweizer.

1312 Vernichtung des Templer-Ordens.

1328 das Haus Valois in Frankreich.

Ludwig V. 1347 — 1371.

1360 Adrianopel, Hauptstadt des türkischen Reiches.

Mainhart 1361 — 1363.

Stephan I. 1363 — 1375.

1370 Tamerlan stellt das Mongolen-Reich her.

Stephan II., Friedrich und Johann 1375 — 92.

Johann II. 1392 — 97.

Ernst I. 1438. Wilhelm III. 1435.

1400 Huß predigt in Prag. Die Medizeer in Italien.

1404 Tamerlans Tod. Verfall des Mongolen-Reiches.

1414 Konzil zn Konstanz.

1415 Huß verbraunt.

1416 Hussitten-Kriege.

1418 Große Entdeckungen der Portugiesen.

1429 die Jungfrau von Orleans.

1431 verbrannt zu Rouen.

1436 Kaiser Sigmund endet die Hussitten-Kriege. Erfindung der Buchdruckerkunst.

Albert III. 1438 — 1460.

1442 Entstehung des Negerhandels.

1457 die Britten aus Frankreich vertrieben.

1453 Konstantinopel von den Türken erobert.

1457 erster Druck der Bibel.

Johann III. 1460 — 63 und Sigmund.

1462 Mainz erobert. Verbreitung der Buchdruckerkunst.

Sigmund 1463 — 67.

Albrecht IV. 1467 — 1508.

1469 Kastilien und Arragonien vereinigt.

1477 Maximilian erheirathet die Niederlande.

1486 Bartholomäus Diaz entdeckt das Vorgebirg der guten Hoffnung.

1492 Granada erobert. Entstehung der Raubstaaten. America entdeckt.

1493 Landfrieden in Deutschland.

1498 Vasko de Gama entdeckt den Seeweg nach Ostindien.

1500 Cabral entdeckt Brasilien:

1504 Neapel und Sizilien an Spanien.

1506 Kolumbus stirbt. Die Posten eingeführt.

Von Einführung des Erstgeburtsrechtes bis zur Wiedervereinigung der Rheinpfalz mit Bayern. 1506 — 1777.

Bei Albrechts Tode 1508 war sein Nachfolger Wilhelm VI. noch nicht volljährig, weßhalb dessen Oheim Wolfgang bis 1511 die Vormundschaft führt. Herzog Ludwig sein Bruder fordert Theilung, der Kanzler Hieronymus Stauf ist dagegen, wird als Landesverräther behandelt und zu Ingolstadt enthauptet. Endlich setzt die Mutter Kunegunde die Theilung durch 1516. Wilhelm vermehrt aber den Ludwig zugesprochenen vierten Theil bis auf den dritten, gewinnt dadurch des Bruders Herz und beide regieren bis zu dessen Tod 1545 gemeinschaftlich. 1517 wird die Grafschaft Hals erkauft und Ernst der Herzoge Bruder Bischof von Passau. Ein Krieg gegen Herzog Ulrich von Wirtemberg, der die Schwester der Herzoge, Sabine zur Gemalin hat und selbe schlecht behandelt, endet mit dessen Vertreibung 1519. Um dieselbe Zeit findet Luthers Lehre Eingang in Bayern; ihr vorzüglichster Gegner ist Dr. Eckh, eine der geistreichsten Anhängerinnen Argula von Grumbach; viele ihrer Bekenner werden des Landes verwiesen, und dieses dadurch bei der alten Lehre erhalten. Der Bauernkrieg, der von 1523 bis 29, veranlaßt durch die mißverstandene neue Lehre und den Druck des Adels am Rheine, in Schwaben und Franken wüthet, berührt kaum die Gränzen Altbayerns; Weisheit und Milde des Fürsten haben ihn abgewendet. Dieser aber zieht dem, von den Bauern in seiner Veste Hohensalzburg belagerten Erz-

bischof Mathäus Lang zu Hilfe 1525, und befreit ihn. Zu Augsburg legen 1530 die Protestanten dem Kaiser ihr Glaubensbekenntniß vor. Johann Turmayer, von seinem Geburtsort Abensberg Aventin genannt, schreibt um diese Zeit seine Geschichte Bayerns. Die Glaubensreformation findet ringsum in Regensburg, Augsburg und der Oberpfalz Eingang. In dem, 1546 ausbrechenden, schmalkaldischen Kriege hielt sich Wilhelm neutral, dagegen wurden die gewandtesten und tüchtigsten Gegner der Reformation, die Jesuiten 1545 in Bayern eingeführt. Wilhelm V. stirbt 1550, ihm folgt:

Albrecht V. Bei seiner Vermählung 1546 mit Anna von Oesterreich war der folgenschwere Vertrag abgeschlossen worden, daß im Falle des Absterbens des männlichen, deutsch-österreichischen Stammes Böhmen, Schlesien und Mähren, und bei Erlöschen des spanisch-österreichischen, Ungarn und die Erblande an Anna und ihre männlichen Erben fallen sollen. Moriz von Sachsen durchzieht 1551 Bayern zur Verfolgung des Kaisers und nöthigt diesen 1552 zum Passauer Vertrage, dem 1555 der Religionsfriede zu Augsburg folgt. Albert befördert Künste und Wissenschaften und unter ihm besaß Bayern noch jetzt berühmte Musiker, Maler und Bildhauer. Zum Konzil nach Trient sandte er 1562 den Gelehrten Augustin Baumgärtner und den Jesuiten Cavillon, und hätten die versammelten Väter seinen weisen Vorschlägen zur Verbesserung der Kirchenzucht und Gestattung des Kelches im Abendmahle Gehör gegeben, so wären dadurch wohl für immer die traurigen Folgen der Reformation beseitigt gewesen. Die Schlüsse desselben, 1564 bestättigt, läßt er aber auf das genaueste vollstrecken. Nach seinem Tode 1590 folgt der Sohn

Wilhelm V. Die auszeichnenden Züge seiner Regierung sind Prachtliebe und Frömmigkeit; beydes hauptsächlich zum Wohle der Jesuiten, denen er prächtige Bauten zu München und Ingolstadt errichtete, wie denn auch unter dem Einflusse dieses Ordens die Universität zu Ingolstadt die besuchteste und berühmteste im katholischen Deutschlande geworden. Des Herzogs Bruder Ernst, bereits Bischof zu Freising, Hildesheim und Lüttich, wird

1583 auch zu Köln erwählt, woselbst er aber gegen den protestantisch gewordenen Gebhard mit den Waffen eingesetzt werden muß. Mehr denn hundert Jahre hindurch folgen sich nun lauter bayerische Fürsten, in jenem Erzstifte, welche meist auch Hildesheim und Lüttich, ja selbst Paderborn und Münster daneben besitzen. Wilhelm, von der Liebe zum beschaulichen Leben angetrieben, tritt 1598 das Herzogthum an seinen Sohn Maximilian I. ab, und stirbt 1626 in seiner Einsamkeit zu Schleißheim.

Maximilian I. 1598.

Der Himmel hatte Bayern in diesem Fürsten den rechten Mann zur rechten Zeit geschenkt. Von den Jesuiten erzogen, hing er in treuer Ehrfurcht an dem Glauben seiner Väter und war dessen kräftigster Verfechter; ohne deßhalb die Würde seines Hauses zu opfern, denn derselbe Max war es, der dem im Bann gestorbenen Ahnherrn Ludwig ein prächtiges Denkmal zu München aufrichten ließ. Er hatte sich, mit den besten Geistes- und Herzensgaben ausgerüstet, auf Reisen und durch strenges Studium gebildet, und war überhaupt ein Regent, der bei Ruhe von Aussen, Bayern auf die höchste Stufe von Macht und Blüthe erhoben hätte; und dem allein es möglich war, das Staatsschiff durch die furchtbaren Brandungen jener Zeit, wenn auch beschädigt, doch sicher in den Hafen zu lenken. Nachdem er in den ersten Jahren seiner Regierung Finanzen und Armenwesen verbessert hatte, war sein erster Kriegszug gegen Donauwörth, wo 1606 der Pöbel eine kirchliche Feier der Katholiken gewaltsam störte. Die Stadt ward in die Acht erklärt, zu deren Vollstrecker Maximilian ernannt, der sie eroberte und zum Ersatz der Kriegskosten behielt. Dieß hatte zur Folge, daß zu Ahausen im Anspachischen die protestantischen Fürsten sich 1608 in eine Union vereinigten, der entgegen Max 1610 zu München die Liga der katholischen Fürsten setzte. In Böhmen war wegen Religionsbedrückung der Protestanten der Aufstand gegen das Haus Habsburg ausgebrochen, und dieß Volk wählte nach Kaiser Matthias Tode 1619 nicht dessen Sohn

Ferdinand II., fordern den Kurfürsten von der Pfalz, Friedrich V., ein Glied der Union, zum Könige.

Nun brach der Krieg zwischen beiden Verbindungen aus. Die Liga ernannte den Herzog zu ihrem Feldherrn, der Kaiser versprach ihm alle Eroberungen in Ober-Oesterreich, das sich mit den böhmischen Protestanten verbunden hatte, und so brach Maximilian 1620 mit 10,000 Mann auf. Ober-Oesterreich wird bald zur Ruhe gebracht, Böhmen durch den Sieg am weißen Berge bei Prag 1620 8. Nov. unterworfen und Friedrich vertrieben und in die Acht erklärt, zu deren Vollstrecker Maximilian ernannt wurde. Dessen Feldherr Tilly erobert die Oberpfalz 1621, zieht dann in die Rheinpfalz, die bereits von den Spaniern besetzt ist. Dort schlägt er den 6. Mai 1621 den Markgrafen von Baden bei Wimpfen, den 19. Juni den Herzog von Braunschweig bei Höchst und erobert das Land. Auf dem Regensburger Reichstage wird Friedrich V. seiner Kurwürde verlustig erklärt, und diese dem Herzoge Maximilian zugesprochen, 1623 den 25. Febr. Nun standen alle niedersächsischen Fürsten zu Gunsten Friedrichs auf, aber Tilly schlägt sie nach der Reihe und macht sich durch die Niederlage des Königs von Dänemark bei Lutter am Barrenberge den 27. Juli 1626 zum Herrn von ganz Niedersachsen. Einen neuen Aufruhr in Ober-Oesterreich unterdrückt der Kurfürst in demselben Jahre. Nun aber will Ferdinand das Land wieder selbst behalten und gibt daher 1628 Maximilian für die aufgewandten Kriegskosten die Oberpfalz. So ward Wittelsbach mit wittelsbachischem Gute belohnt. Das Restitutions-Edikt Ferdinands 1629 bringt die Protestanten auf das Aeusserste, führt aber auch zu ihrer Hilfe 1630 den König Gustav Adolf von Schweden herbei. Ihm zieht Tilly entgegen, wird aber, nachdem sein Heer 1631 Magdeburg erobert und zerstört hatte, von dem Könige zu Breitenfeld bei Leipzig den 7. Sept. geschlagen. Siegreich zieht Gustav nun durch Franken an den Rhein, wendet sich von da 1632 durch Schwaben nach Bayern, wo er gegen den Kurfürsten und Tilly den Lechübergang bei Rain erzwingt — Tilly stirbt an der hier erhaltenen Wunde, — dann Ingolstadt, wiewohl vergeblich, belagert und in Mün-

chen am 7. Mai seinen Einzug hält, die Stadt aber schonend behandelt. —

Von da wendet er sich gegen Nürnberg, steht hier einige Monate dem kaiserlichen Heere unter Wallenstein gegenüber, und folgt diesem endlich nach Sachsen, wo er in der Schlacht bei Lützen den 6. Nov. 1632 seinen Tod findet, die Schweden aber den Sieg erfechten. Bayern, dessen Heer von dem 1631 wieder eingesetzten Wallenstein schlecht unterstützt wird, erleidet durch General Horn und Bernhard von Weimar 1633 furchtbare Verwüstungen. Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, der nach Wallensteins Ermordung 1634 das Kommando übernommen, vertreibt die Schweden aus Bayern und besiegt sie den 6. Sept. 1634 bei Nördlingen. Nun aber verbündet sich Frankreich mit Schweden 1635. Bayern blieb zwar bis 1641 vom Feinde verschont, während im Kriege gegen Schweden und Franzosen sein Heer im nördlichen Deutschland und am Rheine kämpft. In Brandenburg hatte der große Kurfürst Friedrich Wilhelm 1640 die Regierung angetreten und durch ihn erhielt die Sache der Protestanten neue Kraft. 1641 brechen Banner und Franzosen unter Guebriant wieder in Bayern ein, letztere werden zwar von Johann von Werth 1643 den 24. Nov. bei Duttlingen, und den 25. April 1645 bei Herbsthausen von Mercy geschlagen, dieser selbst verliert aber noch in demselben Jahre bei Allerheim den 3. August gegen Turenne Sieg und Leben.

Nun brechen Wrangel und Turenne wiederholt über Bayern herein, und verwüsten das ganze Land bis an die Ufer des Inns. Ein Waffenstillstand im Anfange des J. 1647 zwischen Schweden und Bayern, führt nicht zum Frieden, doch bleibt die Verrätherei Johann von Werths ohne Folgen für das treue Heer. So wüthen Schweden und Franzosen wiederholt, nachdem sie am 17. Mai 1648 den Sieg bei Zusmarshausen erfochten, durch Bayern, bis endlich der westphälische Friede am 24. Oktober dem erschöpften Deutschland nach dreißig Jahren die Ruhe wieder gibt. Während derselben war, wie erwähnt, die Oberpfalz mit dem alten Stammlande wieder vereinigt worden, 1650 fiel Leuchtenberg heim. Früher schon 1617 war das Gebiet

durch die Erwerbung der schwäbischen Herrschaft Mindelheim und mehrerer anderer Herrschaften vergrößert worden. Zwei Jahre darauf starb der Kurfürst, nachdem er für das gänzlich ruinirte Land noch gethan, was in seinen Kräften lag. Ihm hätte vor manchem Andern der Name des Großen gebührt.

Der minderjährige Sohn Ferdinand Maria folgt, noch bis 1654, unter Vormundschaft seiner Mutter Maria Anna und seines Oheims Albrecht. Sein vorzüglichstes Bestreben war auf die Emporbringung des Landes nach den furchtbaren Drangsalen des Krieges gerichtet, und um dasselbe nicht in neue Unruhen zu verwickeln, schlug er auch die ihm 1657 nach dem Tode Ferdinands III. angebotene Kaiserwürde aus, hielt aber immer ein ansehnliches Heer bereit um seine Neutralität und seinen Ländern den Frieden zu bewahren. Prächtige Bauten zu München, die ansehnliche Vermehrung der Bibliothek und Gemäldegallerie daselbst, und der am Hofe herrschende Glanz sind Zeugen seiner Liebe zu den schönen Künsten, genährt durch Adelheit von Savoyen seine Gemahlin. Uuter ihm ward 1661 Rothenberg erkauft.

Sein Nachfolger ist 1679

Maximilian Emmanuel.

Dieser schließt 1683 mit dem Kaiser Leopold von Oesterreich der ihm seine Tochter Maria Anna zur Gemahlin gibt und dadurch die Aussicht auf das Erbe des kinderlosen Königs Karl II. von Spanien öffnet, ein Bündniß und streitet für ihn gegen die Türken. Er hilft 1683 Wien entsetzen, kämpft siegreich bis 1688 in Ungarn und erobert in diesem Jahre heldenmüthig an der Spitze der Seinen Belgrad. Auch in dem pfälzisch-französischen Kriege 1688 — 97 steht er auf Seite des Kaisers. Sein jüngster Bruder Jos. Klemens bereits Bischof zu Freising, Regensburg, Lüttich und Hildesheim, hatte 1690 auch den Kölner Stuhl bestiegen. Für Max. Emmanuel schien sich die Erfüllung seiner Hoffnungen zu nahen; er selbst wurde 1692 von Karl II. zum Statthalter in den spanischen Niederlanden, sein sechsjähriger Sohn Joseph bereits 1698

zum Nachfolger in der spanischen Monarchie ernannt, als dessen plötzlicher Tod 1699 alle Hoffnungen vernichtete. Nach Karls VI. Tod geriethen nun Frankreich und Oesterreich, wegen dessen Erbe in Streit, und Maximilian fand es seinem Interesse zuträglich, sich mit ersterem zu verbinden. Die Wegnahme von Ulm 1702 eröffnete den Krieg, bald folgten die umliegenden Orte. Wenig achtete Maximilian der über ihn ergangenen Reichsacht, seine geübten und zahlreichen Truppen blieben 1703 in Niederbayern und der Pfalz Sieger, der Kurfürst dringt, verstärkt durch den Marschall Villars, in Tyrol ein, muß sich aus Schuld der Franzosen mit großem Verluste zurückziehen, endet aber durch die Schlacht bei Höchstädt 20. Oktbr. und die Eroberung von Augsburg 13. Dez. siegreich den Feldzug dieses Jahres. Glückstrunken schlägt er nun die Friedens-Anträge des Kaisers aus, dem jenes von nun an lächelt. Der Kaiser und seiner Verbündeten Heer erfocht am 21. Juli 1704 den Sieg auf den Schellenberge bei Donauwörth und am 13. August den noch weit bedeutenderen bei Höchstädt und Blindheim. Der Kurfürst mußte sich über den Rhein zurückziehen, und die Oesterreicher überschwemmten das Land. Ihr unsäglicher Druck führte im Herbste den begeisterten Aufstand des Landvolks herbei, den leider die Niederlagen von Sendling und Aitenbach blutig rächten. 1706 wurde der Kurfürst und sein Bruder zu Köln all ihrer Länder und Würden verlustig erklärt, und Bayern bleibt bis 1711 zerstückelt und mißhandelt in der Gewalt der Oesterreicher. Nun aber ändert sich dessen unglückliche Lage. Die Verbündeten Oesterreichs wollten nicht ferner zu dessen Uebermacht beitragen, schlossen daher mit Frankreich Friede 1712 zu dem sich endlich 1714 Oesterreich ebenfalls entschließen mußte.

Ungeschmälert erhielten Max. Emmanuel und dessen Bruder ihre Würden und Länder zu welchen 1715 der Kurfürst wieder heimkehrte. 1717 sendet er seine Hilfsschaaren unter dem Kronprinzen Karl Albert zu neuen Türkenkriege, und eben dieser Prinz folgt dem Vater auch 1726 in der Regierung Bayerns.

Die pragmatische Sanktion Kaiser Karl VI. der sich ohne männliche Erben sah, und jene deshalb zum Vortheil seiner Tochter Maria Theresia errichtet hatte, beeinträchtigte die, im Heirathsvertrage Albrechts V. wohlbegründeten Ansprüche Bayerns auf das Erbe der kaiserlichen Lande. Als daher Karl VI. 1740 starb, errichtete Karl Albert mit Spanien und Frankreich, Preußen und Sachsen einen Vertrag in Nymphenburg zur Wahrung seiner Ansprüche, griff 1741 zu den Waffen, erobert noch in demselben Jahre ganz Oberösterreich, zieht dann nach Prag, wo er am 7. Dezbr. zum Könige von Böhmen ausgerufen wird. Mit dem Beginn des Jahres 1742 machen sich aber die Oesterreicher zu Herrn von ganz Bayern und besetzen München am 13. Febr. nachdem am 12. Karl Albert unter dem Namen Karl VII. zum deutschen Kaiser war gekrönt worden. Der 1744 mit Preußen, Sachsen und Pfalz zu Frankfurt erneuerte Verein, entfernt die Oesterreicher und führt den Kaiser wieder in seine Staaten zurück, woselbst er aber schon 1745 stirbt.

Sein Sohn und Nachfolger

Maximilian III.

schließt zur Beruhigung des Landes 1745 den Frieden zu Füßen, worin er allen Ansprüchen auf Oesterreich entsagt. Mit väterlicher Sorgfalt war er fortan nur für das Wohl seines Landes bedacht, sandte zur Theilnahme am siebenjährigen Kriege 1756—63 nur sein Reichskontinent, und half nach Kräften der großen Theuerung 1770 und 71 ab. Unter ihm ward 1759 die Akademie der Wissenschaften gegründet, der berühmte Kreitmayer ist Schöpfer einer bessern Justizpflege, Schulen, Künste- und Wissenschaften erfreuen sich seines lebhaftesten Schutzes, der für Letztere nach Aufhebung der Jesuiten 1773 doppelt nöthig wird. So war er im vollsten Sinne des Wortes ein Vater seines Volkes, für dessen Wohl ihn der Tod 1777 zu schnell hinraffte.

Ohne Kinder schloß mit ihm die bayerische Linie der Wittelsbacher und das gesammte Land fällt nach dem 1774 erneuter Hausvertrage an die pfälzische Linie. —

Pfalz.

In den Kurlanden regierte seit 1508 Kurfürst Ludwig V. Sein Streben mit allen Nachbarn im Frieden zu leben, erwirbt ihm den Namen des Friedfertigen, in dem Kriege mit Franz von Sickingen, dem Anhänger Luthers 1522 und in Dämpfung des Bauernaufstandes durch den Sieg bei Pfeddersheim, 1525 zeigte er aber den angestammten Muth seines Hauses. Unter ihm fand die Reformation auch Eingang in die Pfalz, der er sich nicht widersetzte, obgleich er dem alten Glauben seiner Väter treu blieb. Durch die Gunst Kaiser Karl V. folgte nach seinem Tode 1544 der Bruder Friedrich II. bereits durch des Vaters Testament zum Nachfolger Ludwigs bestimmt. Seinen anerkannten Herrschertalenten, sie erwarben ihm den Namen des Weisen, dankte er es, daß der eigentliche Erbe Otto Heinrich, Rupert's des tugendhaften Sohn und Philipps Enkel, ihm auf Lebenszeit die Regierung überließ. Er nimmt Luthers Lehre an, und ist selbst ein Mitglied des schmalkaldischen Bundes. Mit den übrigen Pfälzer Fürsten schloß er 1545 einen Erbfolge-Vertrag zu Heidelberg. Er stirbt kinderlos 1556 und nun folgt Otto Heinrich der sein 1507 erhaltenes Fürstenthum Neuburg nebst Sulzbach ꝛc. an Wolfgang von Zweibrücken vermachte. Auch er ist ein eifriger Lutheraner, und reformirt nach Melanchtons Plan die Universität zu Heidelberg, stirbt aber, ebenfalls kinderlos, schon 1559. Nach den bestehenden Verträgen fällt nun Land und Kurwürde an die Linie Simmern. Hier war auf Johann I. dessen ältester Sohn Johann II. gefolgt, der bei seinem 1557 erfolgten Tode drei Söhne hinterließ, von denen der älteste Friedrich III. 1558 die Kurlande erhielt, seinem Bruder Georg aber Simmern überließ dem nach dessen Tode 1569 der dritte Bruder Richard folgte. Friedrich III. führt 1563 mit Strenge Kalvins Lehre und den nach derselben entworfenen Heidelberger Katechismus in der Pfalz ein, unterstützt 1568 und 75 die Hugenotten in Frankreich, denen sein Sohn Johann Kasimir Hilfstruppen zuführt und nimmt viele der Vertriebenen in seine Staaten, besonders in Frankenthal

auf. Auch den Niederländern sendet er ein Hilfsheer, dort bleibt sein Sohn Christoph 1574 in der Schlacht auf der Mookerhaide. Nach seinem Tode 1576 folgt in den Kurlanden, sein älterer Sohn Ludwig VI. der während seines Vaters Lebzeiten als Statthalter die Oberpfalz verwaltet hatte, dessen jüngerer Bruder Johann Kasimir erhielt nach des Vaters Tode Lautern als Appanage. Ludwig führt nun Luthers Lehre wieder mit Gewalt in seine Staaten ein, und setzt alle Beamten, geistlich oder weltlich ab, die ihr nicht huldigen wollen. Da bei seinem Tode 1583 der Kurprinz Friedrich IV. noch minderjährig war, so übernahm dessen Oheim Johann Kasimir die vormundschaftliche Regierung. Dieser führte die reformirte Lehre Kalvins wieder in der Pfalz ein, und ließ auch den jüngern Kurfürsten darin erziehen. Nun mußten wieder die lutherischen Prediger das Land verlassen. Als Johann Kasimir 1592 starb, fiel Lautern wieder zum Hauptlande, dessen Regierung Friedrich IV. jetzt selbst übernahm. Mit Pfalzgraf Richard's Tod war auch 1598 Simmern wieder heimgefallen. 1590 entstand der Religion wegen ein Aufruhr in der Oberpfalz den er glücklich dämpfte. 1606 erhob er das Dorf Mannheim zur Stadt und Festung und baute daselbst das Schloß. 1608 (10) stiftete er die evangelische Union, deren Haupt er wurde, doch konnte er wenig mehr für dies Bündniß thun, da er im letztern Jahre mit Tod abging. In den Kurlanden folgt ihm sein Sohn Friedrich V. Simmern und Lautern erhielt Ludwig Philipp dessen Bruder; über beide noch minderjährig führt Pfalzgraf Johann II. von Zweibrücken die Vormundschaft. 1613 vermählte sich Friedrich V. mit Elisabeth der Tochter König Jakob I. von England, und 1619 nahm er zu seinem Unglücke die Krone von Böhmen an. Die Niederlage bei Prag raubt ihm diese, die Reichsacht 1621 auch seine Kurwürde die an Maximilian von Bayern kam, und seine Länder, die von den Feinden besetzt und verheert wurden. Die berühmte Heidelberger Bibliothek wird durch Tilly entführt und von Max dem Pabste geschenkt. Zwar ist Mannsfeld, sein General, anfangs siegreich, aber bald muß Friedrich

nach den Niederlanden entweichen und erst Gustav Adolfs Erscheinen gibt ihm beinahe all seine Länder wieder. Dieser fällt aber 1632 und aus Gram hierüber stirbt noch in demselben Jahre Friedrich V. zu Mainz. Für den unmündigen Kurprinzen Karl Ludwig führt Friedrichs Bruder Ludwig Philipp von Simmern die Vormundschaft; nach der Schlacht bei Nördlingen 1634 wird die Pfalz auf's Neue verheert und Karl Ludwig erlangt erst im westpfälischen Frieden 1648 den ruhigen Besitz seiner Lande von denen aber die Oberpfalz an Bayern, die Bergstrasse an Mainz abgetreten werden muß, auch geht die fünfte Kurwürde an Bayern verloren, wogegen für die Pfalz eine achte mit dem Titel als Erzschatzmeister errichtet wird. Sparsamkeit, strenge Ordnung und Beförderung aller gemeinnützigen Anstalt heben das Land allmählig wieder zu beträchtlichem Wohlstande empor, das auch durch das 1672 erfolgte Aussterben der Simmern Lauterischen Linie mit Ludwig Heinrich, der seinem Vater Ludwig Philipp 1654 gefolgt war, wieder in einen Körper vereinigt wurde. 1673 bricht aber neues Unheil über die Pfalz herein, ein französisches Heer rückt an, ihm entgegen die Kaiserlichen und nun ist die Pfalz bis 1679 wo der Friede zu Nimwegen geschlossen wurde, abwechselnd der Schauplatz eines verheerenden Krieges. Voll Schmerz hierüber starb Karl Ludwig 1680, und sein Sohn Karl, mißleitet von seinen Günstlingen folgt dem Vater nach fünf Jahren 1685 in die Gruft. Mit ihm war auch die simmern'sche oder mittlere Kurlinie erloschen. Land und Würde erbt auf Philipp Wilhelm aus der Linie Neuburg. Diese war ein Zweig der Zweibrücker Linie, in welcher Alexander I. noch bis 1514 regiert hatte. Er hinterließ bei seinem Tode zwei Söhne, von denen der ältere Ludwig II. in Zweibrücken folgt, der jüngere, Rupert die Linie Veldenz stiftet, die durch vier Generationen in

Rupert bis 1544.
Georg Johann — 1592.
Georg Gustav — 1634

(von dessen Brüdern Georg Johann Lützelstein erhält und 1654 stirbt) und

Leopold Ludwig bis 1694 besteht und im letztern Jahre ausstirbt.

Ludwig II. regierte bis 1532 und führte in seinem Lande Luthers Lehre ein, ihm folgt:

Wolfgang sein Sohn. Er ist besonders wichtig. Als eifriger Anhänger Luthers, dessen Lehre er vollends einführt, erhält er vom letzten Kurfürsten der Heidelberger Linie Otto Heinrich, Neuburg und Sulzbach. Von seinen fünf Söhnen erhält

der 1te. Philipp Ludwig, Neuburg;
der 2te. Johann I. Zweibrücken;
der 3te. Otto Heinrich, Sulzbach;
der 4te. Friedrich, Vohenstrauß, und
der 5te. Karl, Birkenfeld.

Wolfgang selbst stirbt 1569, Otto Heinrich 1604 und Friedrich 1598 ohne Erben, dem ältesten Bruder Philipp Ludwig fallen ihre Gebiete zu und es bleiben aus Wolfgang die Linien: Neuburg, Zweibrücken und Birkenfeld.

Neuburg.

Philipp Ludwig ist wegen seiner Gemahlin Mitbewerber um die wichtige Jülichsche Erbschaft und hinterläßt bei seinem Tode 1614 drei Söhne, welche abermals theilen, so daß Wolfgang Wilhelm, Neuburg, Friedrich, Hiltpoltstein und Heydeck und August Sulzbach erhält, da aber der 2te bereits 1644 kinderlos stirbt, so beerbt ihn Neuburg und es bleiben noch zwei Linien.

Neuburg mit Wolfgang Wilhelm.
Sulzbach mit August.

Neuburg II.

Wolfgang Wilhelm verschwägert sich mit Bayern und kehrt 1614 zum alten Glauben zurück, seine Ansprüche auf das Jülichsche Erbe kann er aber noch immer nicht durchsetzen. Dieß gelingt erst seinem Sohne und 1653 eingetretenen Nachfolger Philipp Wilhelm der 1666 zum Besitze der Herzogthümer Jülich und Berg und der Grafschaft Ravenstein, und 1685 nach dem Aus-

sterben der simmerschen Kurlinie mit Karl auch der gesammten Kurlande gelangt. Aber nun macht Ludwig XIV. von Frankreich für seinen Bruder Philipp von Orleans, der Karls Schwester Elisabet Charlotte geehelicht hatte, Anspruch auf einen großen Theil der pfälzischen Länder, läßt 1688 seine Heere in die Pfalz einfallen und sie mit unmenschlicher Grausamkeit verwüsten. Philipp Wilhelm flieht, vertrieben vom französischen Vandalismus und stirbt 1690 in Wien. Ihm folgt sein Sohn Johann Wilhelm der erst 1690 durch den ryswiker Frieden wieder in den Besitz seiner Länder kömmt. Durch diesen Frieden ward auch dem Streite mit seinem Vetter Karl, König von Schweden und Herzog von Zweibrücken über das Erbe der 1694 erloschenen Veldenzer Linie zu seinen Gunsten ein Ende gemacht und nur Lützelstein und Guttenberg kam an den Herzog. Im spanischen Successions-Kriege steht er auf Seite Oesterreichs und endet durch sein Religions-Edikt 1705 die Unruhen, welche hierüber die Pfalz entzweit hatten. Sein gewöhnlicher Aufenthalt war Düsseldorf, wo er die berühmte Gemäldegallerie gründete, und auch 1716 starb. Zwei Gemahlinnen hatten ihn mit siebzehn Kindern beschenkt, von denen ihn jedoch keines überlebte, so daß der Bruder Karl Philipp sein Nachfolger wurde. Streitigkeiten mit den Roformirten zu Heidelberg veranlaßten ihn seine Residenz von da nach Mannheim zu verlegen und dort kostbare Bauten zu führen, wodurch die Stadt sehr in Flor kam. Den Streit, wegen der Erbfolge in Zweibrücken legte er 1733 mit Christian III. von Birkenfeld in Güte bey. Seine einzige Tochter war an Karl Emmanuel, den ältern Sohn Pfalzgraf Theodors von Sulzbach vermählt, da aber beide vor Theodor starben, nahm er dessen Enkel Karl Theodor an Kindesstatt an, und dieser folgte ihm auch nach seinem Tode 1742.

Sulzbach.

Ward gegründet 1614 durch August, dem 3. Sohne Philipp Ludwigs von Neuburg. Er war ein treuer Anhänger Gustav Adolfs, und starb auch in demselben Jahre

1622. Sein Sohn und Nachfolger Christian wird 1655 wieder katholisch, sichert jedoch seinen Unterthanen volle Glaubensfreiheit. Nach langer ruhiger Herrschaft folgt ihm 1708 sein Sohn Theodor und diesem 1732 Johann Christian der durch Heirath Bergen op Zoom in Holland an sein Haus brachte. Mit dessen Tod 1733 folgt der Sohn Karl Theodor erst in Sulzbach und dann auch 1742 in den gesammten Kurlanden, mit denen die niederrheinischen Herrschaften verbunden waren. Noch immer bewahren diese Länder das dankbare Andenken an sein Wirken. Er beförderte Wissenschaften und Künste, Handel, Gewerbe und Ackerbau, hielt einen glänzenden Hof ohne das Land zu drücken, und entfernte durch kluge Politik die Uebel des Krieges von seinen Staaten. Unter ihm ward die Mannheimer Akademie der Wissenschaften gegründet und der prächtige Schwetzinger Garten angelegt. Als 1777 mit Max III. der Wittelsbacher Zweig im alten Stammlande erlosch, ward sein Gebiet durch den Anfall Bayerns nach einer Trennung von 448 Jahren um mehr als das Doppelte vergrößert und Karl Theodor einer der mächtigsten Fürsten des Reiches.

Zweibrücken.

Stammvater ist Johann I. zweiter Sohn Wolfgangs, er stirbt 1604 und seine drei Söhne gründen wieder drei Linien, von denen der ältere Johann II. die Zweibrücker Linie fortführt. Er ist Vormund Kurfürst Friedrich V., legt aber bei dessen Mündigwerdung 1613 die Regierung nieder und stirbt 1635. Im folgt sein Sohn Friedrich der mit Kurfürst Friedrich V. in die Acht geräth, sein Land erst 1648 im westpfälischen Frieden wieder erhält, und 1661 diese Linie ohne männlichen Erben beschließt. Die Landsberger Linie (von Schloß Landsberg bei Meisenheim) stiftete Johanns I. zweiter Sohn Friedrich Kasimir. Er starb 1645 und hinterließ seinem Sohne Friedrich Ludwig Landsberg und die Erbschaft seiner Mutter einer Prinzessin von Oranien, Montfort in Burgund. Nach dem Erlöschen der 2ten Zweibrücker Linie 1661 erbt er dieses Land, verkauft aber

seine Ansprüche auf Jülich ꝛc. dem Pfalzgrafen von Neuburg und stirbt 1681 als der letzte seines Stammes, da all seine zahlreichen Söhne, deren einem er schon die Regierung übertragen hatte, ihm vorangegangen waren. Die kleeburger oder schwedische Linie gründet Johann Kasimir der 3te Sohn Johann I. Er heirathet bei seinem Aufenthalte in Schweden 1615 die Tochter König Karl IX. die Schwester Gustav Adolfs. Nach seinem Tode 1652 folgt ihm der Sohn Karl Gustav, welcher unter dem Namen der Pfalzgraf im dreißigjährigen Kriege schwedischer Generalissimus war, und 1654 auch nach Christinens Entsagung unter dem Namen Karl X. den schwedischen Thron bestieg, worauf er 1660 starb. Sein deutsches Gebiet hatte er, nachdem er König geworden sogleich seinem Bruder Adolf Johann überlassen, der 1681 auch Landsberg und das seit 1661 damit vereinte Zweibrücken erbt. Dieser stirbt 1689 nachdem er sich gegen die Ansprüche der französischen Reunionskammern bedeutend zu wehren hatte. Sein Sohn Gustav Samuel folgt ihm, und wird katholisch. Während seiner Regierung starb der Zweig in Schweden mit Karl XII. 1718 aus; im Deutschland endet er 1731 mit ihm selbst, und die Zweibrücker Lande fallen an Christian III. aus der Linie Birkenfeld.

Der Stammvater derselben war Karl Wolfgangs (gest. 1569) jüngster Sohn, derselbe stirbt 1600, in Birkenfeld folgt ihm sein älterer Sohn Georg Wilhelm, der jüngere Christian I. erhielt das elsassische Städtchen Bischweiler, von dem seine Linie genannt wird. Auf Georg Wilhelm folgt dessen Sohn Karl Otto der 1671 seinen Stamm beschließt. Die Herrschaft Birkenfeld kömmt nun an Bischweiler, welches Christian I., 1654 auf seinen Sohn Christian II. vererbte, der auch 1673 die elsassische Grafschaft Rapoltstein erheirathet. Ein zweiter Sohn Johann Karl lebte ohne Landbesitz appanagirt in dem Reichsstädtchen Gelnhausen, von dem seine Linie den Namen führt. Christian III. folgt seinem Vater 1717 in Birkenfeld und Rapoltstein, bekömmt 1733 die gesammten Zweibrücker Lande, und stiftet so die

neuere Zweibrücker Linie. Er stirbt 1735, und von seinen beiden Söhnen Christian und Friedrich folgt ihm der ältere Christian IV. der nebst seinem Bruder bereits katholisch geworden. Er stirbt 1775 ohne erbfähige Nachkommen, und nun folgt der ältere Sohn Karl August. Da auch dieser 1795 unbeerbt stirbt, so fällt das Herzogthum Zweibrücken an seinen jüngern Bruder Maximilian Joseph. Als Zweibrücken 1733 an die Birkenfelder Linie gekommen war, erhielt Friedrich der ältere Sohn Johann Karls von Gelnhausen, — verstorben 1704 — das Ländchen Birkenfeld. Als dieser 1739 ohne männliche Erben abging, folgte ihm Johann sein Bruder, diesem 1780 der ältere Sohn Johann Karl Ludwig und diesem 1789 der jüngere, Wilhelm, der Stifter des Hauses der Herzoge in Bayern.

Franken und Schwaben.

Die Markgrafschaften Ansbach und Bayreuth hatte hier seit 1495 Friedrich senior verwaltet. Ihn behandeln die bösen Söhne 1515 gleich einem Verstandlosen und kerkern ihn ein. Besonders unnatürlich erweist sich Kasimir dem Bayreuth zufällt. Mit der wildesten Grausamkeit dämpft und straft dieser den Bauernaufstand in seinem Gebiete, und stirbt 1527 als kaiserlicher Feldherr in Ungarn. Georg der Fromme genannt, sein Bruder regiert milder in Ansbach, erkauft 1523 das Herzogthum Jägerndorf in Schlesien, und führt die lutherische Konfession in seinem Lande ein. Großes Elend herrschte unter Kasimirs Sohn Albrecht Alcibiades dessen Vormund sein Oheim Georg bis 1543 gewesen. Da dieser noch in demselben Jahre starb übernahm er hinwieder die Vormundschaft über dessen unmündigen Sohn und Erben Georg. Albert wird im Kriege gegen dem Kaiser bei Rochlitz gefangen und nach Gotha gebracht. Kaum befreit greift er Bamberg, Wirzburg und Nürnberg an; diese, K. Ferdinand, und selbst sein bisheriger Verbündeter Moritz von Sachsen schließen nun einen Bund gegen ihn, dem er in der Schlacht bei Sievershausen 1553 erliegt, und 1554 bei Braunschweig auf's neue geschlagen wird. Flüch-

tig und arm endet Albert zu Pforzheim 1557 sein unruhiges Leben. Erst 1558 wurde Georg Friedrich, der bisher Ansbach besessen, auch Kulmbach das Erbe seines Oheims eingeräumt. Er verwaltet von 1577 bis 86 auch das Herzogthum Preußen, regiert milde und heilt soviel möglich die tiefen Wunden die dem Lande durch Albrecht geschlagen worden. Bei seinem, 1603 erfolgten, erblosen Tode fallen beide Fürstenthümer der Kurlinie zu, nach einem zu Gera 1598 geschlossenem Vertrage aber tritt selbe Kurfürst Joachim Friedrich seinen beiden jüngern Brüdern ab, und zwar an Christian, Culmbach; an Joachim Ernst, Ansbach.

Culmbach.

Hier verlegt Christian 1608 seine Residenz aus der Veste Plassenburg nach Bayreuth. Groß war sein Eifer für den Protestantismus, aber groß auch der Zorn der Gegner, die sein Land mehrmals überschwemmen, und nach dem Siege bei Nördlingen 1634 gar nebst Ansbach unter Sequester stellen. Der Markgraf tritt dem Prager Frieden 1635 bey, und hat nun auch die Rache der Schweden zu fühlen. Einer der Wenigen die den ganzen Krieg hindurch regierten stirbt er, bald nach dessen Beendigung 1655. Im folgt sein Enkel (der Sohn Erdmann Augusts der 1651 dem Vater vorangegangen) Christian Ernst, unter Vormundschaft des ansbachischen Oheims Georg Albrecht. Erst im Reichsheere kämpfend, dann als Führer desselben in den Kriegen gegen Ludwig XIV. und gegen die Türken zeichnete er sich durch Feldherrntalente und hohen Muth aus, war zwar meist von seinem Lande abwesend, wirkte aber doch Viel zu dessen Beßten. Nach seinem Tode 1712 folgt der Sohn Georg Wilhelm. Auch dieser diente mit vieler Auszeichnung als kaiserlicher General im spanischen Successions-Kriege, trieb aber Prachtliebe und ungemessenen Aufwand weit über die Kräfte seines kleinen Ländchens. Als er ohne Leibeserben 1726 starb, folgt ihm Georg Friedrich Karl, aus einer von Georg Albrecht, dem zweiten Sohne Markgraf Christians abstammenden Nebenlinie, die ihren Sitz Anfangs

zu Kulmbach, dann zu Weferlingen im Halberstädtischen hatte. Sparsam und einfach erzogen bewahrte er diese Eigenschaften auch während seiner Regierung die zum Unglück für sein Land nur bis 1735 währte, eine Zeit in welcher er aber viel Gutes in demselben stiftete. Um so prunkvoller und verschwenderischer lebte sein Sohn Friedrich. Ein königlicher Hofstaat, Theater, Musik, die glänzendsten Feste uud Bauten verschlangen seine Einkünfte. Doch wirkte er auch für die Wissenschaften, und die Universität zu Erlangen, 1742 zu Bayreuth gestiftet, ward 1743 an erstern Ort versetzt. Seine Leutseligkeit und Güte erhielt ihn lange in freundlichem Andenken. Nach seinem Tode regierte von 1763—69 sein Oheim Friedrich Christian, der löbliche Schritte zur Tilgung der von seinem Vorfahrer verursachten drückenden Schulden machte. Sein kinderloser Todt bringt Bayreuth an

Ansbach.

Dieses Gebiet hatte 1603 Joachim Ernst erhalten. Als Markgraf tritt er 1601 in holländischen Kriegsdienste, wird dann 1610 Feldherr der Union, kämpft als solcher gegen die Spanier in der Pfalz kehrt aber nach Auflösung der Union 1621 nach Ansbach zurück, wo er 1625 stirbt.

Von seinen Söhnen folgte der zweite Albrecht unter Vormundschaft des Oheims Christian von Bayreuth, da Friedrich, der ältere Sohn, in der Schlacht bei Nördlingen gefallen war. 1639 übernahm er die Regierung selbst, das Land mußte aber, wie Bayreuth alle Drangsale des dreißigjährigen Krieges dulden. Seine lobenswerthen Regententugenden, mit denen er demselben aufzuhelfen suchte, besaß noch im volleren Maaße sein Sohn Johann Friedrich, der ihm 1667 folgte. Unter des großen Kurfürsten Vormundschaft genoß er eine treffliche Erziehung, und als er 1672 die Regierung selbst antrat, war er nur auf das Wohl seiner Unterthanen bedacht. Viele, aus Frankreich wegen ihres Glaubens Vertriebene fanden in seinem Staate freundliche Aufnahme und mehrten den Flor desselben. 1686 starb er, sein Erbprinz Christian Albrecht folgte ihm 1692 minderjährig in die Gruft, dem zweiten Georg

Friedrich wird 1694 zu Ansbach gehuldigt, tapfer kämpft dieser als österreichischer General gegen Frankreich und im spanischen Successionskriege, bleibt aber unvermählt 1703 im Treffen bei Schmidmühlen. Rühmlich herrscht sein Bruder und Nachfolger Wilhelm Friedrich bis 1723, in welchem Jahre er stirbt, und das Land, unter der vormundschaftlichen Regierung seiner Gemalin Christine Charlotte, dem ältern Sohne Karl Wilhelm Friedrich hinterläßt. Dieser 1729 volljährig, vermählt sich mit der vortrefflichen Schwester König Friedrichs II. Louise, stürzt sich aber durch seinen Hang zu kostbaren Bauten in ungeheure Schulden. 1741 erbt der Markgraf seiner Mutter wegen die Grafschaft Sayn Altenkirchen. Nachdem der Erbprinz bereits 1737 gestorben war, fällt Ansbach 1757 an den zweiten Sohn, Christian Friedrich Karl Alexander. Dieser tilgt durch große Sparsamkeit und durch die Einkünfte der Grafschaft Sayn, leider aber auch durch den Sold, den er für Vermiethung seiner Unterthanen in holländische und englische Kriegsdienste zog, die ungeheuere Schuldenlast seines Landes und jene von Bayreuth, das ihm nach Erlöschen der Linie 1769 zugefallen war. Viele Verbesserungen danken ihm ihr Entstehen, Ueberdruß an den Regierungsgeschäften bestimmt ihn aber, da er ohnehin keine Nachkommen hat, Ende 1791 die beiden Fürstenthümer völlig an den König von Preußen abzutreten. Er selbst endet 1806 zu Bordeaux seinen Stamm.

In den beiden Fürstenthümern Würzburg u. Bamberg waltet Friede bis 1525 auch diese Länder durch den Bauernaufstand verwüstet werden. Beide Bischöfe werden in ihren Residenzschlössern, dem Frauenberge und der Altenburg, belagert und die Bürger ihrer Hauptstädte machen gemeinsame Sache mit den Empörern. Der Sieg bei Königshofen gewinnt dem Bischof Konrad von Würzburg die Stadt wieder, und blutig rächt er den Aufruhr. Den Bischof Wigand von Bamberg vertreibt Markgraf Albrecht selbst aus seinem Bisthume. Nach diesem Kriege ist dem Lande eine lange Ruhe vergönnt. Das Lutherthum verbreitet sich aber durch die Milde der Bischöfe immer wei-

ter und erst gegen Ende des sechzehnten Jahrhunderts gelingt es dem Eifer mehrerer derselben, es wieder zu verdrängen. Eine innere Fehde kostet einem der besten Regenten Würzburgs Melchior von Zobel 1558 durch Meuchelmord das Leben. Zu Bamberg und Würzburg werden nun die Jesuiten eingeführt, und in letzterm Bisthume wirkt segensvoll von 1573 bis zu seinem Tode 1617 Bischof Julius. In seiner Residenz wurde auch 1610 die Liga geschlossen. Bei dem Ausbruche des dreißigjährigen Krieges besitzt beide Bisthümer Gottfried von Aschhausen bis 1622.

Zu den Drangsalen dieses Krieges, die über Franken hereinbrechen, gesellt sich noch die unter Gottfrieds Nachfolgern in beiden Bisthümern mit dem grauenvollsten Eifer vollzogene Hexenverfolgung. Die Schweden erobern endlich 1631 ganz Franken, Kronach weißt sie heldenmüthig zurück, Würzburg wird erstürmt und nach Gustav Adolfs Tode nimmt Bernhard von Weimar als Herzog von Franken in beiden Stiften förmlich die Huldigung ein. Der Sieg bei Nördlingen macht 1634 dem neuen Herzogthume ein Ende. Die Schwedennoth hört aber erst mit dem westphälischen Frieden auf. Von nun an walten meist gute und für das Wohl ihrer Lande eifrig besorgte Fürsten. Melchior Otto von Salzburg stiftet die Universität zu Bamberg 1648; häufig trug auch ein Haupt die Infeln beider Bisthümer, von denen besonders mehrere Fürsten aus dem Hause Schönborn, deren zwei auch Churfürsten von Mainz waren, sich ein ruhmvolles Andenken stifteten. Bamberg verkauft 1757 sein beträchtliches Gebiet in Kärnthen an Oesterreich, und erleidet viel im siebenjährigen Kriege. Ihre schönsten Tage aber sahen beide Fürstenthümer von 1779 bis 95 unter dem unvergeßlichen Franz Ludwig von Erthal, dessen Andenken noch dankbar in allen Herzen lebt, und der als Staats- und Kirchenregent ein kaum zu übertreffendes Muster war. Nach seinem Tode folgte in jedem der beiden Stifte noch ein Regent, bis zu deren gänzlichen Auflösung beim Beginn des neunzehnten Jahrhunderts.

Die Blüthenzeit der großen Reichsstädte Nürnberg und Augsburg war beim Beginne dieser Periode bereits vorüber. Die Einführung der neuen Lehre, welcher in beiden Städten eifrig gehuldigt wurde, und die bald auch in Schwabens und Frankens sämmtlichen kleineren Reichsstädten die herrschende ward, führte viele Zerrüttungen in ihrem Inneren herbei. Waren sie auch meist von den Unfällen des Bauernkriegs verschont geblieben, so trafen doch alle gleichmäßig die schweren Schicksale des dreißigjährigen, in welchem besonders Augsburg hart mitgenommen wurde. Auch im spanischen Successions-Kriege hatte diese Stadt 1704 eine schwere Belagerung zu erdulden. In hergebrachter alter Weise regiert, erhalten sie und neben ihnen noch viele andere Städtchen, Klöster und Herrschaften ihre Existenz bis zum entscheidenden Wechsel des Jahrhunderts, wo sie endlich insgesammt ins Loos Wittelsbachs fallen.

Regenten und Zeittafel.

Wilhelm IV. 1508 — 1550.

1509 Heinrich VIII., auf Englands Thron.
1512 Deutschland in X Kreise getheilt.
1515 Franz I. König von Frankreich.
1517 Luthers Reformation beginnt.
1519 Karl V., deutscher Kaiser.
1520 Magellan macht die erste Reise um die Welt.
1523 Gustav Wasa auf dem schwedischen Throne.
1524 die Reformation in Schweden.
1529 die Türken belagern Wien.
1530 die Johanniter erhalten Malta. — Augsburger Konfession.
1531 die Reformation in England, und
1537 in Dänemark.
1540 der Jesuiten Orden wird gestiftet.
1545 — 63 Konzil zu Trient.
1547 Franz I. stirbt.

Albrecht V. 1550 — 1579.

1556 Karl V. dankt ab.
1558 Elisabeth auf dem englischen Throne.
1568 Reformation in den Niederlanden.

1572 Bartholomäusnacht.
1574 Ende des Hauses Valois in Frankreich.
1578 Gregorianischer Kalender.

Wilhelm V. 1579—1598.
1579 Aufstand in den Niederlanden.
1587 Portugal, spanische Provinz.
1589 Heirich IV. König von Frankreich.

Maximilian I. 1598—1651.
1603 Jakob I. König von Großbrittanien.
1610 Heinrich IV. ermordet.
1611 Gustav Adolf, König von Schweden.
1618—1648 dreißigjähriger Krieg.
1619 Ferdinand II. Kaiser. Er stirbt
1637 Ferdinand III.
1640 Portugal von Spanien unabhängig.
1643 Ludwig XIV.
1648 Westphälischer Friede.
1649 Karl I. von England, hingerichtet. Republik unter Cromwell.

Ferdinand Maria 1651—1679.
1660 Karl II. wird König von England.

Max Emanuel 1679—1726.
1683 die Türken belagern Wien.
1689 Revolution in England. Jakob II. abgesetzt, Wilhelm III. von Oranien König. Peter I. von Rußland.
1679 Karl XII. König von Schweden.
1701 Preussen ein Königreich. — 1713 Spanischer Successions-Krieg.
1703 Petersburg gegründet.
1703 Peter der Große geschlagen bei Narva.
1709 Karl XII. geschlagen bei Pultawa.
1713 Utrechter Friede. Sardinien zum Königreich erhoben.
1714 Rastadter Friede, Mailand rc. an Oesterreich.
1715 Ludwig XIV. stirbt.
1725 Peter der Große stirbt.

Karl Albrecht 1726 — 1745.

1727 Georg II. König von England. Pitt. Welthandel der Engländer.

1731 Emigration der Salzburger Protestanten.

1734 Universität Göttingen gegründet.

1740 — 42 Oesterreichischer Successions-Krieg. Schlesien an Preußen.

Maximilian Joseph III. 1745 — 1777.

1755 — 63 Siebenjähriger Krieg, beendet durch den Hubertsburger Frieden.

1768 Australien von Cook entdeckt.

1772 Erste Theilung Polens.

1773 Aufhebung des Jesuiten-Ordens.

1774 Ludwig XV. stirbt.

1776 Nord Amerika erklärt sich unabhängig.

Bayern seit 1777.

Pfalz und Bayern unter Karl Theodor 1777 wieder vereinigt, war eines der beträchtlichsten Gebiete Deutschlands. Zu demselben gehörten: das alte Herzogthum Bayern, die Oberpfalz, die neuburgisch und sulzbachischen Lande, die Rheinpfalz, die Herzogthümer Jülich und Berg, und in den Niederlanden die Grafschaft Ravenstein und Markgrafschaft Bergen op Zoom.

Kaum hatte Karl Theodor die Regierung in Bayern angetreten, als 1778 ein Einfall der Oesterreicher unbegründete Ansprüche auf Theile Niederbayerns geltend machen will. Der Kurfürst leichten Kaufes opfernd, was er leicht errungen, willigt in die Abtretungen, nicht so Herzog Karl von Zweibrücken, der nächste Agnat. König Friedrich II. mischt sich, eifersüchtig auf Oesterreichs Vergrößerung, in den Streit und der Teschner Friede der 1779 den unblutigen Krieg endet, kostet Bayern nur das Innviertel. 1782 stiftete der Kurfürst zur Versorgung seines natürlichen Sohnes die bayerische Malteserzunge. 1785 tritt Kaiser Joseph mit einem Vertauschungsplan Bayerns gegen den Burgundischen Kreis hervor. Friedrich II. hindert dieß ebenfalls, und gründet den deut-

schen Fürstenbund. 1786 entsteht, angeblich gegen den im Lande immer größer werdenden Geistesdruck gerichtet, bald aber in höchst verderbliche Tendenzen ausartend, der Bund der Illuminaten. Mißhelligkeiten mit der Hauptstadt von 1788 — 91, die strengste Zensur, Herrschaft schlechter Rathgeber und sichtbares Bemühen alles Aufstreben des Geistes niederzudrücken, Maßregeln, die freilich ihren Grund in den von Frankreich hereindringenden Freiheitsschwindel und Entsittlichung finden mochten, machen den, in den Rheinlanden so beliebten Kurfürsten in seinem neuen Erblande verhaßt. Für das Heer geschah beinahe nichts, und da der Kurfürst am Reichskriege gegen die Franzosen Theil nehmen mußte, so drangen diese 1796 in das kaum vertheidigte Land und erpreßten ungeheure Brandschatzungen. Unbetrauert und ohne Leibeserben stirbt Karl Theodor endlich 1799 und freudig begrüßen all seine Lande den Erben.

Maximilian Joseph.

Bisher seit dem Tode seines Bruders Karl 1795 Herzog von Zweibrücken, wodurch also auch dieses Herzogthum wieder mit den übrigen Staaten vereinigt ist. Die allgemeine Hoffnuug wurde wahrlich nicht getäuscht. Mit größter Thätigkeit nahm sich der neue Kurfürst der Regierung an, suchte Einheit in die Verwaltung und die einzelnen Ländertheile in ein Ganzes zu bringen. Er verbesserte Verwaltung, Justiz und Militäreinrichtung. Während des erneuten Kriegs mit den Franzosen 1799 und 1800, der seinen Schauplatz wieder in Bayern hat, kämpft ein Theil seines Heeres in der unglücklichen Schlacht bei Hohenlinden 3. Dezbr. 1800, mit dem andern nimmt er selbst eine unabhängige und inponirende Stellung in der Oberpfalz. Als im Lüneviller Frieden 9. Febr. 1801 die ganze Rheinpfalz, Jülich, Zweibrücken und Bergen op Zoom an Frankreich fallen, erhält Bayern dafür die Bisthümer Würzburg und Bamberg, Augsburg und Freising', Theile von Passau und Eichstädt, dann 13 Reichs- und fürstliche Abteien und 15 Reichsstädte, worunter Ulm und Rothenburg mit be-

trächtlichem Landgebiet. Statt zweckgemäßer Wiedergeburt wählt man aber 1803, allzurasch und vorsichtslos dem neu erwachten Geist der Reformen fröhnend, gänzliche Auflösung der Klöster, von deren ungeheurem Vermögen doch nur das Wenigste in den Staatsschatz fließt; wie denn leider eine sich überstürzende Neuerungslust mit dem blitzschnellen Wechsel der Begebenheiten gleichen Schritt hält. Entehrende Zumuthungen Oesterreichs — er sollte sein Heer entwaffnen — bestimmen den Kurfürsten im erneuten Kriege 1805 sich mit Frankreich zu verbinden, und seine Truppen kämpfen ruhmvoll unter Führung des Kurprinzen Ludwig. Der Sieg bei Austerlitz 2. Dez. 1805 führt den am 26 Dez. geschlossenen Preßburger Frieden herbei. In diesem erhielt Bayern nachdem es Würzburg abgetreten, überreiche Entschädigung durch ganz Tyrol bis an den Garda See hinab, nebst Vorarlberg, dann Burgau, die Städte Augsburg und Lindau, die noch fehlenden Theile von Eichstädt und Passau — sie waren 1801 als Ersatz für Toscana nebst Salzburg und Berchtesgaden an den Großherzog von Toscana gefallen, — und mehrere kleine Parzellen, zusammen eine Vermehrung von nahe einer Million Einwohner. 1805 war auch die allgemeine Militärpflichtigkeit eingeführt worden. Am 1. Jänner 1806 nimmt Maximilian Joseph den Königstitel an, das deutsche Reich ist aufgelöst, und Bayern tritt an die Spitze der den rheinischen Bund bildenden deutschen Staaten. In einem neuen Vertrage mit dem Kaiser Napoleon vom 15. März desselben Jahres wird das Herzogthum Berg an diesen abgetreten, wogegen das Fürstenthum Ansbach von Preussen, unter anderm für Hannover aufgegeben, an Bayern fällt, die rheinische Bundesakte weist ihm am 12. Juli ds. Js. die Reichsstadt Nürnberg mit ihrem Gebiete, und von den ihrer Souverainität beraubten kleinern Reichsständen eine Menge mediatisirten Gebiete in Franken und Schwaben zu. Damals hatte Bayern sein schönstes Landgebiet, reichte vom Fichtelberge bis an die Marken Italiens, und besaß die trefflichsten militärischen Grenzen. 1806 und 7 focht das bayerische Heer gegen Preussen und Rußland, und besonders rühmlich in Schlesien.

Der Friede zu Tilsit 9. Juli 1807 brachte jedoch keine neue Vermehrung. In demselben Jahre verordnete der König die allgemeine Abgabenpflichtigkeit in seinen Staaten. 1808 erschien eine neue Konstitution, besonders die bessere innere Organisation bezweckend. 1809 erklärt Oesterreich, mit Zusammenraffung all seiner Kräfte Frankreich auf's neue den Krieg, und fällt in Bayern ein, die Siege des vaterländischen Heeres bei Abensberg und Eckmühl 20 — 24 April, vertreiben die Feinde aus Bayern, bei Aspern den 21. und 22. Mai scheint sich das Glück für Oesterreich zu wenden, die Schlacht bei Wagram 5. Juli führt aber schon am 14. Okt. den Frieden von Schönbrun herbei. Mittlerweile war aber den 10. April der Tyroler Aufstand ausgebrochen. Anhänglichkeit an das alte Herrscherhaus und unkluger Beamteneifer, der leider durch zu heftiges Anstürmen gegen das Alte, Hergebrachte und dem Volk theuer gewordene, tiefen Mißmuth erzeugte, hatte ihn hervorgerufen, und erst am 16. Nov. gelang es nach vielen blutigen Gefechten ihn zu stillen und das Land wieder zu unterwerfen. Durch besondere Verträge mit Frankreich trat 1810 Bayern an das Königreich Italien, das südliche Tyrol, an Würtemberg, Ulm mit mehreren andern Gerichten im südlichen Schwaben, und an das Großherzogthum Würzburg — es war 1806 zur Entschädigung für den Großherzog von Toscana gebildet worden, der damals Salzburg an Oesterreich abtrat — die Stadt Schweinfurth und einige kleinere Parzellen ab; erhielt aber dafür von Oesterreich die Fürstenthümer Salzburg und Berchtesgaden dasselbe seit 1806 besaß — dann das Inn- und den westl. Theil des Hausruckviertels, Bayreuth, das seit 1806, wo es Preussen abgetreten, unter französischer Herrschaft gestanden und Regensburg, das der Fürst Primas für Frankfurt abtrat, aus welchem und seinen bisher noch im Besitz gehabten Fürstenthum Aschaffenburg, das Großherzogthum Frankfurt gebildet wurde. 1809 wurde auch die National-Garde organisirt. Ein erneuter Krieg Napoleons gegen Rußland, wohin über 30,000 Bayern folgen, bringt aber 1812 seine Macht auf den Wendepunkt. Ein furchtbarer Winter vernichtet

das ganze Heer, neue Truppen schlagen sich 1813 in Sachsen gegen die nun ebenfalls aufgestandenen Preussen, allgemeine Begeisterung für Freiheit unter den angestammten Fürsten und Unabhängkeit vom Herrscherdrucke der Franzosen regt sich in allen Deutschen, und so entsagt denn auch Bayern am 5. Okt. 1313 im Vertrage zu Ried dem Rheinbunde und seine Krieger schließen sich den Oesterreichern, Russen und Preussen zur Besiegung des allgemeinen Feindes an. Der Uebermacht weichend, kämpfen sie am 30. und 31. Okt. bei Hanau. Im folgenden Jahre wird aber der Krieg im Herzen Frankreichs selbst geführt, und Bayern erfochten den entscheidenden Sieg bei Arcis am 20. und 21. März. Paris wird am 30. erobert, Napoleon dankt am 12. April ab, und am 30. Mai ist der erste Pariser Friede geschlossen. Bayern dem sein volles Gebiet, und die Rückgabe der Pfalz war zugestanden worden, mußte nun ganz Tyrol, Vorarlberg und das Innviertel abtreten, erhielt dafür Würzburg und Aschaffenburg und ward so zum Lohn für seine Anstrengungen um 200 Quadratmeilen verkürzt. Ein neuer Krieg gegen den am 1. März 1815 wieder gelandeten Napoleon, wird durch den Sieg der Allirten bei Belle Alliance am 18. Juni, und den zweiten Pariser Frieden 20. Nov. beendet. Im April 1816 muß sich Bayern zu neuen Abtretungen an Oesterreich bequemen, das Inn- und Hausruckviertel und Salzburg mit Ausnahme geringer Parzellen fallen dahin zurück, und als Entschädigung erhält es das, was ihm bereits 1813 geboten worden, jetzt nur in weit engern Gränzen, nämlich den kleineren Theil der Pfalz, jenseits des Rheines, abgerissen vom Hauptlande, und bisher unter französischer Herrschaft. So wurde für ungeheure Anstrengungen Wort gehalten! Der König verleiht dem Lande 1818 den 26. Mai eine neue, zeitgemäße Volksvertretung — sie war bei der allgemeinen Erhebung der Völker von allen deutschen Fürsten zugesagt worden — Verbesserungen in allen Zweigen der Verwaltung treten ein, auch die kirchliche Einrichtung wird durch ein Concordat mit dem heiligen Vater vom 5. Juli 1818 geordnet. So feiert Maximilian Joseph und mit ihm

Jeder seiner vier Millionen Unterthanen freudigen Herzens das Fest seiner fünfundzwanzigjährigen Regierung im Februar 1824. Glücklich und weise hatte er das Staatsschiff durch die furchtbaren Stürme dieses Zeitraumes gelenkt, was er selbst, was er jedem Einzelnen seines Volkes gewesen, der gute liebevolle Vater Max ist noch unvergessen in den Herzen seiner dankbaren Kinder. Ruhig und sanft entschlummert, wird er am 13. Okt. 1825 todt in seinem Bette gefunden, und

Ludwig I.

Sein Sohn übernimmt die Regierung. Genährt vom Geiste der Weisen alter und neuer Zeit entspricht diese in jeder Beziehung seinem Wahlspruche, Gerecht gegen Jeden, — und Beharrlich, nicht fügsam dem schwankenden Einflusse der Alltagsmeinung. Höchst nöthige Ersparungen — die Herzensgüte des Vaters war nicht selten mißbraucht worden — werden in allen Zweigen der Verwaltung eingeführt. 1826 wird die Landshuter Universität nach München verlegt, und diese Stadt fort und fort mit den herrlichsten Bauten verschönert, Kunst- und Wissenschaft finden in König Ludwig den richtigsten Beurtheiler, den großmüthigsten Unterstützer.

Der durch ganz West-Europa 1830 und 31 auflodernden Freiheitsschwindel, eine äffische Nachahmung der Franzosen, genährt durch unberufene und unreife Journalisten-Weisheit, findet nur in Bayerns Rheinkreis Anklang. Hold jeder anständig geäußerten freien Meinung unterdrückt der König mit kräftiger Hand die zügellose Frechheit der Presse, und seine Weisheit und feste Haltung, wie die Treue seines Volkes waren der Granitwall an dem sich die wilden und schmutzigen Wogen des Zeitstromes brachen. 1832 den 7. Mai besteigt Otto des Königs zweiter Sohn den Thron Griechenlands, wohin ihn 4000 Bayern begleiten. Unermüdet für das Beßte seiner Staaten besorgt ist König Ludwig der Haupturheber des großen Handels-Vertrages fast aller deutschen Staaten, vor dem am 1. Januar 1834 alle Zollschranken im Innern fielen.

Ein Kanal, vergeblich einst von Karl den Großen versucht, wird bis zum Jahre 1842 Donau und Main verbinden; er ist sein Werk. Was überhaupt der König in Verbesserung der innern Einrichtung seiner Staaten wirkte und noch wirkt sehen wir mit jedem Tage neu erstehen. Jeder Stand genießt seiner Sorgfalt und seines Schutzes. Toleranz gegen jeden Glauben aber Strenge in Aufrechthaltung des eignen von den Vätern ererbten, bezeichnet seine Gesinnung und sein Wirken in kirchlicher Hinsicht. Und so möge denn König Ludwig noch lange mit starker Hand und in nimmer getrübter Kraft des Geistes das Scepter Bayerns führen, und dieß erst nach langer Jahre-Verlauf aus den Händen des Greises gelegt werden in die Hände des Sohnes der ihm gleich.

Regenten und Zeittafel.

Karl Theodor 1777—1799.

1783 Erdbeben in Kalabrien. Die nordamerikanischen Staaten von England als unabhängig anerkannt.

1786 Friedrich der Große stirbt.

1789 Ausbruch der französischen Revolution.

1790 Joseph II. stirbt.

1793 Ludwig XVI. hingerichtet. Zweite Theilung Polens.

1795 dritte Theilung.

1796 die Franzosen dringen in Deutschland ein.

1797 Friede zu Campo Formio.

1798 Bonaparte in Aegypten, kehrt

1799 zurück.

1800 wird erster Konsul. Siege in Deutschland und Italien, Marengo. 14. Juni.

1801 Friede zu Lüneville.

1802 Bonaparte lebenslänglicher Konsul.

1804 Napoleon I. Kaiser der Franzosen, und

1805 Krieg von Italien. — Seeschlacht bei Trafalgor. — Krieg mit Oesterreich und Rußland, die Franzosen in Wien, 13. Nov. Friede zu Preßburg, 26 Dezbr. Schlacht bei Austerliz, 2. Dez.

1806 Krieg mit Preussen. Schlacht bei Jena 14. Okt. Einzug Napoleons in Berlin 24. Okt.

1807 Schlacht bei Eylau, 8 Febr. Bei Friedland 14. Juni. Friede zu Tilsit 7. Juli. Herzogthum Warschau und Königreich Westphalen gegründet. Die Franzosen siegreich in Spanien und Portugal.

1808 Insurrektion in Spanien. Joseph, Napoleons Bruder, König daselbst, Murat, dessen Schwager, König von Neapel.

1809 Krieg mit Oesterreich vom 9. April bis 12. Juli beendet. Napoleon am 13. Mai in Wien. Pabst Pius VII. am 13. Juli nach Frankreich abgeführt, seine Staaten diesem einverleibt. Friede zu Wien, 14. Okt.

1810 Napoleon vermählt sich mit Marie Louise 2. April.

1811 der König von Rom geboren 20. Mai. — Ausbruch des Krieges gegen Rußland.

1812 die Franzosen gehen über den Niemen, 24. Juni, ziehen in Moskau ein, 14. Sept. Rückzug und Vernichtung des Heeres seit 18. Okt.

1813 Preussen schließt sich an Rußland, 20. Mai. Oesterreich am 12. August. Bayern am 18. Okt. Schlacht bei Leipzig am 18. Okt.

1814 die Verbündeten zu Paris, 31. März. Napoleon dankt ab, 11. April. Ludwig XVIII. in Paris, 3. Mai. — Wiener Kongreß.

1815 Napoleon landet wieder in Frankreich, 1. Mai, in Paris am 20. Mai. Entsagt nach der Schlacht bei Belle Alliance am 18. Juni auf's neue am 23. Juni, und ergiebt sich den Engländern am 9. Juli, kömmt nach St. Helena, 16. Okt. Zweiter Pariser Friede, 20. Novbr.

1817 deutscher Bundestag.

1820 Ausbruch der Revolution in Spanien 7. Mai in Neapel 3. Juli in Portugal 2. August. Kongreß zu Troppau, 28. Okt. 29. Jan. Herzog v. Berry.

1821 Revolution in Piemont 10. März. Aufstand der Griechen 7. März. Tod Napoleons 5. Mai.

1823 Pius VII. stirbt 20. Aug.

1824 Ludwig XVIII. stirbt. 16. September. Karl X.

1825 Anerkennung der Unabhängigkeit Mexicos. Columbias und Buenos-Ayres von Großbritannien, 1. Jan. Ferdinand IV. v. Sizilien gestorben. 4. Jan. Franz I. Kaiser Alexander von Rußland stirbt. Nikolaus 1. Dezbr.

1826. Abschaffung der Janitscharen 16. Juni. Kriegserklärung Rußlands gegen Persien 28. (16.) Aug.

1827 Schlacht bei Navarin und Vernichtung des größten Theils der türkisch-ägyptischen Flotte 20. Okt.

1828 Einsetzung der neuen provisorischen Regierung Griechenlands 7. Febr. Kriegserklärung Rußlands gegen die Pforte 26. April.

1829 Friedensvertrag zwischen Rußland und Türkei 14. Sept.

1830 König Georg IV. von Großbritannien stirbt. Wilhelm IV. — Algier ergibt sich den Franzosen. — Aufstand in Paris 27—30. Juli. — Aufstand in Brüssel 26. August. — Aufruhr zu Braunschweig 7. Sept. — Revolution in Warschau 29. Nov.

1831. Prinz Leopold v. S.-Koburg nimmt die belgische Krone an, 12. Juli. — Einnahme von Warschau, 7. Sept. Capodistria ermordet, 9. Okt.

1832 Herzog von Reichstadt stirbt 22. Juli. — Prinz Otto von Bayern zum Könige von Griechenland gewählt 8. August. — Capitulation der Citadelle von Antwerpen 23. Dez.

1833 Ankunft des Königs Otto von Griechenland in Nauplia 31. Jan. — Preussischer Zollverband. — Aufstand in Biscaja: Don Carlos zum Könige ausgerufen 4. Okt. — Lafayette stirbt 20. Mai. — Athen, Residenz 13. Dez. — Herstellung des Benediktiner-Ordens in Bayern 20. Dez.

1836 Lätitia Bonaparte stirbt 2. Febr.

Bayerische Staats-Bibliothek München

Vor dem Gebrauche bittet man folgende Druckfehler zu verbessern.

Seite	2	Zeile	4	lies Odenwald statt Oderwald.
=	10	=	17	v. u. 531 st. 451.
=	12	=	1	v. u. Eustasius st. Eustachius.
=	13	=	20	l. 717 st. 713.
=	=	=	34	= 741 = 839.
=	14	=	18	= 781 = 787.
=	22	=	27	= entstunden st. entstungen.
=	=	=	35	= 906 st. 905.
=	25	=	6	v. u. l. 933 st. 924
=	26	=	11	= = = Reuß st. Neuß.
=	29	=	2	l. 2. Febr. statt 21. Febr.
=	30	=	6	v. u. l. 1002 st. 1004.
=	34	=	14	= = = 906 st. 905.
=	35	=	11	l. Abtey st. Abthey.
=	=	=	14	= 1065 = 1064.
=	36	=	7	v. u. l. östlichen st. westlichen.
=	37	=	5	= = = 995 = 993.
=	44	=	13	= = = 1255 = 1155.
=	51	=	22	l. 22, 1319 = 32, 1317.
=	56	=	1	v. u. l. 1418 = 1818.
=	58	=	15	l. 1503 st. 1504.
=	=	=	1	v. u. l. Theilung st. Theilun.
=	59	=	4	l. 1386 st. 1346.
=	68	=	9	v. u. l. 1579 st. 1590.
=	70	=	7	l. 30,000 st. 10,000.
=	79	=	14	v. u. l. Reformirten st. Roformirten.
=	80	=	1	l. 1632 st. 1622.
=	84	=	19	= holländische st. holländischen.

Zettle

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Spruner, Karl <<von>>,

Leitfaden zur Geschichte von Bayern

Bamberg 1838

Bavar. 2502 nd

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10378879-8